

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 132 (1987)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1770

SCHWEIZERISCHE

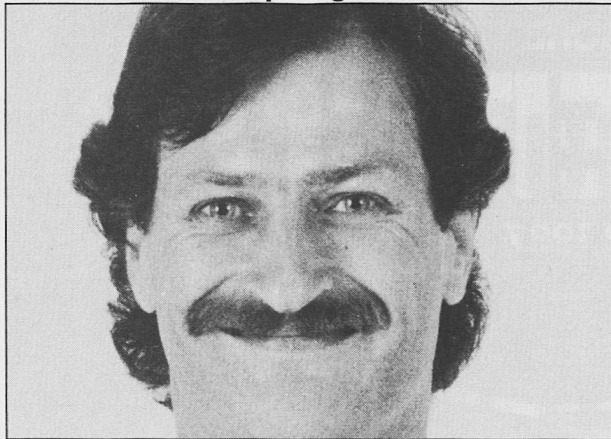
LEHRERZEITUNG

15. OKTOBER 1987
SLZ 21



Themenschwerpunkt: Berufswahl und Weiterbildung •
Wann ist Lehrerfortbildung gut • Neue Unterrichtsfilme •
Arbeitszeitverkürzung • SLiV-Beilage

"Seit ich in den Apfel gebissen habe ...



...bin ich auf den Geschmack gekommen

... denn mit dem Apple Macintosh Personalcomputer habe ich die Schulverwaltung fest im Griff.

Die Unterrichtsvorbereitung geht mir leicht von der Hand und mit den Datenbanken habe ich in der Mediothek, der Verwaltung und Adresskartei ein für allemal Ordnung geschaffen."

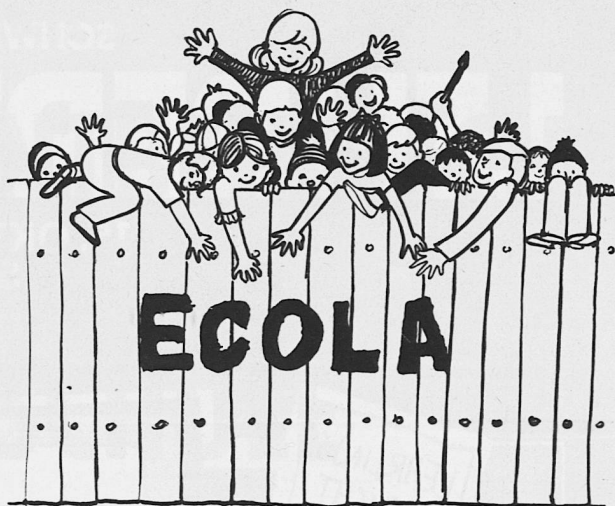
Apple Macintosh

Hard- und Software, Beratung und Schulung aus einer Hand.



INGENO
Ihr Apple-Fachhändler

Zürich: Hohlstrasse 216, Telefon 01 44 60 00
Basel: Leonhardsstr. 12, Telefon 061 25 48 58



Die BESTE gebrauchsfertige Schulfarbe für hochstehende pädagogische Anforderungen!

Problemlose Anwendung auf Papier, Karton, Gips usw.

Wasserlöslich und unschädlich



macht mehr für Sie.



Seit 10 Jahren

arbeitet KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN kostenlos für alle Gruppen ab 12 Personen. 290 Hotels, Heime und Hütten mit Pension oder für Selbstkoher sind auf die Gästeliste abonniert.

2- bis 3mal wöchentlich vermitteln wir die Anfragen provisionsfrei.

wer-wann-wieviel-was-wo:

KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05

LEBEN und GLAUBEN

Die Christliche Wochenzeitschrift mit Profil und Tradition: ökumenisch, **aufgeschlossen und informativ.**

Überzeugen Sie sich selbst!

Gratis erhalten Sie Probenummern beim Verlag mit untenstehendem

Gutschein

für vier Gratis-Probenummern.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Tel.-Nr. _____

SL

Auf Postkarte aufkleben oder in Couvert eingesteckt senden an

LEBEN und GLAUBEN

3177 Laupen BE



METTLER Schulwaagen

Sichtbare Resultate für die ganze Klasse: Mit einer METTLER Präzisionswaage und der Durchlichtprojektoranzeige lassen sich die Resultate wie Gewicht, Newton, Auftrieb in Flüssigkeiten usw. in Grossformat auf die Leinwand projizieren.

Verlangen Sie die Sonderschrift: METTLER Schulversuche.

Verkauf von METTLER Schulwaagen und Zusatzgeräten:

Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60

Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 66

Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern, 031/24 13 31

METTLER



Liebe Leser

Sie gehen uns heute sehr selbstverständlich über die Lippen, die beiden Begriffe «Berufswahl» und «Weiterbildung». Noch unseren Grosseltern waren sie weit weniger geläufig, und es machte gar kaum einen Sinn, die beiden – wie hier – in einem Atemzug nebeneinander zu stellen. Dabei verschmelzen sie zunehmend mehr miteinander: Die Berufswahl schliesst heute die Perspektive der Weiterbildung mit ein. Man wählt nicht mehr die Berufstätigkeit fürs Leben, sondern steigt in einen Erstberuf, in eine berufliche Grundausbildung ein im Wissen darum, dass meist schon nach wenigen Jahren eine Neuorientierung und berufliche Veränderung fällig sein werden. Jede Weiterbildung schliesst umgekehrt immer wieder Elemente eines Berufswahlentscheides mit ein. So selbstverständlich uns dieses Verständnis von Berufswahl und Weiterbildung heute auch sein mag: Haben wir wirklich begriffen, was daraus für unsere Schule resultiert? Wenn die Berufswahlfähigkeit zu einem wichtigsten Bildungsziel der Volksschule geworden ist, stellen wir wirklich den Unterricht von der ersten Klasse an unter das Prinzip der Erziehung zum Wählen? Wie viele und was für Wahlsituationen schaffen wir für die Schüler im Alltag? Und wenn Weiterbildungsbereitschaft als Grundhaltung ein ebenso zentrales Erziehungsziel ist, was tun wir konkret dafür? Wieweit unterscheiden wir schon zwischen wirklich elementaren Lernzielen für die lebenslange «Grundausrüstung» und rasch vergänglichen Kenntnissen und Fertigkeiten? Und wieweit haben wir Schulpädagogen die epochale Kränkung verdaut, dass da «weiter oben» sich ein anderes Bildungswesen in das Rampenlicht der öffentlichen Aufmerksamkeit geschoben hat?

Anton Strittmatter

Inhalt

Leserbriefe

3

Aids: Eine Richtigestellung zum immer noch kolportierten Zungenkussrisiko. Empörungen über das SJW-Heft «Aids – Ich doch nicht» und eine Entgegnung des Verlagsleiters.

Weiterbildung

5

Jean-Pascal Delamuraz: Weiterbildung als prioritäres Anliegen der Wirtschafts- und Bildungspolitik 5

Die technischen Neuerungen, wirtschaftliche Herausforderungen und die zunehmende Bedeutung der älteren Arbeitskräfte machen die Weiterbildung zu einem Schlüsselfaktor der gesellschaftlichen Entwicklung in den kommenden Jahrzehnten. Der Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements schildert die Lage im Bereich der beruflichen Weiterbildung, zeigt heutige Defizite auf und nennt bildungspolitische Grundsätze für den Ausbau der Weiterbildung und die Verantwortungsaufteilung zwischen Staat, Privatwirtschaft und Individuum.

Elmar Osswald: Wann ist Lehrerfortbildung gut? 9

Die von Bundesrat Delamuraz geforderte Neuorientierung im Bereich der Weiterbildung ist anscheinend für die «Branche Schulwesen» nicht so selbstverständlich. Der in der Lehrerfortbildung erreichte Stand sei derart zufriedenstellend, dass sich ein EDK-Projekt dazu erübrige, meinten nicht wenige kantonale Stellungnahmen zum vorgelegten Projektentwurf. Der Leiter der Basler Lehrerfortbildung sieht die Situation etwas selbstkritischer. Er bezweifelt, dass sich aus den umfangreichen Kurskatalogen Rückschlüsse auf die Qualität und Wirkung von Lehrerfortbildung ableiten lassen. Anhand der «Unternehmensphilosophie» seines Fortbildungsinstituts entwickelt er Vorstellungen einer «guten Lehrerfortbildung». Der Leser mag seine eigenen Kurserfahrungen mit den hier formulierten Ansprüchen vergleichen...

Unterricht

15

Hinweise 15

CH Waldwochen 87. Unterrichtshilfen zu Energiefragen. Sinn und Unsinn von Prüfungstrainings auf den Übertritt hin.

Neue Unterrichtsfilme 17

Die Schweizerischen Unterrichtsfilmstellen stellen über 40 Neuerscheinungen vor.

SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger

25

Max Müller: Pflichtstundensenkung im Baselbiet 25

Die Basler Kollegen führen einen «Musterprozess» in Sachen Arbeitszeitverkürzung. Nach vielen Hochs und Tiefs scheint sich nun eine Lösung anzubahnen. Unser Korrespondent schildert den erreichten Stand.

Nachrichten aus Sektionen und Kantonen 26

Vorschau auf «SLZ» 22/87 27

EDK-Mitteilungen 28

SLZ-Extra: Berufswahl und Weiterbildung

33

Magazin Berufswahl 33

Ursula Brun, Josef Giger: Für eine bessere Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung 37

Die letzten 20 Jahre haben nicht nur den Berufswahlunterricht auf der Volksschuloberstufe etabliert, sondern auch die ehemals in ihren Praxen abgeschotteten Berufsberater näher an die Schulen herangebracht. Die Voraussetzungen für eine organische Zusammenarbeit von Lehrern und Berufsberatern sind gegeben, müssen aber vielerorts noch besser genutzt werden. Der Artikel zeigt die je eigenen Aufgaben der beiden Partner und Formen der Zusammenarbeit auf.

Armand Pirovino: Berufswahl und Lehrlingsmangel 47

Eine gutgehende Wirtschaft und der markante Rückgang der Anzahl Volksschulabgänger haben die Lage für die Lehrstellensuchenden erheblich verbessert. Es ergeben sich erfreuliche Chancen, insbesondere für die lange benachteiligten Mädchen, aber auch neue Herausforderungen für die beteiligten Eltern, Lehrer, Berufsberater, Lehrmeister und Schulbehörden.

SLiV-Beilage: Erziehen und Geschehenlassen

50

Brigitte Schnyder: Planen und Geschehenlassen 50

Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis einer Mittelstufenlehrerin.

Susanne Graf: «Frau Müller, müssen wir heute wieder spielen, was wir wollen?» 51

A. S. Neill und sein Summerhill-Bericht sind immer noch aktuell.

Magazin

57

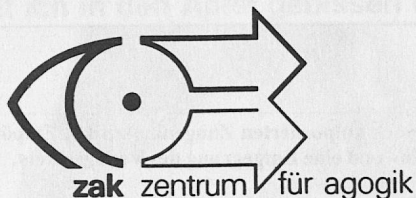
Berichte 57

Aktive Stiftung «Schule für das Kind». DIDACTA 88 in Vorbereitung. Privatschulthesen unter der Lupe. Aids-Kampagnen.

Veranstaltungen 63

Sprachecke: Oktober 64

Impressum 64



Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel, Tel. 061 35 33 15

Workshop **SEXUELLE BILDUNG UND AUFKLÄRUNG** Modelle aus Holland

Datum 3./4. Dezember 1987, 9.30 bis 16.30 Uhr

Ort Muttenz bei Basel

Leitung Willeke Bezemer und Bert Lam
Wissenschaftliches Institut für
Sexualforschung, Utrecht NL, und
Rutgers-Stichting, Den Haag NL

Kosten Fr. 350.- inkl. 2 Mittagessen

Kursinhalt

Bei der sexuellen Aufklärung spielen eine Anzahl Elemente eine grosse Rolle:

1. Traditionelle Modelle bestimmen unser Denken (Religion, Gesellschaft, Psychoanalyse usw.).
2. Sexuelle Aufklärung kann sich auf verschiedene Aspekte richten (Lust, Fortpflanzung, Rollen von Mann und Frau usw.).
3. Denken und Reden über Sexualität ist stetem Wandel unterworfen. Eigene Ideen und Erwartungen machen das Thema nie wertfrei.
4. Mit der sexuellen Aufklärung werden verschiedene Absichten verfolgt: Verhütung, Durchbrechen von Tabus, Emanzipation von Mann und Frau usw.
5. Sexuelle Aufklärung sollte eine positive Haltung entwickeln helfen. In den Medien sind jedoch Gefahrenmeldungen vorherrschend (Vergewaltigung, Aids, sexueller Missbrauch usw.).
6. Eine zu negative Haltung gegenüber Sexualität oder mangelndes Wissen führt später zu grossen Problemen.

In diesem Workshop wird mit Theorie, didaktischen Methoden, Übungen, Film- und Prospektmaterial demonstriert, wie Aufklärung erfolgen könnte.

Spezielle Aufmerksamkeit kann dem Thema Aufklärung über Aids gewidmet werden.

Anmeldung bis spätestens 16. November.
Teilnehmer(innen)zahl max. 40

Anmeldung zum Workshop vom 3./4. Dezember 1987

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Wohnort: _____

Datum/Unterschrift: _____

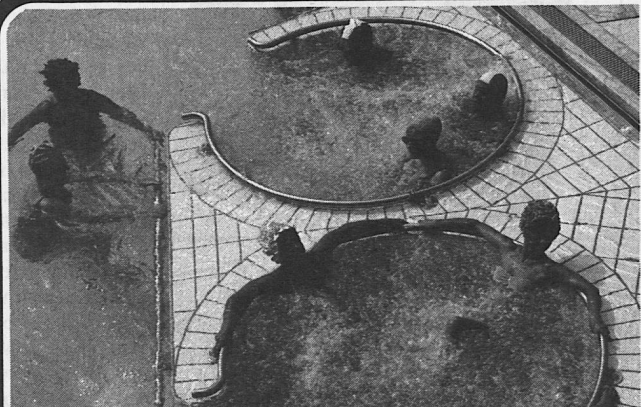
Einsenden an zak, Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel

Öis gfallt's z'Zurzach.

Im Hotel

★★★★◆

Zurzacherhof



Kein Thermalbad bietet derart umfassende Kur- und Entspannungsmöglichkeiten wie Bad Zurzach. Und für seinen Komfort und seine gepflegte Küche ist der Zurzacherhof weit herum bekannt.

Die Zurzacher Badekur im Hotel Zurzacherhof tut Leib und Seele gut. Buchen Sie jetzt eine preisgünstige Schnupperkur

(3 Tage Fr. 150.-).

Oder profitieren Sie von unserem tollen Spezialangebot für Lehrer.

Die moderne Zurzacher Badekur:

- 40°C natürlich warme Natrium-Hydrogenkarbonat-Sulfat-Chlorid-Therme.
 - 3 grosszügige Freiluftbecken, Sommer und Winter.
 - Ambulante Behandlungsmöglichkeit in der Rheumaklinik.
 - Ganzbrünnungs-Solarien.
 - Sauna / Massage / Fitness.
 - Wandern / Sport / Kultur.
 - Hervorragende Gastronomie.
- Empfohlen bei Rheuma, zum Entspannen, zur Unfall-Nachbehandlung und allgemeinen Gesundheitsvorsorge.

**Schnupperkur
für Lehrer.**

Hotel Zurzacherhof
CH-8437 Bad Zurzach
Telefon 056/49 01 21

THERMAKURORT
Bad Zurzach



Aids: Zungenkuss ein Risiko?

In der «SLZ» 16 vom 6. August 1987 wurde unter dem Titel «Aids-Risiken» der intensive Zungenkuss bzw. der Speichel als ungeklärter Übertragungsweg dargestellt. Demzufolge sei es ein ethisches Muss, die Schüler davor zu warnen. Der Nachweis eines Übertragungsweges kann nur mit einer wissenschaftlichen Methode (Epidemiologie) erfolgen, die sich mit dem Studium von Häufigkeit, Verteilung und Ursachen von Krankheit und Gesundheit in der Gesellschaft beschäftigt.

Das Virus wurde zwar, wenn auch selten, im Speichel von infizierten Menschen gefunden. Trotzdem *fehlt jeglicher Hinweis, dass es dort auch ansteckungsfähig ist*. Hingegen hat eine sorgfältige epidemiologische Beurteilung der wichtigsten wissenschaftlich fundierten Untersuchungen ergeben, dass *beim Zungenkuss kein Risiko besteht*.

Die Übertragungswege sind bekannt. Es geht in erster Linie darum, mit den Schülern über die Situationen zu sprechen, in denen sie sich *mit hoher Wahrscheinlichkeit* einem Risiko aussetzen. Mit Schülern

über theoretische, im praktischen Leben nicht vorkommende Risiken zu spekulieren, ist *kontraproduktiv und angstzeugend*.

Sprechen Sie über die Risiken beim ungeschützten Geschlechtsverkehr oder beim Experimentieren mit Drogen, aber machen Sie den Jugendlichen nicht Angst vor einer der schönen Möglichkeiten menschlicher Begegnung – dem Austausch von Zärtlichkeiten.

Bundesamt für Gesundheitswesen
Dr. med. Therese Stutz
Zentralstelle für Aids-Fragen

Anstoss am SJW-Heft «Aids»

Wir verbringen hier im Engadin ein paar Ferientage und haben dabei zufällig das SJW-Heft «Aids» und den Kommentar dazu in der «SLZ» gelesen. Wir sind nicht vom «Fach», wagen aber dennoch ein paar Zeilen an die «SLZ».

Wir sind bestürzt, mit welcher *Leichtfertigkeit* das Thema Sexualität behandelt wird. Glauben die Verfasser, dass Kinder – das Heft richtet sich ja an Schüler der Oberstufe, also Kinder zwischen 13 und

16 Jahren – die notwendige Lebenserfahrung haben, um aus den aufgezählten Varianten (Enthaltsamkeit bis häufiger Partnerwechsel und Homosexualität) das für sie «Richtige» auszuwählen?

Uns bangt, was bald einmal auf unsere eigenen Kinder zukommen wird, wenn sie *sogar durch ein SJW-Heft (!) aufgefordert werden: «Wählt selbst...!»* Was gilt dann die *Stimme der Eltern* noch?

Sonja Baumann, Zürich

SJW-Heft «Aids»: Aufklärung bitte niemals auf diese Art!

Einige Beiträge Jugendlicher zeigen verschiedene Möglichkeiten sexueller Betätigung auf, *ohne* dass das Autorenteam deutlich und klar gute Wege von schlechten unterscheidet. Ist dies eine Konzession an die heutige Sexvermarktung?

Da bietet man den Jugendlichen zur Auswahl an: Zurückhaltung, altmodische (!) Treue, Partnerwechsel, Homosexualität: Entscheide selbst, was für dich stimmt! *Mit solchen Ratschlägen dienen wir unseren Kindern nicht*. Damit verunsichern

Fortsetzung Seite 63



Stellungnahme des Verlagsleiters SJW

Als wir uns entschlossen, eine Informationsbroschüre zum Thema «Aids» zu veröffentlichen, waren für Autoren-Team und Verlag folgende Punkte klar:

- Eine solche Broschüre darf sich nicht auf die Schilderung der Krankheit «Aids» (Übertragung, Verlauf, Risiken) beschränken, sondern *muss auch bestimmte Grundlagen zum Thema Sexualität* (Begriffe, Formen, Praktiken) *vermitteln*.
- Die Auffassungen in der Vermittlung von Sexualaufklärung gehen seit jeher weit auseinander. *Seit jeher wurde jeder Versuch von Aufklärung von den Gegnern mit dem Argument bekämpft, es handle sich hierbei um eine Aufforderung, «es zu tun».*

Dies sollte uns nicht daran hindern, bestimmte Dinge beim Namen zu nennen.

- Eine 48seitige Broschüre kann nicht den Ansprüchen einer alles umfassenden und allgemeingültigen Wahrheit entsprechen.

Im Vorwort wird darum klar und fair darauf hingewiesen, dass es sich bei den in diesem Heft vertretenen Ansichten um *subjektive Standpunkte und Auffassungen* handelt, welche Anstoss sein wollen zu *eigenem* Suchen und Fragen.

- Wir massen uns kein Werturteil an («gut/schlecht; schwarz/weiss») in bezug auf Formen und Praktiken einer Partnerschaft, in der Meinung, dass der/die Jugendliche zu seiner eigenen Wertung kommen soll und muss. In dieser Suche nach *Eigenverantwortlichkeit* ist der Jugendliche auf eine Atmosphäre der Offenheit angewiesen, um sich mit Erwachsenen und Gleichaltrigen auseinanderzusetzen. Weder Rezeptlösungen noch kirchliche oder politische Dogmen waren bei dieser Wegsuche jemals hilfreich, dies hat die Geschichte zur Genüge bewiesen.

Zu zwei konkreten Vorwürfen: Die *treue Zweierbeziehung* wird keineswegs verallgemeinernd als «altmodisch» hingestellt, sondern im Gegenteil als mögliche und lebbare (wenn auch nicht unproblematische!) Form einer Beziehung zwischen Menschen dargestellt. Auch die *Intimsphäre der Jugendlichen* wird durchaus respektiert, wenn es auf Seite 15 heisst: «Viele empfinden Scheu, über Sexualität offen zu reden, weil sie Sexualität als etwas sehr Persönliches und Intimes erleben. Diese Haltung respektieren wir.» Das vorliegende SJW-Heft bietet folglich durchaus eine Möglichkeit, die *notwendige Diskussion* über so schwierige Themen wie Sexualität in Schule und Elternhaus in Gang zu bringen.

Heinz Wegmann

Autoren dieser Nummer

Ursula BRUN, Berufsberatung, Gerliswilstrasse 4, 6020 Emmenbrücke

Jean-Pascal DELAMURAZ, Vorsteher EVD, Bundeshaus-Ost, 3003 Bern

Dr. Josef GIGER, Obergütschhalde 6b, 6003 Luzern

Hannes GNEIST, Bruchenhübel, 3615 Heimenschwand

Susanne GRAF, Jupiterstrasse, 3000 Bern

Elmar OSSWALD, ULEF, Rebgasse 1, 4058 Basel

Armand PIROVINO, Tulpenweg 4, 8853 Lachen

Jörg Schett, Abt. Lehrerfortbildung, Pestalozzianum, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich

Brigitte SCHNYDER, Zürichstrasse 110, 8123 Ebmatingen

Dr. Hans SOMMER, Riedstrasse 43B, 3626 Hünibach b. Thun

Bildnachweise

Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (Titelbild, Seiten 10, 11, 37 bis 45)

Gertrud HOFER, Bern (Seiten 50, 51)

Geri KUSTER, Rüti ZH (Seite 16)

Roland SCHNEIDER, Solothurn (Seiten 6 bis 8, 47)

Singen, Musizieren Theaterspielen

Für Ihr Schultheater



Theaterperücken in Miete, Schminke,
Bärte, Niklausbärte
Verlangen Sie Unterlagen und Preislisten.
SCHWALD, Theatercoiffeur, Falkner-
strasse 17, 4001 Basel, Tel. 061 25 36 21

SPANISCH IN SEVILLA



SPANISCHKURSE
- FLAMENCO-TANZKURSE
- GITARRE
UNTERKUNFT IN
TRADITIONELLER
SEVILLANER
VILLA
IN KLEINEM
RAHMEN MIT
KULTUR-BAR
IM HAUSE
CENTRO DE ESTUDIOS
PI. MENJIBAR 5
41003 SEVILLA
Tel. 0034 / 54 / 22 62 84
CH: R. Preisig, Im Grund 11. 8957
Spreitenbach, Tel. 056 / 71 34 35

**Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete**



BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Saiteninstrumente

wie Gitarren, Banjos, Mandolinen,
Zithern usw. werden

**fachgerecht und
günstig repariert**

Musik Reich, Seebacherstr. 12,
8052 Zürich, 01 302 53 55, ab 14 h

Moderne Klaviere, Cembali, Spi-
nette, Klavichorde. Reparaturen,
Stimmen, Restaurierungen
histor. Instrumente.

Rindlisbacher

8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76



Mitglied
Verband
Schweizerischer
Geigenbauer

**Altitalienische, französische und deutsche
Meisterinstrumente**

**Alte französische, englische und deutsche
Meisterbogen**

Neue Meisterinstrumente für Anspruchsvolle

Sorgfältige Reparaturen und Reglagen

**Schülerinstrumente und -Bogen, Etuis, Saiten
und Zubehör**

Mietinstrumente

Schlossergasse 9 (zwischen Kirch- und Frankengasse)
8001 Zürich, Tel. 01 251 41 64
Offen, Dienstag bis Freitag 14-18 h
Samstagsmorgen nach Vereinbarung

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen
Tonaufnahmen live und im Stu-
dio. **Beschallungsanlagen** für
Sprache und Musikanlässe
GRAMMO RECORDS, Tonauf-
nahmestudio, Ey 13, 3063 Itti-
gen-Bern, Telefon 031 58 81 26



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Wir spielen in Ihrem Schulhaus Theater!

(in Aula, Turnhalle, Mehrzweckhalle usw.)

Unser Theaterstück-Angebot: «Nachtfalter», eine Eigenproduktion,
und «Die Stühle» von Ionesco. Für Mittel-/Oberstufe und Real-/
Sekundarstufe/Abschlussklassen.

**Unterlagen
und Auskunft:**

Theater Spilkische

Postfach 124, 4009 Basel, Telefon 061 23 23 43

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten
bei

**Heinrich Baumgartner AG
Theater-Kostüm-Verleih**

Luzern, Baselstrasse 25, Telefon 041 22 04 51;
Zürich, Walchestrasse 24, Telefon 01 362 42 04.

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der
Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-
Instrumente, Kantelen und Streichpsalter** unter anderem
sowie einschlägige **musikpädagogische Literatur**.

R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Telefon 031 22 11 96



**Klaviere
hervorragender
Qualität**

SABEL-Klaviere sind solid
gebaut, erfreuen durch den
vollen Klang, die tadellose Ferti-
gung und die ansprechenden Ge-
häuse.

Fragen Sie den Fachmann.

**Pianofabrik Sabel AG.
9400 Rorschach**

Dä helli Stärn

Neues musikalisches Krippenspiel von Markus Hottiger
Erhältlich: Kassette Fr. 19.50, Text- und Liederbüchlein Fr. 3.80,
Klavierbegleitung Fr. 10.-, Playbackkassette Fr. 12.-, Notenblatt
mit allen Liedern Fr. -.50

Zu beziehen bei: Markus Hottiger, Lehrer, Hardmattenweg 6,
4802 Strengelbach, Telefon 062 51 52 66

Weiterbildung als prioritäres Anliegen der Wirtschafts- und Bildungspolitik

Weiterbildung sei die grosse Herausforderung der künftigen Bildungspolitik, ist die Kernthese von Bundesrat JEAN-PASCAL DELAMURAZ, oberster Schirmherr des Berufsbildungswesens. Seine Ausführungen – vorgetragen an einem Seminar über Fachkräftemangel in der Schweiz – sind für uns Lehrer doppelt bemerkenswert: Sie zeigen auf, in welche Berufswelt wir unsere Volksschüler und Gymnasiasten künftig entlassen werden. Überdies lohnt es sich, eine Übertragung der Gedanken auf den Bereich der Lehrerfort- und -weiterbildung vorzunehmen!

Steigender Weiterbildungsbedarf

Zurzeit melden rund zwei Fünftel der in der Beschäftigungsstatistik befragten Betriebe einen Mangel an gelernten Mitarbeitern. Vor drei Jahren betraf dies noch ein Viertel der Berichtstatter.

In einzelnen Sektoren wird das Bild noch deutlicher: Drei Viertel aller Banken beklagen einen Mangel an qualifiziertem Personal – vor allem im Bereich der Informationstechnologie; 1984 war es noch eine von vier Banken gewesen. Einen sich verschärfenden Mangel melden auch das grafische Gewerbe, die chemische Industrie, die Metall- und Maschinenindustrie, die Uhrenindustrie und das Baugewerbe.

In zukunftssträchtigen Bereichen moderner Technologie fehlt das qualifizierte einheimische Personal für Forschung und Entwicklung, und die Rekrutierung ausländischer Fachleute stösst an Grenzen.

Die Alarmrufe einiger führender Kliniken, die wegen Mangels an ausgebildetem Personal Kapazität abbauen müssen, sind uns noch in frischer Erinnerung.

Aus demografischen Gründen wird der *Anteil der Erwerbsfähigen* an der Gesamtbevölkerung zwar nicht sprunghaft abnehmen, aber in den nächsten Jahren eine deutliche *Verschiebung zu den über 40jährigen* erfahren. Der Innovationsschub, der unsere ganze Wirtschaft und Gesellschaft erfasst hat und noch keineswegs am Verebben ist, muss also zunehmend auch von älteren Arbeitskräften aufgefangen und weitergetragen werden.

Wir sind auf die *bessere Nutzung der uns anvertrauten Talente* angewiesen. Wir müssen Mittel und Wege finden, um durch Höherqualifizierung der im Arbeitsprozess stehenden Mitmenschen

die Mangellage am Arbeitsmarkt mittelfristig auszugleichen. Nur so vermögen wir die Voraussetzungen zu schaffen, um auch langfristig an der Spitze des Fortschritts mitzuhalten.

Wir haben den Vorteil, *auf den Leistungen eines sehr guten Berufsbildungs- und Schulsystems aufbauen* zu können. Was aber not tut, ist eine *vermehrte Zuwendung zur Weiterbildung*, zum lebenslangen Lernen. Voraussetzung ist ein Ausbau der Weiterbildung, der *unabhängig von der jeweiligen Arbeitsmarktsituation* erfolgt. Sie wird heute noch allzu oft zum Hindernis: In Krise und Arbeitslosigkeit fehlen den ums Überleben kämpfenden Betrieben die Mittel, in Weiterbildungsprogramme zu investieren. Läuft die Wirtschaft gut – sind Qualifikation, Produktion und Absatz im Einklang –, fehlt die Einsicht in deren Notwendigkeit. Läuft sie aber heiss und ist der Arbeitsmarkt, besonders für überdurchschnittlich qualifizierte Mitarbeiter, ausgetrocknet, so sieht man sich ausserstande, die wenigen verfügbaren Spezialisten ausserhalb der Produktion für die Ausbildung der Mitarbeiter einzusetzen. Wenn man auch weiss, dass die Probleme damit gesamtwirtschaftlich noch verschärft werden, behilft man sich doch eher durch Abwerbung von Spezialisten als durch die Ausbildung der angestammten Belegschaft.

Es tut sich heute schon vieles

Im Bereich der Berufsbildung ist das Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten vielfältig. Die *Berufsberatung* gibt tüchtigen Berufsleuten Gelegenheit, sich für Kaderfunktionen zu qualifizieren. Die *Meisterprüfung* oder höhere Fachprüfung misst die unternehmerischen Fähigkeiten des Berufsmannes.

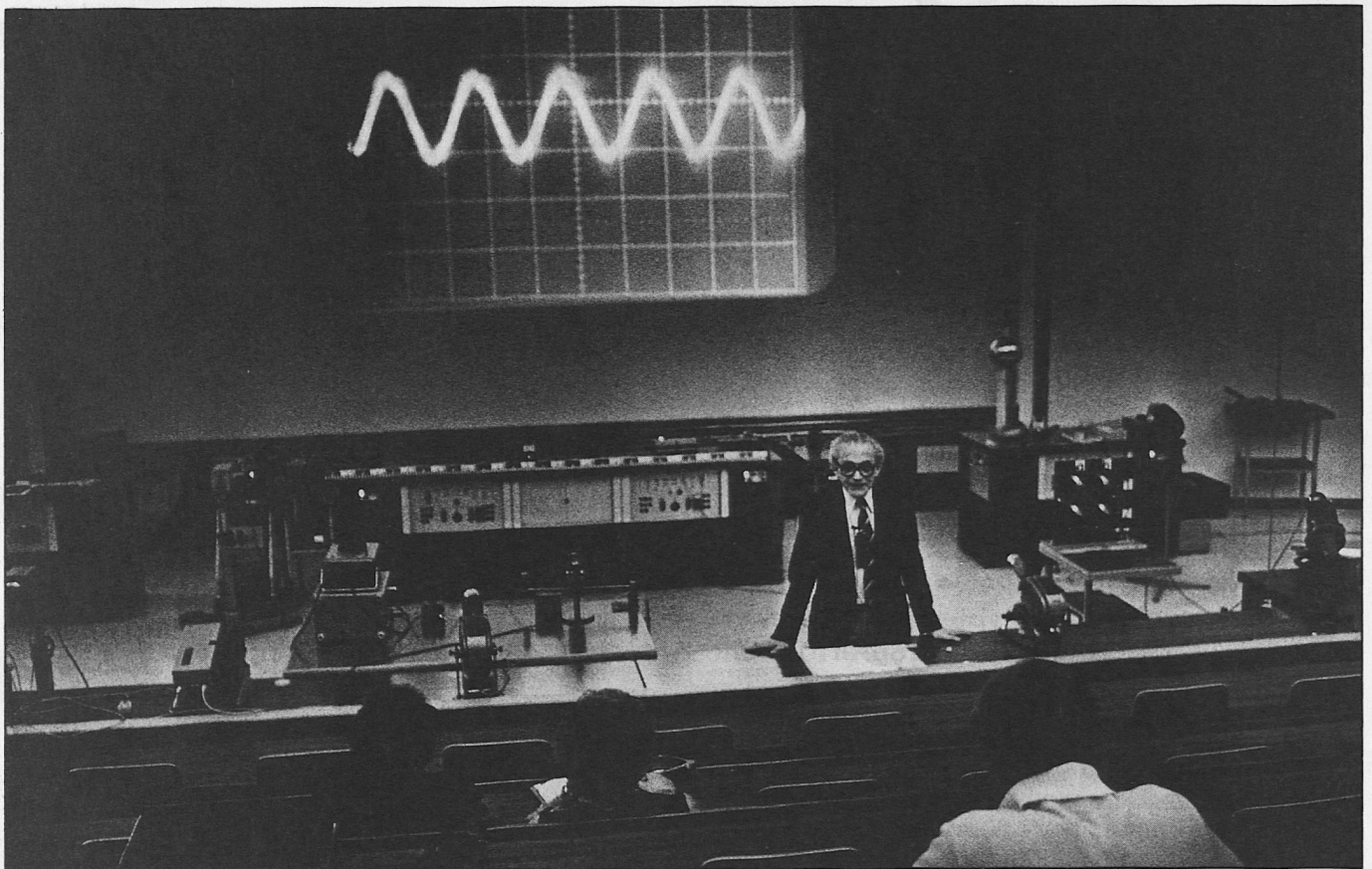


Foto: Roland Schneider

Berufs- und höhere Fachprüfungen finden in der Verantwortung der Wirtschaft statt. Der Bund tritt nur subsidiär in Erscheinung. Die grosse Zahl von 160 Berufs- und höheren Fachprüfungen – davon gegen 40 im kaufmännischen Bereich – darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass für viele Lehrberufe die *institutionalisierte Weiterbildung* mit staatlich anerkanntem Abschluss fehlt. Während Handwerk und Dienstleistungsbereich einigermaßen abgedeckt sind, setzen sich die Prüfungen *in der Industrie nur langsam* durch.

Vielfältige, von der öffentlichen Hand getragene Weiterbildungsmöglichkeiten bieten die höheren Fachschulen an. Ich denke an die Höheren Technischen Lehranstalten, die Ingenieurschulen, die höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen, die höheren Fachschulen für Gestaltung, für Hauswirtschaftliche Kader, für Touristik und Gastgewerbe sowie an die Technikerschulen.

Numerus clausus in der Berufsbildung?

Die breite geographische Streuung insbesondere der Ingenieurschulen, das Nebeneinander von Vollzeitschulen und berufsbegleitenden kommt der *Forderung* entgegen, *allen begabten und willigen Berufsleuten eine Fortsetzung ihrer Grundausbildung zu ermöglichen*. Allerdings – und dies muss als Negativum vermerkt werden – sind wir noch nicht soweit, dass wir allen, die die Voraussetzungen erfüllen, auch einen Studienplatz garantieren können.

Es ist uns zwar gelungen, den Numerus clausus an den Hochschulen zu vermeiden – und wir sind glücklich darüber. Für dieselbe Grosszügigkeit zugunsten unseres beruflichen Nachwuchses scheint uns aber offenbar vorderhand die Kraft zu fehlen. Damit möchte ich in keiner Weise verkennen, dass die höheren Fachschulen alles daran setzen, um mit den zwangsläufig beschränkten Mitteln den wachsenden Zustrom zu verkraften unter Beibehaltung der bewährten, auf die Arbeit in kleinen Gruppen ausgerichteten Unterrichtsform.

Weiterbildung und Kaderschulung als neue Aufgaben der höheren Schulen

Dabei stehen die *höheren Fachschulen* vor einer doppelten Herausforderung: Einmal erfüllen sie die Aufgabe einer Weiterbildungsstätte für die nach der Berufslehre, allenfalls nach einigen Praxisjahren an sie übertretenden Studenten. Andererseits sind sie mehr und mehr aufgerufen, den im Erwerbsleben stehenden Fachleuten in Kaderpositionen den Anschluss an den technologischen Fortschritt zu vermitteln.

Die gleiche Aufgabe stellt sich den *Hochschulen*. Auch sie haben das Angebot an Nachdiplomstudien zu erhöhen, während gleichzeitig die Zahl der Studierenden in den Grundstudien trotz Geburtenrückgang bis in die neunziger Jahre kaum abnehmen wird. Zieht man des weiteren die ständig steigenden Anforderungen an die Forschung in Betracht, denen wir uns aus wirtschaftli-

chen wie aus wissenschaftlichen Erwägungen zu stellen haben, so wird ein personeller Ausbau bei Dozenten und Mittelbau mit allen seinen Konsequenzen unausweichlich. Einen Schritt in diese Richtung haben wir bei den ETHs getan.

Subsidiaritätsprinzip

auch bei der Weiterbildungsfinanzierung

Die Frage der finanziellen Konsequenzen einer aktiven Weiterbildungspolitik für die öffentliche Hand wird noch zu diskutieren sein. Hier nur soviel: Dem staatlichen Engagement sind *finanzpolitische Grenzen* gesetzt. Im Weiterbildungsbe- reich hat der Staat *grundsätzlich subsidiär* tätig zu werden. Wir begrüßen deshalb alle Anstrengungen, die die *Wirtschaft selbst* unternimmt. Ich denke an betriebsinterne Schulungen, an überbetriebliche, meist von Verbänden getragene Kurse und an die über 100jährige Weiterbildungstradition der Arbeitnehmerorganisationen.

Schliesslich hilft uns, dass nach den *Gesetzen des Marktes* kommerzielle Anbieter dort aktiv werden, wo die grösste Nachfrage besteht: Beispielsweise wäre der enorme Ausbildungsbedarf unserer Wirtschaft im Informatikbereich ohne die Mit- hilfe privater Schulen nicht zu befriedigen.

Vielfalt und Überblick

Wirtschaft und Staat leisten heute einiges für die berufliche Weiterbildung. Das Ergebnis lässt sich sehen. Das Angebot ist so vielfältig, dass für jeden einzelnen das ihm Passende bereitstehen würde. Dem einzelnen fällt es aber schwer, in der Vielfalt das ihm Passende auch zu finden. Hier gilt es anzusetzen, die *Überschaubarkeit* muss – in

gemeinsamer Anstrengung von Staat, Wirtschaft und Wissenschaft – verbessert werden.

Rekurrenz statt Verlängerung der Grundausbildung

Die Auseinandersetzung mit immer neuen Ver- fahren und Werkstoffen, eine stets zunehmende Theorielastigkeit auch in traditionellen Hand- werksberufen bewirken eine *Aufstockung der Ausbildungsprogramme, die bisweilen die Gren- zen des Sinnvollen übersteigt*. Wir müssen einse- hen, dass die berufliche Grundausbildung *nicht mehr* das umfassende Berufswissen und -können vermitteln kann und vor allem, dass das, was man zu Beginn der Laufbahn lernt, *je länger, desto rascher veraltet*. Das gleiche gilt für das Grundstu- dium an höheren Fachschulen und für die akade- mische Ausbildung.

Wir werden uns abgewöhnen müssen, von den Mitarbeitern eine «abgeschlossene Ausbildung» zu verlangen. Was wir fordern können, sind *erfolgreich bewältigte Zwischenstufen*, was wir anbieten müssen, sind praktikable Wege zur näch- sten Stufe.

Der Lernprozess muss über die Phase des Heran- wachsens hinaus auf die *ganze Lebenszeit* ausge- dehnt werden. Bildungstheoretischer Ansatz und wirtschaftliche Bedürfnisse laufen hier parallel; der technologische Fortschritt an jedem Arbeits- platz ist nur aufgrund angemessener Weiterbil- dung zu verkraften.

Die Qualifikation der grossen Mehrheit unserer Werk-tätigen ist noch immer ein bedeutender Plus- faktor unserer Wettbewerbsfähigkeit. Wir müssen ihm durch intensive Weiterbildungsbemühungen Sorge tragen. Weiterbildung wird damit zum



Foto: Roland Schneider

Imperativ nicht nur für den Betrieb, der sich am Markt behauptet, sondern auch für den Mitarbeiter, der auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig bleibt.

Weiterbildung als Persönlichkeitsbildung

Für den Volkswirtschaftsminister sind *Wohlstand und Wohlfahrt* vordergründige Anliegen. Sie lassen sich aber mit umfassendem beruflichen Know-how, mit Innovationskraft am Arbeitsplatz allein nicht erreichen. *Der Mitarbeiter muss darüber hinaus Einblick haben in das Funktionieren von Gesellschaft und Staat. Er muss bereit sein, sich auch hier zu engagieren, für sinnvolle Neuerungen einzusetzen, Verantwortung zu übernehmen.*



Foto: Roland Schneider

Eigenverantwortliches Tun in der gegenüber früher reicher bemessenen *Freizeit* ist angesprochen. Berufsbezogene, im wirtschaftlichen Interesse liegende Weiterbildung und jedem einzelnen überlassene Persönlichkeitsbildung müssen sich ergänzen. *Die Übergänge sind fliegend*; die dadurch geweckten Synergien dienen sowohl Wirtschaft, Staat und Gesellschaft.

Was ist zu tun?

Lernen heisst sich anstrengen. *Der mündige Mensch muss sich selbst und freiwillig für Bildungsanstrengungen entscheiden.* Dieser Entscheid ist ihm aber von Wirtschaft und Staat zu erleichtern. Ich selbst bin überzeugt, dass das in unseren Betrieben vorhandene Fachwissen und die technische Infrastruktur künftig noch in viel stärkerem Masse für die berufliche Förderung der Mitarbeiter eingesetzt werden müssen. Das *Lernen am Arbeitsplatz*, bewährtes Prinzip unserer Berufslehre, muss auch für die Weiterbildung Gültigkeit haben. Was nicht im Betrieb vermittelt werden kann, soll Sache überbetrieblicher oder öffentlicher Veranstaltungen sein; das *duale System* der Lehre lässt sich auch auf die Weiterbildung übertragen.

Die *öffentlichen Berufsschulen* müssen sich auf der Weiterbildungsstufe noch stärker engagieren. Die demografisch bedingte Abnahme der Lehrlinge wird dafür Kapazitäten freisetzen. *Die Herausfor-*

derung, die für die Lehrkräfte mit dem Unterricht an Erwachsene verbunden ist, sollte sich positiv auf die Arbeit mit den Lehrlingen auswirken.

Schliesslich müssen wir die Ausbildungskapazität unserer *höheren Fachschulen* durch Neugründungen, Erweiterungen und Vergrösserung des Angebots im Nachdiplombereich erhöhen. Auch wenn die Zahl der Lehrabgänger in den nächsten Jahren leicht zurückgehen wird, dürfte das Interesse am Besuch dieser Schulen steigen. Die Wirtschaft – nicht nur die Industrie – wird ihre Absolventen dankbar aufnehmen.

Angesprochen sind wir alle

Im Bereich der Weiterbildung verfügen wir im wesentlichen über ausreichende, flexibel anwendbare Rechtsgrundlagen auf Bundesebene. Diese Lage ist Auftrag: Wir sind direkt zur Tat aufgerufen, nicht zur Rechtsetzung. Was den *Bund* betrifft, so ist seine Aufgabe klar. Sie liegt im wesentlichen in der *Förderung* lokaler, kantonaler und regionaler Initiativen öffentlicher und privater Natur. Sache der Politik ist es, die dazu nötigen Mittel zu sprechen, wobei wir dankbar feststellen können, dass die Bereitschaft dazu heute vorhanden ist.

Die Oberaufsicht, beispielsweise über die Meisterprüfungen, erlaubt dem Bund, auf ein einheitliches Anforderungsniveau über die ganze Breite der Berufe zu wirken. Die Formulierung der Anforderungen im einzelnen kann aber nicht Sache des Staates sein. Hiezu sind die Berufskreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgerufen. Gegenstand *sozialpartnerschaftlicher Regelung*, in die sich der Bund nicht einmischt, soll sodann die betriebliche und überbetriebliche Weiterbildung sein.

Soweit die öffentlichen Schulen beigezogen werden, sind die *Kantone* angesprochen. Sowenig wirtschaftliches Handeln an Kantonsgrenzen gebunden ist, so sehr müssen in unserem föderalistischen Staat dennoch die Kantone zusammen mit ihren Wirtschaftskreisen die Weiterbildungsbedürfnisse und die entsprechenden Massnahmen umschreiben.

Die *Kosten* des Ganzen sind schwer abzuschätzen. Ihre Aufteilung auf öffentliche Hand und Private, Bund, Kantone, Gemeinden, Verbände, Betriebe, einzelne, muss Gegenstand dauernder Verhandlungen sein. Dass kostengünstige Lösungen angestrebt werden, versteht sich, wobei man sich immerhin bewusst sein soll, dass auf die Dauer und im ganzen gesehen *keine andere Investition so sichere Zinsen abwirft*, vorausgesetzt, dass sie mit der angemessenen Kontinuität erfolgt.

Bei einer schlecht gewarteten Maschine stellt man eines Tages fest, dass Verschrotten billiger kommt als Reparieren. Wissen, Können und Leistungsbeurteilung unserer Mitarbeiter in Wirtschaft, Staat, Gesellschaft sind ein zu wertvolles Kapital, als dass es damit je so weit kommen darf.

Wann ist Lehrerfortbildung gut?

Die staatliche Lehrerfortbildung hat ihre Pionierphase hinter sich. Ob dem steten Ausbau galt (und gilt noch?) vielerorts die Frage nach der Qualität von Fortbildung als eher unschicklich.

ELMAR OSSWALD stellt sie doch und versucht, am Beispiel des Basler Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung ULEF seine Vorstellungen zu konkretisieren. Sie mögen dazu dienen, allzu einfache Schemen – wie z. B. obligatorisch/freiwillig – endlich zu überwinden.



Seit Ende der sechziger Jahre hat sich die Lehrerfortbildung in den meisten Kantonen der Schweiz aus oft bescheidenen Anfängen zur Institutionalisierung fortentwickelt. Zu diesem Zwecke wurden kantonale Dienststellen geschaffen, die mit einigenorts hauptamtlichen Leitern den wachsenden Anforderungen einer sich rasch wandelnden Gesellschaft gerecht zu werden versuchen. Lehrerorganisationen haben durch Initiativen, Mitarbeit, Vorschläge u.a.m. wesentlich zur Entwicklung der Lehrerfortbildung beigetragen.

Vielfalt = Qualität?

Die kantonalen Kursprogramme zeugen von einem meist vielfältigen Fortbildungsangebot und vom Fortbildungswillen der Lehrerschaft. Die angebotenen Kurse werden dabei in der Tendenz *immer zahlreicher*, was manchenorts auch zur *Kritik Anlass* gibt. So wird etwa gesagt, dass

- die angebotenen Kurse *zufällig* und *konzeptionslos* aneinander gereiht würden;
- das Angebot *Warenhaus-Charakter* hätte, weil wenig gezielt Einfluss genommen würde;
- sich die Kurse an *überlieferten Ordnungsrastern* wie Fächern und Fachgebieten festmachen würden, was innovative Absicherung zum vornherein verunmöglichen würde;

- das Angebot *insgesamt wenig Wirkung* zeitigte. Trotz regelmässigem Fortbildungsprogramm habe sich die Unterrichtswirklichkeit kaum bis nicht verändert. Unterricht bleibe «erfahrungsgemäss ineffizient». Trotz stetig anwachsenden Kosten in Bildungswesen sei «der Erfolg, gemessen an dem nach einer langen Schulzeit noch verfügbaren Wissen, wie die Rekrutenprüfungen und ähnliche Untersuchungen» gezeigt hätten, «überaus bescheiden»;¹

- es der Lehrerfortbildung nicht gelungen sei, wirksame Hilfe zur Lösung der eigentlichen Probleme von Lehrern bereitzustellen, die *Jugendliche* zu unterrichten hätten. Bekanntlich befinden sich diese in der Phase der Identitätsfindung. Ihre existentiellen Probleme in einer Zeit der weltweiten Bedrohungslage, der veränderten Einstellungen zu Arbeit und Freizeit und der scheinbar allseits gelösten und geregelten Verhältnisse in unserem Land lassen sich in vier Fragen fassen: «Wer bin ich eigentlich? Was soll ich? Was kann ich? Was will ich tun?»²

Ein existentielles Lehrerproblem ist denn auch der Umgang mit den sehr «ambivalenten Gefühlen» junger Menschen gegenüber organisiertem Lernen: «Langeweile, Überdruß, Aggressivität, Abneigung gegen jedes weitere Lernen»³.

Aber: Wann ist Lehrerfortbildung denn gut?

Gute Fortbildung stärkt die Arbeitszufriedenheit und Identitätssuche

Die erste Antwort, die mir einfällt, tönt einfach: Lehrerfortbildung ist gut, wenn sie den Lehrern hilft, ihren Beruf so auszuüben, dass *Arbeitszufriedenheit und Arbeitseffizienz erhalten bleiben bzw. resultieren*. Mit Arbeitszufriedenheit meine ich den auf einigen Möglichkeiten beruhenden und nicht durch äussere Anreize wie Belohnung u. ä. geschaffenen grundlegenden und tragenden positiven Affekt⁴. So verstandene Arbeitszufriedenheit lässt sich in fünf Fragen fassen:

- «Wie gut kann ich meine Fähigkeiten und Neigungen zum Ausdruck bringen?
- Wie sind die Möglichkeiten persönlicher Weiterentwicklung einzuschätzen?
- Wie stark befriedigt mich meine Arbeit?
- Wieviel Eigeninitiative kann ich entwickeln?»⁵
- Wie kann ich die Bedürfnisse von Schülern wahrnehmen, deren Identität fördern und entwickeln?

So verstandene Arbeitszufriedenheit beruht auf einem Menschenbild, das dem Menschen zutraut, *Einfluss* zu nehmen auf die Beschaffenheit seiner Arbeitswelt, «in welcher er sich als «Ursache» und nicht als «Wirkung» erlebt.»⁶ Der Mensch ist ein «Identitätssucher» (Müller). Die Grund-

annahme lautet: Der Mensch ist darauf angelegt, lebenslänglich seine Identität zu entwickeln, zu suchen, zu verteidigen und zu konsolidieren. «Der Mensch erfährt sich durch seine Wirkungen in der Welt. Um sein Selbst zu finden, muss er sich als Ursache erfahren. Die Ursache beweist sich in ihrem Wirken» (Müller). Die entscheidende Frage lautet: «Wie findet und bewahrt der Mensch seine Identität im sozialen Umfeld und insbesondere im Führungs- und Organisationszusammenhang?»⁷

Die entscheidende Aufgabe sinnvoller Lehrerfortbildung ist deshalb, Strukturen zu schaffen, die die Identitätssuche erleichtern, ermöglichen, erlebbar und durchschaubar machen.

Fünf Leitsätze

Deshalb geben mir die fünf nachfolgenden handlungsleitenden Ideen orientierenden Sinn zur Gestaltung der «Unternehmensphilosophie» des ULEF.

Der fünfte Punkt ist dabei die «quinta essentia», das heisst «die Zusammenfassung der Vier zu einem zentralen Einheitspunkt, also zu etwas besonders Wichtigem».⁸

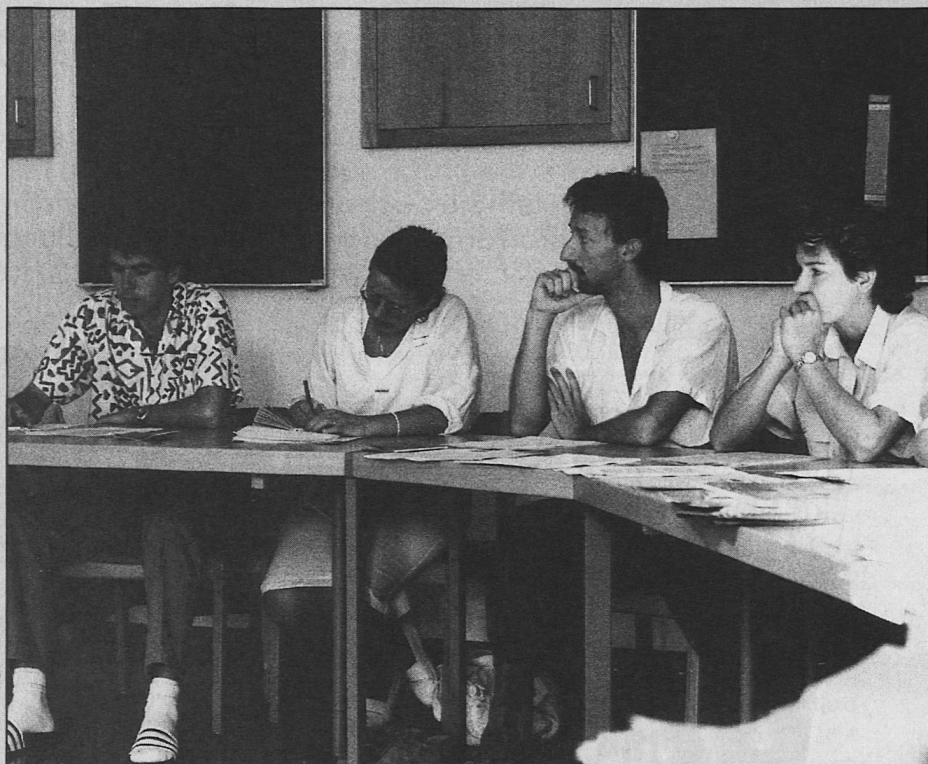


Foto: Hermenegild Heuberger

1. *Lehrerfortbildung ist gut, wenn sie geistiges Wachstum, d.h. Steigerung der Leistungsfähigkeit bewirkt.*
2. *Lehrerfortbildung ist gut, wenn sie «die Menschen stärken und die Sachen klären»⁹ hilft.*
3. *Lehrerfortbildung ist gut, wenn sie akzeptiert, dass Menschen verschieden sind.*
4. *Lehrerfortbildung ist gut, wenn sie orientierend wirken darf und wirkt.*
5. *Lehrerfortbildung ist gut, wenn sie die Initiative von Lehrern dort fördert, wo sie anzutreffen ist.*

Die fünf Punkte seien kurz erläutert:

1. Leistungsfähigkeit

Unter *Leistung* verstehe ich den Massstab für vom Lehrer «bewirkte» und gestaltete Ereignisse und Ergebnisse im Arbeitszusammenhang, als deren Ursache er sich sieht¹⁰. Die *Steigerung der Leistungsfähigkeit* meint die Steigerung

- der *sozialen Fähigkeiten und Geschicklichkeiten*, die heute, gemessen an den Standards anderer sozialer Berufe, als semi-professionell eingestuft werden müssen;
- der *Sensibilität für Organisationsentwicklungsaufgaben*, d.h. Mitarbeit an der Entwicklung flexiblerer interner Organisationsstrukturen der eigenen Schule, sofern diese Schule Wert darauf legt,

angesichts der «Herausforderungen lebensfähig und anerkannt zu bleiben»¹¹;

- der *didaktischen Gewandtheit und Flexibilität*, die die Selbstverantwortung der Schüler herausfordert, verteidigt und stärkt;
- des *sachlichen Durchblicks*, der die Querbezüge zu andern Disziplinen einschliesst und sich nicht in fein verästelte Baumkronen versteigt.

2. Den lernenden Menschen stärken und Sachen klären

Die Menschen stärken heisst niemandem etwas beibringen wollen, das er nicht will, aber alles daran setzen, *seine* Lernbemühungen zu unterstützen. Den Menschen stärken heisst, ihn Wirkungsfelder erfahren lassen, die verändert werden können dank

- dem *Erlebnis*, dass eigenes Gestalten Wirkung zeitigt,
- dem *Gefühl*, nicht nur von einem Ereignisstrom bewegt zu werden, sondern Ereignisse zu bewirken oder auszulösen und Zeichen zu setzen.¹²

Die Sachen klären heisst *den Sachen auf den Grund gehen*. «Jede Sache, sei sie nun Natur- oder Kulturprodukt, enthält ein Potential entweder an göttlicher Weisheit oder menschlicher Intelligenz und oft auch Gemütsstärke, die, gelingt es, sie aufzuschlüsseln, Menschen aufmerksam macht, in ihren Bann schlägt. Ich vermute, dass dieses Überspringen des «Weisen» von einer Sache auf Menschen, die sich um sie

bemühen, wachstumsfreundliche und heilende Tendenzen auslöst.»¹³

3. Menschen verschieden sein lassen

Menschen sind verschieden. Sie sind erst gleich, wenn sie verschieden sind. Diese lapidare Einsicht akzeptieren, heisst ein *ungeahntes Potential an menschlicher Energie freisetzen*. Wenn es gelingt, die Stärken verschiedenster Menschen für eine gemeinsame Sache herauszufordern, gedeiht das Geschäft. In unserem Fall heisst die gemeinsame Sache lebenslanges Lernen. *Wie* diese Sache genützt werden soll, kann niemand vorschreiben, weil

- dies eng mit der Identitätssuche jedes einzelnen verbunden ist, die ja eben deutlich macht, dass
- Menschen verschieden sind.

4. Orientierend wirken

Orientierend wirken dürfen heisst *über den eigenen Gartenhag hinausschauen*, Neues vorstellen und zur Diskussion stellen dürfen.

Orientierend wirken dürfen heisst *Themen, die in der Luft liegen, aufgreifen* und einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen dürfen.

Orientierend wirken dürfen heisst *in Freiräumen arbeiten dürfen*, die nicht mit einengenden Reglementen und Verordnungen zugepflastert sind und damit jeden kreativen Gedanken zur Lösung anstehender Probleme verunmöglichen.

Orientierend wirken dürfen ist die Voraussetzung dafür, orientierend wirken zu können.

5. Eigeninitiative fördern

«Fördert die Initiative, wo ihr sie trifft, müsste der oberste Grundsatz unseres Erziehungswesens lauten.»¹⁴

Initiative ist das wirksamste Mittel, die schreckliche und identitätstötende Konsumhaltung zu überwinden. Wo die Initiative fehlt, ist häufig «gelernte Hilflosigkeit» anzutreffen. «Gelernte Hilflosigkeit»¹⁵ entsteht dort, wo der Mensch keinen Einfluss nehmen kann auf seine Umgebung, ihr ausgeliefert ist und so schliesslich die «Erwartung entwickelt, auch in Zukunft nichts beeinflussen zu können».¹⁵

Initiative entfachen und fördern heisst darum oft, Wege aufzeigen, wie die gelernte Hilflosigkeit überwunden werden kann. Deshalb gilt: Wer etwas will von mir, muss selber etwas beitragen. Nur so kann das *Ausnutzungsspiel* unterbrochen, in ein *Unterstützungsspiel* umgewandelt und somit das Flämmchen der Initiative neu entfacht werden. Dass ein Flämmchen zur Flamme wird, die brennt, bis die gestellte Aufgabe gelöst ist, gehört zur Aufgabe des ULEF-Vorstehers. *Das A und O guter Lehrerfortbildung sind deshalb durchgestandene und erfolgreich abgeschlossene Lehrerinitiativen*, wie etwa die grosse Lehrplanreform der Realschule Basel oder der Lehrplangentwurf der Biologielehrer an der Diplommittelschule Basel. Aber auch Initiativen, – wie die seit mehreren Semestern andauernde Arbeitsgruppe «Leben im Kolle-

gium» der Primarlehrer des Niederholzschulhauses,

- wie des Konferenzvorstandes der Kindergärtnerinnen von Basel-Stadt zum Thema «Sitzungs- und Konferenzleitung»,
- wie der Arbeitsgruppe von Gymnasiallehrern zum Thema «Praxisberatung für Lehrkräfte des Gymnasiums Bäumlhof»,

sind in diesem Zusammenhang zu nennen. In der Tat: Die real existierenden Freiräume im Basler Bildungswesen werden aufgespürt und genutzt.

Wider verordnetes Lernen

Sie sehen, ich halte wenig von verordneter Lehrerfortbildung, wo die einen genau wissen, was andere zu lernen haben. Als alter Hase im Geschäft des «organisierten Lernens» habe ich gelernt, dass *Lernen nur sinnvoll ist, wenn es selbst gewollt wird*, d. h. für den *Lehrenden*, auf das übliche Motivieren des Lernenden *verzichten*, statt dessen seine *Motivation finden*, seinen Zugang zum Lerngegenstand erlauben. *Selbstverantwortung und Initiative sind die Zauberwörter bei Kindern und Erwachsenen, wenn es um Lernen geht*. Nichts, was Dauer haben soll, lässt sich erzwingen.

Aber: Anregen und abschwächen, erschweren und erleichtern, herausfordern und in Ruhe lassen, konfrontieren und ausweichen, vorangehen und hintendran bleiben, hinsehen und wegsehen, hinhören und weghören, zupacken und loslassen,



durchstehen und aufgeben sowie einen langen Atem haben, sich verbünden, die Ziele klären, mit der Sache locken und Mut machen, Mut machen, Mut machen. Das sind hinführende Tätigkeiten. Alles hängt von «der dynamischen Balancierung» (Ruth C. Cohn) ab, wie immer, wenn man es mit Menschen zu tun hat. Deshalb gibt es keine festen Regeln und Rezepte. Wer in diesem Geschäft tätig ist, benötigt eine geschulte und geübte Wahrnehmung nach innen und nach aussen und nicht Dogmen und Riten, die in die Erstarrung führen.

Der Kanton Basel-Stadt schreibt denn auch für die *obligatorische* Lehrerfortbildung während des Langschuljahres *nur die Zeitgefässe* vor. Die inhaltliche und methodische Gestaltung überlässt er den Lehrkräften. Ein leitender Ausschuss koordiniert. Diese Lösung ist ganz in meinem Sinne.

Eine verordnete Lehrerfortbildung im Sinne von «ich weiss, was du lernen musst» ist nicht gut, weil sie der Identitätssuche zuwiderläuft und dem unternehmerischen Initiativgeist schadet.

Dynamische Strukturen statt starre (Ver)Ordnungen

Umgekehrt müssen selbstverständlich Vorstellungen darüber bestehen, welche *Strukturen* denn zu schaffen wären, damit eine gute Lehrerfortbildung nicht nur dem Lehrer, sondern auch dem Bildungssystem nützen könnte. Lassen Sie mich das am «Bild des Velofahrens» (Ruth C. Cohn)



Fotos: Hermenegild Heuberger

verdeutlichen. Ein Velofahrer, der steht, verliert das Gleichgewicht, ein Velofahrer, der fährt, ist balanciert. Dieses «in Bewegung sein» bewirkt die *«dynamische Balance»*, die deutlich machen will, dass es keinen Fortschritt gibt ohne

- die *Kraft*, symbolisiert durch den Velofahrer (Lenker),
- die *Bewegung*, symbolisiert durch das Fahrrad (Strukturen)
- die *Unterlage*, symbolisiert durch den Weg (Gesetze und Verordnungen).

Erst das *Zusammenspiel* aller drei Faktoren bringt dynamische Balance zustande. Fällt ein Faktor aus, ist das Produkt gleich Null, der Stillstand gewiss, das Ganze gefährdet.

Es müssen also Strukturen gefunden werden, die die Bewegung ermöglichen sollen. Strukturen in einem Atemzug mit Bewegung in Beziehung setzen tönt unvertraut, denkt man doch im Zusammenhang mit Strukturen eher an festgefügte, stabile Ordnungen als an ein Vehikel, das Bewegung ermöglicht.

Vier Bereiche: freiwilliges Kursangebot, Arbeitsplatzbezogene Fortbildung, Kursleiterausbildung, Rekurrenz

Das Fundament bildet ein Grundangebot an freiwilligen Kursen. Es orientiert sich an den drei Handlungs- und Bezugsfeldern des Lehrers:

- Unterricht
- Schule
- Gesellschaft und Staat

sowie an den Initiativen, Wünschen und Anregungen der Lehrerschaft. Das Angebot trägt dem Umstand Rechnung, dass Menschen verschieden sind und demzufolge verschiedene Lernbedürfnisse haben. Darauf stützen sich drei innovative Pfeiler. Die Arbeitsplatzbezogene Lehrerfortbildung (ALFB) zielt auf die Verbesserung der Zusammenarbeit und der Arbeitsergebnisse der Lehrkräfte eines Quartierschulhauses bzw. einer Schule. Soweit wie immer möglich sollen Lehrer zusammen mit ihrem Rektor und in dessen Einverständnis ihr Geschick selber in die Hand nehmen, ihre Probleme dort lösen, wo sie anfallen.

Die Kursleiterausbildung stärkt einerseits die traditionellen Kursleiter und schafft andererseits ein neues Kader: Kursleiter für ALFB-Gruppen sind auf die Besonderheiten dieser Form von Fortbildung vorzubereiten.

Erst im Stadium der Ideendiskussion sind Rekurrenzphasen in der Art der Semester- oder Trimesterkurse, wie sie in den Kantonen Bern, Aargau, Zürich und Luzern bestehen.

Die Unternehmensphilosophie des ULEF

Das ULEF hat keine Verfügungsmacht über die Lehrer, kann keine Fortbildung als obligatorisch erklären, ist ein Dienstleistungsbetrieb und muss sich am Markt bewähren.

Uns ist der Typus des lebenslangen Weiterlerner besonders wichtig. Wir betrachten ihn als Kunden und gehen davon aus, dass wir es mit einem Menschen zu tun haben, der

- neugierig (geblieben) ist
- erfahrungsoffen ist
- die Herausforderungen des Lebens akzeptiert
- «die Sachen dieser Welt überzeugend zu lehren versucht und gleichzeitig Kinder mag» (Hartmut von Hentig)

Uns ist die Beteiligung an unsern Kursen wichtig. Eine zunehmende Beteiligung empfinden wir als Erfolg. Allerdings, was alle wollen, ist nicht immer und auf jeden Fall wünschenswert. Da wir den Menschen als «Identitätssucher» (Müller) betrachten, der Ereignisse bewirken und Zeichen setzen kann, deshalb letztlich an «gelernter Hilflosigkeit» nicht interessiert ist, wohl aber an Würde, die sich an der selbstgetroffenen Entscheidung orientiert, sind uns

- Selbstverantwortung und
- Initiative

wichtige pädagogische und andragogische Messgrößen. Wir fördern deshalb in Balance zum freien Kursmarkt Projekte, Kurse und Veranstaltungen, die auf die Verbesserung der Arbeitszufriedenheit und Arbeitseffizienz der Lehrer(innen) am Arbeitsplatz abzielen.

Insgesamt verdichten sich unsere Bemühungen im Slogan:

Wir wollen, dass Sie wiederkommen

Dieser Slogan gilt für alle, die im ULEF tätig sein wollen: Kursleiter(innen), Beauftragte, Chefsekretär, Sekretärinnen, Xeroxbedienung, ULEF-Vorsteher.

Mit diesem Slogan versuchen wir auszudrücken, dass wir

- unseren Kunden *dienen* wollen, sie zufrieden stellen wollen, ihre Erwartungen *erfüllen* wollen und
- auf unsere Kunden *Einfluss nehmen* wollen, sie mit Ansichten, Einstellungen, Auffassungen und Verhaltensweisen *bekannt machen*, *konfrontieren* wollen, die nach unserer Erfahrung und Überzeugung Selbstverantwortung und Initiative fördern und ein erfüllteres berufliches Leben ermöglichen helfen.

Zu diesem Zweck unterscheiden wir drei Ebenen

Die Administrationsebene – Die Angebotsebene – Die Prozessebene

Die Administrationsebene

Wir versuchen, unseren Kunden wie folgt zu dienen:

- *schnell*, d. h. postwendend, wenig soll liegenbleiben, der Kunde soll sich ernst genommen fühlen
- *sorgfältig*, d. h. möglichst ohne inhaltliche Fehler und Schreibfehler, dem Kunden soll wertschätzend begegnet werden
- *gründlich*, d. h. auf so wenig Papier wie möglich, unmissverständlich und klar in der Aussage, der Kunde soll sich orientieren können
- *engagiert*, d. h. sich einsetzend für die Wertvorstellungen des ULEF (Selbstverantwortung, partielle Mächtigkeit, Initiative, Arbeitszufriedenheit, Arbeitseffizienz)

Die Angebotsebene

Wir versuchen, sowohl den Bedürfnissen unserer Kunden (Marktorientierung) als auch pädagogischen und andragogischen Notwendigkeiten (Innovationsorientierung) gerecht zu werden:

- *vielseitig*, d. h. im freiwilligen Kursangebot nicht festgelegt auf bestimmte *Vorstellungen*. Weil Menschen verschieden sind und demzufolge auch verschieden lernen, muss das Angebot methodisch vielseitig sein
- *tolerant*, d. h. im freiwilligen Kursangebot nicht festgelegt auf bestimmte *Inhalte*. Anliegen verschiedenster Gruppierungen sollen berücksichtigt werden
- *innovativ*, d. h. festgelegt auf Projekte, Kurse, Veranstaltungen, die die Wertvorstellungen des ULEF (Selbstverantwortung, partielle Mächtigkeit, Initiative, Arbeitszufriedenheit, Arbeitseffizienz) im Auge haben und auf *Persönlichkeitsentwicklung* und *Organisationsentwicklung* angelegt sind
- *beharrlich*, d. h. ausdauernd in diesen Bemühungen, nicht aufgebend, mit langem Atem und geduldig

Die Prozessebene

Wir versuchen, in allem, was wir tun, den *drei Forderungen*

- *Chairmanship innerhalb real gegebener Grenzen* (Selbstverantwortung, sich selbst vertreten),
- *Störungen haben Vorrang* (Unbehagen aussprechen und produktiv nutzen),
- *partielle Mächtigkeit* (niemand ist allmächtig, niemand ohnmächtig, alle Interessen in Lösungssuche einbeziehen)

nachzuleben. In allem, was wir tun, ist der Prozess (das WIE) genauso wichtig, wie die Inhalte (das WAS). Wir leben, arbeiten und handeln in der Gewissheit, auf andere Menschen angewiesen zu sein. Ohne Mitmenschen gibt es keine echte Problemlösung, und ohne Synergie gibt es keine Arbeitszufriedenheit und Arbeitseffizienz. Zusammenarbeit heisst deshalb auch, am gleichen Strick zu ziehen. Wer im ULEF mitarbeiten will, muss deshalb die Unternehmensphilosophie des ULEF kennen und akzeptieren. Wenn diese Bedingung nicht oder nicht mehr erfüllt ist, müssen sich die Wege trennen, werden Abmachungen und Verträge auf den nächstmöglichen Zeitpunkt gekündigt, wird im Frieden Abschied genommen.

Klare und verbindliche Unternehmensphilosophie

Lernangebote, welche auf mündige Menschen abzielen, haben das zugrundeliegende Fortbildungsverständnis offenzulegen. Als Dienstleistungsbetrieb hat das ULEF eine «Unternehmensphilosophie» formuliert, welche wir in geraffter Form im Kasten auf der gegenüberliegenden Seite wiedergeben. Wir setzen uns damit überprüfbaren Massstäben aus, wohl wissend, dass sie nicht alle immer und überall erfüllbar sind. Ein bequemer Verzicht auf solche Massstäbe kommt aber nicht in Frage, wenn aus einer nur vielseitigen auch wirklich eine gute Lehrerfortbildung werden soll.

Quellenangaben

¹ Anton Hügli, «Was bedeutet mir organisiertes Lernen und Lehren in der heutigen Zeit?» – Einige Erläuterungen, Thesen und Fragen im Hinblick auf das gleichnamige Podium, 24. Februar 1986, ULEF-Vortragszyklus «Vom Sinn des Lernens und Lehrens in der heutigen Zeit», Basel, 10.2.86

² Hanspeter Müller, Privatschulen zwischen Utopie und gesellschaftlichen Zwängen, Sonderbeilage der Basler Zeitung, Nr. 194, Donnerstag, 21. August 1986

³ Anton Hügli, a. a. O.

⁴ Werner K. Müller, Führung und Identität, Haupt, Bern und Stuttgart, 1981, S. 113

⁵ Werner K. Müller, a. a. O., S. 167

⁶ Werner K. Müller, a. a. O., S. 113

⁷ Werner K. Müller, a. a. O., S. 185

⁸ Jolande Jacobi, Vom Bilderreich der Seele, Wege und Umwege zu sich selbst, Otto Walter, Olten und Freiburg i. B., 1969, S. 95

⁹ Hartmut von Hentig, Fragmente einer zukünftigen Pädagogik, in: Frankfurter Hefte, Zeitschrift für Kultur und Politik, Extra 6, 1984, S. 119ff.

¹⁰ Werner K. Müller, a. a. O., S. 113

¹¹ Andreas Pieper, Verbesserung der Zusammenarbeit im Lehrerkollegium als Aufgabe einer systembezogenen schulpädagogischen Beratung, Peter Lang, Frankfurt a. M., Bern, New York, 1986, S. 3

¹² Werner K. Müller, a. a. O., S. 112

¹³ Elmar Osswald, Sachzentrierter Unterricht nach TZI in der Staatsschule, Basellandschaftliche Schulnachrichten, 41. Jahrgang, Heft 3, Sept. 1980, S. 10

¹⁴ Benediktus Hardorp, Ein initiatives Schul- und Erziehungswesen?, in: Björn Engholm (Hrsg.), Demokratie fängt in der Schule an, Eichborn, 1985, S. 169

¹⁵ Werner K. Müller, a. a. O., S. 127

Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen im Kanton Zürich

Nahezu alle Kinder im Vorschulalter besuchen einen Kindergarten und werden so behutsam vom kleinen, vertrauten Kreis der Familie in eine grössere Kindergruppe, in andere soziale Zusammenhänge und in neue Erfahrungsbereiche eingeführt. Die Hauptaufgaben des Kindergartens bestehen darin, die kindlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern sowie auf das Leben in einer grösseren Gemeinschaft vorzubereiten. Häufiger als früher müssen heute aber Kinder aus unvollständigen Familien betreut, Kinder aus anderen, fremdsprachigen Kulturkreisen in unsere Sprache und Kultur eingeführt und Kinder mit speziellen Schwierigkeiten rechtzeitig erfasst und individuell betreut werden. Mit dieser Erweiterung des Aufgabenkreises haben sich auch die *erzieherischen und didaktischen Anforderungen an die Kindergärtnerin geändert*. Ihre Tätigkeit ist *vielfältiger und anspruchsvoller* geworden. Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern der Kindergartenkinder, mit Schulbehörden und Fachinstanzen, mit den Kolleginnen und Kollegen der Unterstufe erfordern von der Kindergärtnerin *zusätzliche Fähigkeiten im Bereich der Erwachsenenarbeit, grosse Flexibilität und viel Einfühlungsvermögen*.

Der Erziehungsrat hat deshalb im Laufe der letzten zehn Jahre verschiedene Bemühungen unterstützt, den Erziehungsauftrag des Kindergartens neu zu umschreiben, konkrete Hilfen für den Kindergartenalltag zu entwickeln sowie die Ausbildung zu verbessern und die Fortbildung zu verstärken. Die *Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen* ist eine dieser wichtigen Massnahmen.

Im Rahmen der Projektphase 1985 bis 1987 der Intensivfortbildung für Lehrer und Kindergärtnerinnen fanden *drei Kurse* für Kindergärtnerinnen statt. Im Auftrag des Erziehungsrates wurde diese *kompakte zwölfwöchige Fortbildung* durch die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums veranstaltet und in den Räumlichkeiten des Beckenhofes durchgeführt.

Ähnlich wie die vorausgegangenen Kurse für Mittelstufenlehrer und Sekundarlehrer diente die Fortbildung der Kindergärtnerinnen folgenden *Zielsetzungen*:

- Erneuerung des pädagogischen Wissens und Könnens
- Förderung der Persönlichkeit und der beruflichen Identität und
- Erweiterung des fachspezifischen Wissens und Könnens.

In der Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen nahmen deshalb die pädagogischen Veranstaltungen, eingeschlossen die entsprechenden Verbindungen zum Fachunterricht, eine zentrale Stellung ein. Das *Auffrischen von Kenntnissen im fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Bereich* erfolgte einerseits nach Sachgebieten getrennt, andererseits fächerübergreifend, wie es der ganzheitlichen Arbeitsweise im Kindergarten entspricht. Auf diese Weise konnte unter Einbezug von neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen und der reichen Berufserfahrung der Kursteilnehmerinnen wertvolle Aufbauarbeit für deren Tätigkeit im Kindergarten geleistet werden.

In der Distanz zum Kindergartenalltag bot die Intensivfortbildung Gelegenheit, die *pädagogische Arbeit und das berufliche Selbstbild zu überdenken*, Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Probleme zu erkennen und sich mit Berufskolleginnen auf einer partnerschaftlichen Ebene auseinanderzusetzen.

Das *berufsorientierende Praktikum*, integrierter Bestandteil jeder Intensivfortbildung, vermittelte Einblicke in die Arbeitswelt der Wirtschaft, Industrie und in soziale Einrichtungen. Die Bestätigung, trotz jahrelanger Arbeit im Kindergarten noch in der Lage zu sein, sich auf völlig neue Arbeiten und Arbeitsplätze ein- und umzustellen, bedeutete für viele Teilnehmerinnen ein positives Erlebnis. Das Praktikum verstärkte *Mut und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten*; die eigene berufliche Situation wurde wieder bewusster und dankbarer wahrgenommen. Wiederholt äusserten sich Kursteilnehmerinnen, dass sie durch die gemachten Erfahrungen *wertvolle Hinweise und Einsichten für die Arbeit mit den Eltern* der Kindergartenkinder erhielten.

Eine *Studienwoche*, welche sich inhaltlich mit der Theorie und Praxis einer längerfristigen Planung der Kindergartenarbeit befasste, verschiedene *Wahlveranstaltungen im musisch-kreativen Bereich* und die Möglichkeit, *eigene Aktivitäten* zu entwickeln, rundeten die Intensivfortbildung zu einem sinnvollen Ganzen ab. Die sehr arbeitsintensiven und anspruchsvollen Kurse haben die *108 Teilnehmerinnen* in ihrer Persönlichkeit stark gefordert. Die neu erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Erkenntnisse und Einsichten werden in die weitere Tätigkeit im Kindergarten fruchtbar einfließen, sich nachhaltig auf die ganze Persönlichkeit der Kindergärtnerin auswirken und deren erzieherische Haltung und Unterrichtsarbeit positiv beeinflussen.

Jörg Schett

**Singen, Musizieren
Theaterspielen**

HELBLING SCHULMUSIK

MUSIKERZIEHUNG

Musikerziehung

von der 1. - 12. Schulstufe

Lern- und Arbeitsbücher

mit Empfehlungen für den Musikerzieher

Liederbücher

für Schule und Heim

Kantaten

Musikwissenschaftliche Reihe

INSTRUMENTALMUSIK

Blockflöte

Gitarre – Banjo – Ukulele

Melodica

Gemischte Spielgruppen

(Orff-Instrumentarium)

Schlagzeug

Verlangen Sie unsere Schulmusik-Kataloge



EDITION HELBLING AG

CH-8604 Volketswil Pfäffikerstrasse 6 Telefon 01 945 43 93

Warum nicht Ihre **Schülerproduktion** (zu Weihnachten, zum Schuljubiläum usw.) auf

Musikkassetten oder Schallplatten

festhalten? Als willkommenes Geschenk für Eltern, Freunde und Verwandte finden diese Produktionen guten Anklang!

Wir realisieren solche Projekte zu günstigen Bedingungen, sowohl ab Ihren eigenen Aufnahmen wie in professioneller Studioqualität. Auch für kleine Auflagen geeignete Lösungen. Gerne informieren wir Sie näher, rufen Sie uns doch einfach an!

GIC

-RECORDS, Repr. P. Bircher, 3504 Niederhünigen
Telefon 031 99 02 84

Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN
MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE

Müller & Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern
Telefon 031 22 16 91
Montag geschlossen
Prompter Postversand



BURGER & JACOBI

SWISS PIANOMAKERS SINCE 1872

pan zeigt an

Instrumentale Weihnachtsmusik

Martin Keller

NEU

Weihnachtslieder für Geige

Die Sammlung wurde geschaffen für Schüler, die mit der 3. Lage angefangen haben.

Besetzungsmöglichkeiten: Geige und Klavier oder zwei Geigen oder zwei Geigen (bzw. Geige und Flöte) und Klavier

pan 139

18.-

Hans-Alfred Girard

Weihnachtslieder

für S/A/T-Blockflöte oder andere Melodie-Instrumente (c.f. in der 3. Stimme = Gesang)

pan 750

10.-

Advents- und Weihnachtsmusik alter Meister

Choralsätze aus dem 16. und 17. Jahrhundert für Blockflöten oder andere Instrumente.

Hrsg. von **Manfred Harras**

Heft 1 zu vier Stimmen pan 751

Heft 2 zu vier Stimmen pan 752

Heft 3 zu drei Stimmen pan 753

Heft 4 zu fünf Stimmen pan 754

Heft 5 zu fünf Stimmen pan 755

jedes Heft

10.-

Singt, spielt und jubiliert!

Alte Weihnachtslieder in neuen Sätzen für Sopran- und Altblockflöte allein oder mit Klavier.

Hrsg. von **Brigitte Müller-Reuter**

komplett pan 275

14.-

Blockflötenstimme pan 275a

6.-

Musik um Weihnachten

Melodien von Corelli, Händel, Hotteterre und anderen Meistern, Hirtenmusiken und einige Weihnachtslieder für drei Altblockflöten.

Hrsg. von **Walter Keller-Löwy**

pan 212

11.-

Ursula Frey · Lotti Spiess

NEU

Chömed Hirte

Ganz einfache Weihnachtslieder zum Singen und Spielen auf Blockflöten mit leichten Begleit-Ostinati.

18 bekannte und – vor allem – unbekannte Lieder aus verschiedenen Ländern.

pan 233

illustriert

6.-

MUSIKHAUS

8057 Zürich, Postfach
Schaffhauserstrasse 280

pan AG

Telefon 01 311 22 21
Montag geschlossen

Unterricht

Wald erlbe: CH Waldwochen 87

«Was wir intensiv erleben und lieben, das schtzen und schtzen wir auch. Unser Wald ist bedroht! Zu seiner Rettung ist grundsätzliches Umdenken und engagiertes Handeln notwendig: Dazu müssen wir den Wald wieder lieben lernen.»

Mit diesen Leitgedanken versuchten die Organisatoren der Wald-Jugend-Woche in den letzten beiden Jahren Schulen und Jugendgruppen dazu zu motivieren, sich mit dem Wald und der aktuellen Umweltsituation auseinanderzusetzen. Hunderte von Schulklassen und Jugendgruppen haben diese Herausforderung angenommen. Dank grossem persönlichem Engagement von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sind kreative, beglückende, nachdenkliche und kritische Schulwochen, Lager und Veranstaltungen durchgeführt worden.

Aktionsprogramm der CH Waldwochen 87: Schulen, Jugendgruppen, Politiker

Die Projektkommission der CH Waldwochen 87, zusammengesetzt aus Erziehern, Vertretern von Jugendverbänden, Forst- und Umweltschutzkreisen hat sich entschlossen, die Aktion «Wald erlbe» in neuer Form weiterzuführen. Der Schritt von der Wald-Jugend-Woche zu den CH Waldwochen 87 wurde vor allem gemacht, um in Zukunft auch die Hauptverursacher, die heutigen Erwachsenen, anzusprechen.

Teilprojekt «Wald erleben – weitergeben»

Jugendgruppen oder Schulklassen führen ein Wald-Weekend (evtl. Waldtag) mit *Schwergewicht auf dem eigenen Erleben* durch. Die Erlebnisse werden in einer weiteren Veranstaltung an interessierte und nahestehende Personen weitergegeben, z. B. im Rahmen eines Wald-Sinnespfades oder einer «Wald-Demo». Die Aktion richtet sich vor allem an ausserschulische Jugendgruppen, kann aber ohne weiteres auch von Schulklassen durchgeführt werden. Das Merkblatt mit Hinweisen zur Organisation und vielen praktischen (inhaltlichen) Tips bietet auch Lehrerinnen und Lehrern eine brauchbare Ideensammlung zum Erlebnisort Wald.

Bezug gratis bei: CH Waldwochen 87, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen. Bitte der Bestellung ein grosses Couvert (C4, frankiert mit 80 Rp. und an sich selbst adressiert) beilegen.

Der SLV ist Mitglied der Trägerschaft «CH Waldwochen» und empfiehlt die Beteiligung seiner Mitglieder! Kurze Projektreportagen geben wir gerne als Anregung in der «SLZ» an die Kollegen weiter. A. S.

Energiefragen

Initiative Lehrer schufen eine Grundlagen-Dokumentation.

Mit 6 cm Breite fällt der orange Ordner mit der Aufschrift Energiefragen auf im Bchergestell. In kleiner Schrift lesen wir «Grundlagen für Unierricht und Selbststudium».

ber 500 Seiten hat eine Gruppe von Mittelschullehrern für ihre Kollegen geschrieben und ausgewählt. Als «Projektgruppe Bildung» der Schweizerischen Aktion Gemeinsinn für Energiesparen (SAGES) haben sie sich konstituiert und in Zusammenarbeit mit Ingenieuren und Ökonomen die bisher wohl umfassendste Sammlung von Grundlagen im Energiebereich für Unterrichtszwecke geschaffen.

Eine Datensammlung, kein Kochbuch

Reiner BODMER, Projektleiter in der Abteilung Umweltschutz bei E. Basler & Partner (Ingenieure und Planer AG, Zürich), bearbeitet als Physiker und konom vorwiegend Energiefragen. Innerhalb der Arbeitsgruppe war er vor allem für das inhaltliche Konzept der Dokumentation verantwortlich.

«SLZ»: Warum haben Sie gerade diese Form einer systematischen Grundlagen-Übersicht gewählt?

RB: Der Lehrer ertrinkt in der Flut von Einzelpublikationen. Wir wollten dem Mittelschullehrer, der gewohnt ist, seine Lektionen eigenständig zu erarbeiten, vor allem eine Datensammlung in einem Band zur Verfügung stellen, keine pfannenfertigen Lektionen, kein «Kochbuch».

«SLZ»: Welches sind die inhaltlichen Schwerpunkte?

RB: Das Schwerkgewicht liegt auf Physik, doch kommen eine ganze Menge anderer Aspekte voll zur Geltung. Von der Energiegewinnung über die Energiewirtschaft bis zur Nutzung. Neben theoretischen Fragen sind auch praxisbezogene Aspekte behandelt. Die Texte wurden mit vielen übersichtlichen Tabellen und grafischen Darstellungen bereichert. Viele Abschnitte und Tabellen lassen sich im Unterricht direkt einsetzen. Kopieren ist ausdrücklich erlaubt. Bei Grafiken und Tabellen wurde auf gute Kopierbarkeit geachtet.

«SLZ»: Hat der Ordner eine Tendenz?

RB: Ja, in Richtung auf verantwortungsvolle Haltung gegenüber der Umwelt und zukünftiger Generationen. Die Beiträge sind aber ausgewogen zwischen den sich heute verhrtenden Standpunkten in der Energiepolitik.

Beobachten und denken lernen

Dr. Peter STETTLER wohnt in Grningen, lehrt Physik an der Kantonsschule Freudenberg in Zürich. Er schrieb die Kapitel «Energie und Baukunst» sowie «Energiebedarf für den Personentransport».

«SLZ»: Warum haben Sie in dieser Gruppe mitgearbeitet?

PS: Ich möchte gerne bei Kollegen das Bewusstsein wecken helfen, dass wir den Gesamtenergiefluss drastisch reduzieren müssen. Man soll weniger auf die Energiequellen schauen. Ich habe zwar meine persönlichen Ansichten darüber, doch bte ich in meinem Beitrag Zurückhaltung. Langfristig werden wir nur die Sonnenkraft nutzen dürfen. Die Technologie muss allerdings noch Fortschritte machen. Die Anlagen müssen indessen nicht hohe Wirkungsgrade, sondern nur eine positive Bilanz haben. Die Sonnenenergie ist auch eine Herausforderung an die Fantasie.

«SLZ»: Weshalb haben Sie gerade Beiträge über Baukunst und Verkehr geschrieben?

PS: In beiden Bereichen lässt sich am meisten Energie sparen.

«SLZ»: Können Sie Ihren Kollegen auch einige Tips für den Unterricht geben?

PS: Ich beginne elementar. Ich lasse beispielsweise die Schüler die kalten Alumini-

umrahmen der Fenster berühren. Eine Möglichkeit, in die Wärmelehre einzusteigen. Dann soll sich der *Unterricht genetisch entwickeln*. Wärme ist zunächst nicht Molekularbewegung, sondern das Unbekannte, das den Weg in die kältere Umgebung sucht. Daraus entwickeln sich die Möglichkeiten, die zu einem Gebiet führen, das wir «Wärmelehre» nennen.

Der Lehrer soll den Unterricht nicht verplanen. Er soll schweigen können. Er hilft, stellt Fragen. Ohne Theorie kommen die Schüler darauf, dass Wärme auch aus kalter Umgebung – durch Verdampfung gewonnen werden kann. Schüler finden selbst heraus, dass im Dampf latente Wärme versteckt ist und wieder aus dem Dampf durch Kondensation hervorgebracht werden kann. Das Wissen um die Erhaltung der Energie ist nämlich fast archetypisch verankert.

«SLZ»: Und wie verwenden Sie selbst den Ordner Energiefragen?

PS: Ich möchte kein Rezept geben. Ich habe Tabellen gebraucht. Die Erkenntnisse des Theoretikers können mit Selbstgefundene verglichen werden. Ein Schüler-Lehrbuch ist der Ordner nicht, doch kann ich mir vorstellen, dass er auf vielerlei Art nützlich eingesetzt werden kann, etwa in Arbeitswochen oder im projektorientierten Unterricht. Das Wichtigste an der engagierten Unterrichtsgestaltung scheint mir, dass hier und jetzt exakt gedacht wird. Exaktes Beobachten soll so geschult werden, wie exaktes Denken.



Foto: Geri Kuster

Fragwürdige Prüfungsvorbereitungen

Ein Zürcher Kantonsrat hatte sich bei der Regierung erkundigt, wieweit von den Gemeinden angebotene Prüfungsvorbereitungskurse zur Erhöhung der Übertrittschancen in die Mittelschule zulässig und sinnvoll seien. Die Antwort von Regierung und Erziehungsdirektion lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und mag für Primar- und Sekundarlehrer auch anderer Kantone mit Übertrittsprüfungen und zugehörigem Nachhilfe-Wildwuchs von Interesse sein.

A. S.

«Die normale Prüfungsvorbereitung gehört zu den Aufgaben des Lehrers, die nach dem Grundsatz der Individualisierung die Förderung der leistungsschwachen und der leistungsstarken Schüler umfassen. Durch Prüfungsaufgaben, die der Lehrer seinen Schülern, die in eine Mittelschule übertreten wollen, zu lösen gibt, sollen sie sich an den Umfang und Schwierigkeitsgrad der Prüfungen gewöhnen können. Für diese Aufgabe kann der Lehrer keine zusätzliche Entschädigung beanspruchen.

Hingegen läuft eine «Drillpraxis», in der ungeeignete Schüler systematisch auf Prüfungen vorbereitet werden, der *harmonischen Bildung des Kindes zuwider* und führt zu vermehrten Rückweisungen, da diese Kinder auf die Dauer den Anforderungen einer Mittelschule doch nicht gewachsen sind. Wenn die Eltern ihr Kind wider besseren Rat mit solchen Vorbereitungen überlasten und einem seelischen Druck aussetzen, tragen sie dafür selbst die Verantwortung. Doch ist es *unzulässig*, wenn Schulpflegen durch organisierte und entschädigte Zusatzstunden diese pädagogisch fragwürdige Haltung ebenfalls unterstützen. Diese Auffassung wird im allgemeinen von den Schulbehörden und der Lehrerschaft geteilt, so dass besondere Richtlinien nicht erforderlich sind.

Wenn ein begabter Schüler das Lehrziel der Primar- oder Sekundarschule erreicht, so ist er den Anforderungen der Aufnahmeprüfungen in die Mittelschulen gewachsen, ohne in Zusatzstunden seine Kenntnisse erweitern zu müssen. Beim Aufstellen der Prüfungsaufgaben und bei der Abnahme der Prüfungen wirken Primar- und Sekundarlehrer als Experten mit und sorgen dafür, dass der Schwierigkeitsgrad der Schulstufe angemessen ist, aus welcher der Schüler stammt. Auch sind die Aufgaben auf die obligatorischen und zugelassenen Lehrmittel abgestimmt. Weichen Stoff und Methode neuer Lehrmittel, die erst bei einem Teil der Klassen in der Erprobung stehen, von den bisherigen Lehrmitteln stark ab, so werden für diese Schülergruppen besondere Prüfungsaufgaben geschaffen. Überdies stützt sich der Entscheid über Aufnahme oder Abweisung nicht allein auf das Prüfungsergebnis. Die Zeugnisnote einer öffentlichen Zürcher Schule wird mit gleichem Gewicht mitberücksichtigt.

Daraus ergibt sich:

1. Ein begabter Schüler, der das Lernziel erreicht hat, sollte den Anforderungen der Prüfungen gewachsen sein. *Zusatzstunden*, in denen er seine Kenntnisse erweitert, sind *nicht nötig*.
2. Es ist *unzulässig*, wenn Schulpflegen durch organisierte und entschädigte Zusatzstunden Schüler auf Aufnahmeprüfungen in Mittelschulen vorbereiten.
3. Eine *normale Prüfungsvorbereitung* durch den Klassenlehrer besteht darin, dass er seinen Schülern, die an eine Mittelschule übertreten wollen, *einige Prüfungsaufgaben zum Lösen* gibt. So sollen sie sich an den Umfang und Schwierigkeitsgrad der Prüfungen gewöhnen können. Für diese Aufgabe, die zu den üblichen Pflichten des Lehrers gehört, dürfen dem Lehrer *keine zusätzlichen Entschädigungen* ausgerichtet werden.»

(Aus: Schulblatt des Kantons Zürich, Nr. 9/1987)



ENERGIEFRAGEN (Grundlagen für Unterricht und Selbststudium)

SAGES, Projektgruppe Bildung
c/o Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich
Telefon 01 47 48 00

Ich bitte um Zustellung von

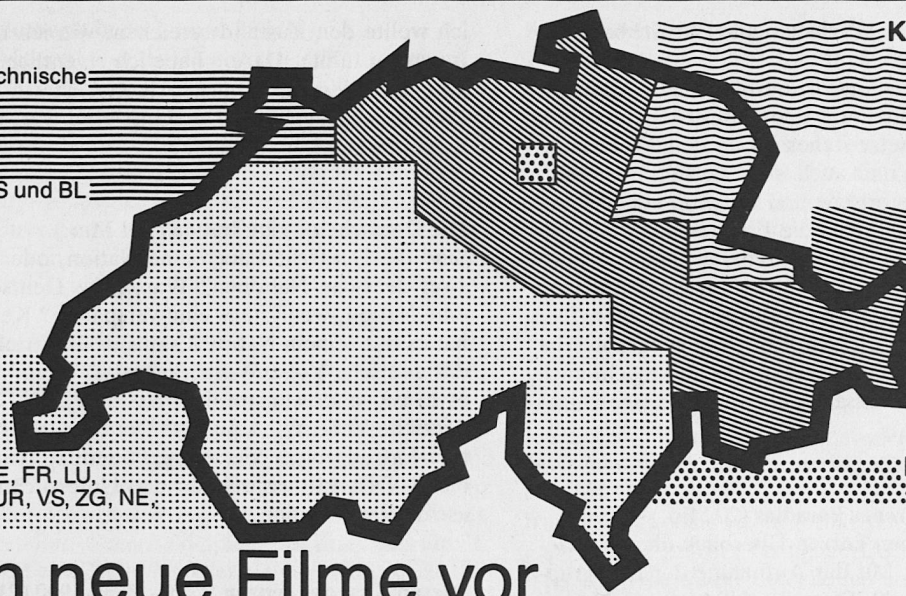
- ☐ Ordner Energiefragen à Fr. 45.–
☐ Dokumentation Energiefragen
(unter Streifband) à Fr. 38.–

Name _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Die Schweizerischen Unterrichtsfilmstellen



DTU Dienst für technische Unterrichtsmittel
Rheinsprung 21
4051 Basel
Tel. 061 25 51 61
Für die Kantone BS und BL

KMZ Kantonale Medienzentrale
Ekkehardstrasse 1
9000 St. Gallen
Tel. 071 24 71 67
Für den Kanton SG

CFS Film Institut
Schulfilmzentrale
Erlachstrasse 21
3000 Bern 9
Tel. 031 23 08 31
Für die Kantone BE, FR, LU, NW, OW, SZ, SO, UR, VS, ZG, NE, GE, JU, VD und TI

SAFU Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm
Weinbergstrasse 116
8006 Zürich
Tel. 01 362 55 64
Für die Kantone ZH, GL, SH, AR, AI, GR, AG und TG

BBT Büro für Bild und Ton des Schulamtes der Stadt Zürich
Zurlindenstrasse 137
8003 Zürich
Tel. 01 463 35 77
Für die Stadt Zürich

stellen neue Filme vor

CFS 14309 **Entschwefelung – Abgasreinigung bei Kohlekraftwerken** (16 Min.)
Der Film demonstriert und erläutert die Abgasreinigung bei Kohlekraftwerken am Beispiel des Troken-Additiv-Verfahrens und der Rauchgasentschwefelung. Dieser Film wurde nicht zur Information über Umweltproblematik gemacht, sondern für den Einsatz im Fachunterricht (Chemie) allgemeinbildender Schulen.

CFS 14084 **Europäische Mittelgebirge** (20 Min.)
Die europäischen Mittelgebirge werden im Sinne der Allgemeinen Geographie dargestellt; hierbei wird das Gemeinsame dieser Gebirgsregionen herausgearbeitet. Die Gemeinsamkeit wird in der naturräumlichen Ausstattung einerseits und in der Inwertsetzung andererseits in Vergangenheit und Gegenwart aufgezeigt.

CFS 18041 VHS
DTU 50188 VHS **Zwischen Ostsee und Thüringer Wald** (81 Min.)
Menschen aus verschiedenen Regionen der DDR werden in ihrem Alltags- und Berufsleben vorgestellt: ein Fischer in Mecklenburg, eine Bäuerin in der Magdeburger Börde, ein Industriearbeiter in Karl-Marx-Stadt, eine Lehrerin in Thüringen. Das Videoband ist aufgeteilt in vier Teilfilme zu 20 Minuten, die unabhängig voneinander als einzelne Porträts verwendet werden können.

CFS 18062 VHS
DTU 50213 VHS **Zwischen Tradition und Technologie** (31 Min.)
Die Bauern im südindischen Medak-Distrikt versuchen, ihre Anbaumethoden zu verbessern. Sie möchten neben traditionellen Methoden auch Erkenntnisse internationaler Agrarforschung und neue Geräte anwenden. Der Film zeigt die vor allem finanziell gesetzten Grenzen, aber auch die Schwierigkeiten bei der Vermittlung neuer Technologien bis hin zu den Bauern.

Rigi hell (15 Min.)
Der Film zeigt «Eroberung» und Nutzung dieses einzigartigen Inselberges, die Schönheit dieser Landschaft und die Probleme. Sennen und Hirten waren erste Siedler und Benützer. Ein jährliches Volksfest mit historischem Alpaufzug erinnert den Städter daran. Pilger und Wallfahrer besuchen noch heute die für Sennen erbaute Kirche «Maria zum Schnee». Der Appell, die Schönheit dieser Landschaft zu achten und zu bewahren, ist in der Filmgestaltung unüberhörbar enthalten.

Mit Dampf, Zahnrad und Seil (18 Min.)
Der Film zeigt Bergbahnen im Vierwaldstätterseegebiet. Mit Real- und Trickaufnahmen erklärt er das Typische an ihren technischen Systemen. Mit dem Aufkommen der Dampfschiffe und der dampfbetriebenen Bahnen begann der moderne Reiseverkehr; Riggenbachs Vitznau-Rigi-Bahn ist die erste Zahnradbahn Europas, die Pilatusbahn die steilste der Welt.

Die Oase (20 Min.)
An den Beispielen Nefta und Douz in Tunesien zeigt der Film die Oasensiedlung und deren gewerbliche Strukturen. Er behandelt die Bewässerung, geht dann zur Landwirtschaft und zur Bedeutung der Dattelpalme über und zeigt Versorgungseinrichtungen (Märkte und Geschäfte). Mit einem Blick auf zwei wichtige Probleme, Arbeitslosigkeit und Einbruch des Fernsehens, schliesst der Film.

Der Wolf ist mein Bruder (59 Min.)
Der Dokumentarfilm berichtet über die Bemühungen von Indianern in den USA, ihre kulturelle Identität zu erhalten oder wiederzugewinnen. Ihre Welt traditioneller Naturverbundenheit wird konfrontiert mit der Situation derer, die versuchen, sich in die «weisse» Gesellschaft zu integrieren.

BBT 936
CFS 14002
KMZ 34-2689
SAFU 1682

BBT 937
CFS 14005
DTU 1488
KMZ 34-2690
SAFU 1683

BBT 935
CFS 14310
DTU 1496
SAFU 1686

CFS 18042 VHS
DTU 50160 VHS

BBT 933
CFS 14430
DTU 1485
KMZ 34-2687
SAFU 1692

Städte in den USA: Wachstum und Entwicklung (18 Min.)

Sieben von zehn Amerikanern leben in Städten: Welche ökonomischen, geographischen und geschichtlichen Gesetze stehen hinter dem Wachstum, der Entwicklung und auch dem Zerfall amerikanischer Städte? Historische und zeitgenössische Filmaufnahmen belegen, dass die Entwicklung der Städte weitgehend von den verfügbaren Transportmitteln (Schiff, Eisenbahn, Auto, Flugzeug) und von den die Städte prägenden Industrien abhängt. Der Film hat sowohl geschichtliche wie geographische und gesellschaftspolitische Aspekte und macht auch allgemein gültige Aussagen über Siedlungsgeschichte und -entwicklung.

BBT 934
CFS 14448
DTU 1487
KMZ 34-2688
SAFU 1691

Hawaii, ein verlorenes Paradies (20 Min.)

Der Film gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte Hawaiis: Mit der Aufnahme der Inselgruppe im Pazifik als 49. Staat der USA wurde Hawaii auch konfrontiert mit allen zivilisatorischen Problemen anderer moderner Staaten. Das ökologische Paradies Hawaii ist durch Industrie, Tourismus und Verkehr bedroht. Der Film porträtiert die besondere geographische, geologische, ökologische und wirtschaftliche Lage der Inselgruppe, die sich über Tausende von Kilometern im Pazifik erstreckt.

CFS 18048 VHS

Shenzhen – Chinas Experiment mit dem Kapitalismus (42 Min.)

Am Beispiel der Wirtschaftszone von Shenzhen, die an Hongkong grenzt, dokumentiert der Filmbericht das Bestreben Chinas, sich stärker dem internationalen Markt zu öffnen, Kapital und technisches Know-how aus westlichen Staaten ins Land zu ziehen und dafür Baugrund und billige Arbeitskräfte bereitzustellen. Mit den Veränderungen des Arbeits- und Lebensalltages dringen auch die Verführung westlicher Lebensart in Shenzhen ein.

CFS 18067 VHS

Drogen – Ursachen und Behandlung der Drogenepidemie (70 Min.)

Das Videoband ist dreiteilig: Informationen über die verschiedenen Drogen, ein Gespräch mit einem Drogenspezialisten, drei Porträts von ehemaligen Drogensüchtigen.

In Zusammenarbeit mit dem Drogendezernat der KP Zürich ist der Aufklärungsteil entstanden. Das Gespräch mit Prof. Dr. Wilder-Smith macht deutlich, wo die Ursachen der Drogenepidemie zu suchen sind und auf welche Weise Hilfe möglich ist. Drei Erlebnisberichte ehemaliger Heroinsüchtiger schliessen das Dokument ab und geben Zeugnis dafür, dass es einen Weg in die Freiheit tatsächlich gibt.

Die Dreiteilung erlaubt eine Verwendung des Videos auch abschnittsweise.

CFS 11035

Etwas anderes (32 Min.)

Ein Dokumentarfilm mit einem 60jährigen alkohol-süchtigen Mann, der seit sechs Jahren nicht mehr trinkt: «Der Tagesablauf war so, dass ich nach dem Feierabend einen anderen Zustand haben wollte –

ich wollte den Zustand erreichen, wie ich mich im Innersten fühlte. Darum habe ich eigentlich getrunken. Beim ersten Schluck Alkohol ist ein Haufen Drücke weggegangen. Das Unschöne war, dass ich dann nicht aufhören konnte.»

Die Deutschen – eine Nation? (61 Min.)

CFS 18047 VHS

Sind die Deutschen noch eine Nation, oder gibt es zwei deutsche Nationen? Waren die Deutschen je eine Nation, wenigstens eine verspätete? Kein Volk hat es mit seinem Nationalismus so übertrieben wie das deutsche Volk: Woran liegt das? Kein Volk hat es heute so schwer mit dem Nationalgefühl wie das deutsche Volk: Wie kam das? Der Film, die bearbeitete Fassung einer vierteiligen Sendung des NDR, bietet Diskussionsstoff für die Untersuchung der «schwierigen Nation».

Diesen Kuss der ganzen Welt – Wien 1900 (21 Min.)

CFS 14561
18070 VHS

Die jungen Künstler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wollten mit der traditionellen akademischen Kunst brechen, sie suchten nach neuen Wegen des künstlerischen Ausdrucks und gründeten die Bewegung der «Secession»: Sie wollten einen neuen künstlerischen Frühling (Ver Sacrum). Die wichtigsten Mitglieder der Bewegung, später auch als Jugendstil bekannt, waren der Maler Gustav Klimt, der erste Präsident der «Secession», die Architekten Otto Wagner, Josef Hoffmann u. a.

Die Endlösung (59 Min.)

CFS 11008
18052 VHS

Arthur Cohn, viermal für sein Schaffen von der Filmakademie in Hollywood mit einem «Oscar» ausgezeichnet, hat in aufwendiger Kleinarbeit aus aussergewöhnlichem Filmmaterial einen Film konzipiert, in dem die Opfer des Nationalsozialismus in ihrer menschlichen Individualität erfasst werden. Die Bilder des Films sprechen mit besonderer Intensität für sich selbst. Der Film wirkt nachhaltig und ist geeignet, dem Trend zur Geschichtslosigkeit entgegenzuwirken, ohne Hass zu säen.

Fünf letzte Tage (108 Min.)

CFS 18417 VHS

Percy Adlons Spielfilm schildert die letzten fünf Lebenstage von Sophie Scholl, die als Mitglied der Widerstandsgruppe «Weisse Rose» am 18. Februar 1943 verhaftet und am 22. Februar 1943 hingerichtet wurde. Grundlage für die Arbeit des Filmautors waren neben Dokumenten und Interviews die Aufzeichnungen von Else Gebel, Sophies Zellengenossin jener Tage.

Kinder in Vietnam (43 Min.)

CFS 18046 VHS
DTU 50148 VHS

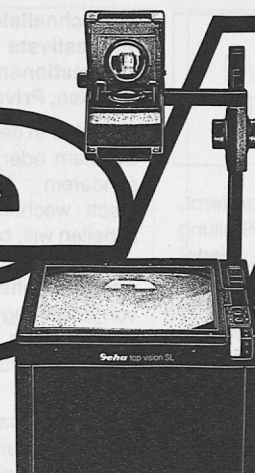
Etwa zehn Jahre nach dem Ende des Vietnamkrieges beschreibt ein ARD-Korrespondent die anhaltenden Nachwirkungen dieses Krieges: Hunderttausende von Kindern, die ohne ihre Eltern aufwachsen müssen; Kinder amerikanischer GIs, die als «Hinterlassenschaften des Aggressors» diskriminiert werden; junge Erwachsene, die als Kinder verstümmelt wurden; Missbildungen bei Neugeborenen. Ergänzt wird der Bericht durch Ausschnitte aus Kriegsberichten aus der Zeit der 60er Jahre.

- CGS 10403 **My Mother is in Sri Lanka** (90 Min.)
Der Videofilm ist das Resultat der Zusammenarbeit einer tamilischen Gruppe aus einem Flüchtlingslager und einem Videoteam. Der Film hält gemeinsam erlebten Alltag, Arbeitssuche, Begegnungen mit Schweizern, Sorgen und Freuden der tamilischen Flüchtlinge fest. Er versucht das Bild der Flüchtlinge aus ihrer Sicht zu dokumentieren, um Vorurteile abzubauen.
- CFS 15555 M **Die Schiffbrüchigen** (9 Min.)
Zwei Schiffbrüchige treiben nach einem Schiffsun-
glück an einen Baumstamm geklammert auf zwei in
Sichtweite voneinander liegende Inseln zu. Sie kön-
nen sich nicht einigen, welche anzusteuern ist, und
so rettet sich jeder auf «seine» Insel, die er im
Wettbewerb mit dem Nachbarn für seine Bedürf-
nisse gestaltet. Sehr bald spielt bei ihrer Arbeit das
Prestige eine Rolle, und der Neid verleitet sie zu sich
steigernden Aggressionen und Zerstörungen bis hin
zur gegenseitigen Vernichtung. Nach dem grossen
Knall: siehe Anfang. Für Jugendliche und Erwach-
sene bietet der Zeichentrickfilm einen ideologiefrei-
en Ansatz zum offenen Gespräch über die mit der
Nachrüstung verbundenen Probleme.
- CFS 14483 **Orchideenbestäubung – Die unentbehrlichen Helfer**
(20 Min.)
Nicht nur in ihrem äusseren Erscheinungsbild haben
Orchideen Aussergewöhnliches zu bieten: Bei ihrem
Wachstum sind sie auf Pilze angewiesen, und die
Bestäubung erfolgt bei den Orchideen fast aus-
schliesslich durch Insekten. Die nicht häufig zu be-
obachtenden Vorgänge der Bestäubung sind der
Schwerpunkt dieses Films. An acht verschiedenen
Beispielen wird dies demonstriert: Geflecktes Kna-
benkraut, Blocksriemenzunge, Grosse Händelwurz,
Frauenschuß, Hummelragwurz, Stendelwurz, Vio-
letter Sumpfwurz, Echter Sumpfwurz. Neben Ho-
nigbienen und Hummeln sind es auch solitär lebende
Bienen, Schmetterlinge, Wespen, Gartenlaubkäfer
und winzige Fruchtbohrfliegen, die beim Transport
der Pollen an heimischen Orchideen zu beobachten
sind.
- CFS 14335
DTU 1479
KMZ 34-2670
SAFU 1689 **Sonnenblume – von der Frucht zur Blüte** (14 Min.)
Der Film beginnt mit der reifen Frucht, zeigt die
ersten Schritte der Keimung (Keimwurzel, Keim-
blätter) und in den folgenden Sequenzen das Län-
genwachstum mit der Bildung der Laubblätter und
schliesslich die Entwicklung des Blütenstandes mit
den Einzelblüten. Der Film endet mit der beginnen-
den Samenreife.
- CFS 14492
KMZ 34-2669 **Die Venusfliegenfalle** (16 Min.)
Der Film gibt einen Überblick über den derzeitigen
Wissensstand: Der Lebensraum der Pflanze, ihre
Beutetiere, ihre Lebensweise und ihr Bauplan wer-
den ebenso dargestellt wie die physikalischen und
chemischen Prozesse beim Fangen, Einschliessen
und Verdauen der Beute. Neben Realaufnahmen
enthält der Film zeitgeraffte Aufnahmen und Trick-
darstellungen.
- Schwalben** (13 Min.)
Der Film stellt drei Schwalbenarten und ihre Le-
bensweise vor. Erstens die Mehlschwalbe: Gezeigt
werden der Bau des Nestes an die Aussenwand von
Häusern und das Sammeln von Baumaterialien.
Zweitens die Rauchschnalbe: Sie baut ihr Nest im
Innern von Ställen und Scheunen. Drittens die Ufer-
schnalbe: Zu sehen sind u.a. das Graben der Brut-
höhlen und die Fütterung der Jungvögel.
- Schlafplatz – Bergfinken im Winterquartier**
(11 Min.)
Der Film dokumentiert ein ganz aussergewöhnliches
Naturschauspiel, das im Winter 1982/83 Schlagzei-
len machte. Vermutlich begünstigt durch eine reiche
Bucheckernnte und die geringe Schneelage hatten
drei bis vier Millionen Bergfinken (*Fringilla monti-
fringilla*) aus dem hohen Norden bei uns in Mitteleu-
ropa Winterquartier bezogen. Über zehn Wochen
trafen sich die Vögel allabendlich im gleichen Wald-
stück zur Übernachtung, ehe sie Anfang März zur
Heimreise aufbrachen.
- Der Neuntöter** (16 Min.)
Der Vogel wird vorgestellt, sein Name erklärt. Auf-
nahmen zur Paarbildung, zum Nestbau, zur Auf-
zucht der Jungen und zum Schlagen von Beutetieren
vermitteln einen Einblick in das Leben dieses selten
gewordenen Tieres. Auch die Bedeutung der Hek-
ken im Brutbiotop wird erläutert. Die Beschreibung
des Zugverhaltens und der Zugweisen rundet das
Bild ab.
- Das Vollblutaraberpferd** (20 Min.)
Das Wüstenpferd hat heute begeisterte Liebhaber in
aller Welt. Eine der bedeutendsten Zuchtstätten ist
das in Süddeutschland gelegene Gestüt Marbach.
Am Beispiel der typstreuen Stutenfamilien, ihrer
Fohlen und der Araberhengste dieses Gestüts stellt
der Film diese temperamentvolle Pferderasse vor
und macht das Zuchtziel und die Verwendung des
Vollblutaraberpferdes deutlich.
- AIDS** (25 Min.)
Das Videoband orientiert sachlich über das Krank-
heitsbild und den AIDS-Erreger HTLV-III und
zeigt die geringe Ansteckungsgefahr bei normalen
sozialen Kontakten. Weitere Themen des Videos
sind die Vorsorgemassnahmen und Massnahmen für
infizierte Personen. Das Videoband eignet sich gut
als Einführung in die AIDS-Frage aus medizinischer
und sozialer Sicht.
- AIDS – die tödliche Seuche** (18 Min.)
Der Film informiert über die Symptome dieser
Krankheit und mögliche Ansteckungsgefahren. Sehr
detailliert erklärt er auch die Wirkungsweise dieser
«heimtückischen» Viren, die ihre Erbinformation in
das Genom der Wirtszellen schmuggeln.
- Was jeder über AIDS wissen sollte** (16 Min.)
Der Film informiert über den Verlauf und die Sym-
ptome von AIDS, die Wirkung der AIDS-Viren auf
das Immunsystem, die Infektionswege, die Haupt-
risiken für eine Ansteckung sowie die Schutzmassnah-
men gegen sie.
- BBT 942
CFS 14457
DTU 1478
KMZ 34-2668
SAFU 1690
- CFS 15660
- CFS 14420
DTU 1495
SAFU 1688
- CFS 14473
- CFS 18034 VHS
- CFS 14033
18451 VHS
KMZ 34-2699
42-0551
VHS
- CFS 14030
18450 VHS
DTU 1490
50211 VHS
KMZ 34-2700
42-0552
VHS

- | | | | |
|--|--|---|--|
| <p>CFS 14286
DTU 1484</p> | <p>Der Teufel mit den drei goldenen Haaren (13 Min.)
Reich an Handlungselementen, enthält dieses im Film leicht abgewandelte Märchen eine Vielzahl gattungsspezifischer Motive. Die gestalterisch einfallsreiche Zeichentrickverfilmung gibt die Handlung gut verständlich wieder und betont durch freundliche Ironie die lustigen Grundzüge.</p> | <p>Objektiv gesehen? – Aktuelle Bildberichterstattung (17 Min.)
Der Film zeigt einerseits, welchen Prozess die Pressefotos einer Demonstrationsveranstaltung bis zur Veröffentlichung durchlaufen, und geht andererseits der Frage nach, inwieweit Bildberichterstattung objektiv sein kann. Lernziele sind das Beobachten der Arbeit eines Bildjournalisten und das Kennenlernen von Methoden des Boulevard-Journalismus.</p> | <p>CFS 14503</p> |
| <p>CFS 15661
DTU 1491
KMZ 34-476</p> | <p>Vom Fischer und seiner Frau (10 Min.)
Der Zeichentrickfilm ist textgetreu gestaltet und daher mit allen typischen Märchenelementen in Aufbau und Erzählweise ausgestattet.</p> | <p>Ein Leben – Massentierhaltung und -verwertung (16 Min.)
Truthühner – vom Brutschrank über die automatische Mastung bis zur Schlachtung und Verwertung: Ohne Kommentar, dramaturgisch beachtenswert gestaltet, zeigt der Dokumentarfilm tierisches Leben, abgekoppelt von natürlichen Lebensverhältnissen. Ein gesellschafts- und zivilisationskritischer Film, der zum Nachdenken anregt. Vorbesichtigung durch den Lehrer unbedingt erforderlich.</p> | <p>BBT 928
CFS 14225</p> |
| <p>CFS 14354</p> | <p>Annette von Droste-Hülshoff (15 Min.)
Durch stimmungsvolle Aufnahmen von Schauplätzen des Lebens der Dichterin, informatives Archivmaterial und die Wiedergabe einiger ihrer Gedichte entsteht das facettenreiche Bild einer interessanten Frau.</p> | <p>Entwicklung der Computergrafik (60 Min.)
Das Videoband schildert die wichtigsten Schritte der Computergrafik-Entwicklung – von den fünfziger Jahren bis heute. Die Produktion wurde ursprünglich für das Fernsehen (BBC) hergestellt und orientiert sich deshalb nicht an den curricularen Erfordernissen der Schule. Dennoch ist sie geeignet, einen Überblick über die Entwicklung und Erscheinungsformen der Computergrafik zu geben und als Information über die Entwicklung der Computertechnik zu dienen.</p> | <p>CFS 18035 VHS
DTU 50166 VHS
KMZ 42-0564 VHS</p> |
| <p>CFS 14220</p> | <p>Verpackung (15 Min.)
Der Film macht mit aufwendig gestalteten, beziehungsreichen Bildern auf ein aktuelles Phänomen und Problem unserer Zeit aufmerksam. Es geht nicht nur um die mit allen Regeln der Verführungskunst gestalteten Warenverpackungen und den umweltbelastenden Umgang mit ihnen, sondern auch um das Verpacken als umfassendes Prinzip des Verschönerns, Verkleidens und Verhüllens, das zum Beispiel auch in einer Verpackungsaktion des Künstlers Christo zum Ausdruck kommt.</p> | <p>Auf dem Flughafen – früher und jetzt (21 Min.)
Vor 50 Jahren wurden Landung und Start einer Ju 52 aufgenommen. Wartungsarbeiten wie Auftanken, Einfüllen von Öl und Pressluft und die Personenabfertigung werden den Aktivitäten auf einem Flughafen von heute gegenübergestellt, auf dem ein Airbus A 310 landet und startet.</p> | <p>BBT 944
CFS 14338
DTU 1477
SAFU 1687</p> |
| <p>CFS 18059 VHS</p> | <p>Emilia Galotti (130 Min.)
Eine integrale Aufnahme des gleichnamigen Dramas von Gotthold Ephraim Lessing. Münchner Kammerspiele.</p> | <p>«...zum Beispiel Stromverbrauch» – Energiesparen im Haushalt (13 Min.)
Seit Jahren bestimmt das Wort Energiekrise die öffentliche Diskussion, bei der vor allem die Notwendigkeit der Energieeinsparung durch den Verbraucher betont wird. Davon ausgehend, beschreibt der Film einige Möglichkeiten des Energieeinsparens im privaten Haushalt: Durch erhöhte Umsicht bei der Nutzung elektrischer Geräte im Haushalt kann jeder Verbraucher entscheidend bei der Einsparung von Energie mitwirken.</p> | <p>CFS 14213
DTU 50176 VHS</p> |
| <p>CFS 18055 VHS</p> | <p>Was ihr wollt (170 Min.)
Eine integrale Aufnahme der gleichnamigen Komödie von William Shakespeare. Münchner Kammerspiele.</p> | | |
| <p>CFS 18446 VHS
DTU 50208 VHS</p> | <p>Voyage en Bretagne (Breizh) (35 Min.)
Zwei deutsche Abiturientinnen entdecken per Fahrrad die Bretagne. In den Interviews und Gesprächen der Mädchen mit den Bewohnern entsteht ein realistisches Bild aktueller Probleme, wobei auch so heisse Eisen wie der Bau von Atomkraftwerken und der Widerstand der Bevölkerung und die Agrarkrise nicht ausgeklammert werden.</p> | | |
| <p>CFS 18447 VHS
DTU 50019 VHS</p> | <p>Barbara und Thomas (15 Min.)
Zwei 16jährige Schüler – Barbara und Thomas – bummeln durch die Stadt. In welcher Beziehung stehen die beiden zueinander? Die kurze Spieldokumentation wird in vier Versionen gezeigt: In der ersten sind nur Geräusche zu hören; die übrigen drei enthalten an mehreren Stellen zusätzlich Musikeinblendungen unterschiedlichen Charakters. Mit Hilfe dieser Materialien ist die Wirkung von musikalischen Backgrounds zu untersuchen.</p> | | |

Gebra

top vision SL



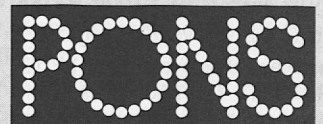
PAPYRIA-RUWISA AG

5200 BRUGG · TEL. 056/42 00 81

Darum empfehlen Lehrerinnen und Lehrer PONS-Wörterbücher von Klett

«PONS knallt dem Benutzer nie eine Salve von deutschen Übersetzungen eines Wortes an den Kopf; er macht sehr klar, in welchem Zusammenhang welche Übersetzung zu wählen ist.»

(Aus dem Wörterbuchtest von Dieter E. Zimmer, DIE ZEIT)



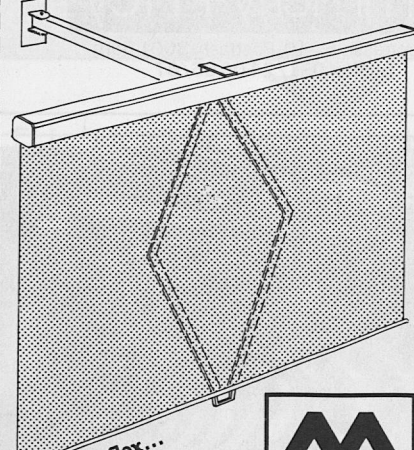
042 - 21 41 31. Oder schreiben Sie an Klett-Balmer Verlag, Postfach 4464, 6304 Zug und verlangen Sie ein PONS-Prüfstück zum Lehrervorzugspreis.

blan
co

Blattmann
8520 Widenmatt
+ Co

wenn's
kleben soll!

Die Ideale...



Die Bildwand...

MW Pantaflex...

MW.
Europas grösster
Hersteller von
Lichtbildwänden.



Mechanische Weberei

Mechanische Weberei
Niederlassung Schweiz
Tribtschenstr. 64 · 8008 Luzern 12
Ich interessiere mich
für die
MW Pantaflex

RWD
mobil

Atlas

Schulmöbel, die «mit- wachsen»

Neuheit
ergomatic



**Schulmöbel, die «mitwachsen»,
interessieren uns!**

Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, Tel. 01-740 68 22

Möbel-Werke, 9442 Bernegg, Tel. 071-71 22 42

Wir erwarten:

☐ Prospekte Atlas Schulmöbel

☐ Gesamtdokumentation

Adresse:

Schule/Firma: _____

PLZ/Ort: _____

Zuständig: _____

Telefon: _____

Schulbedarf Lehrmittel

Diawechsel in Hochgeschwindigkeit

Dias projizieren ohne Dunkelpause schon die Augen und schützt vor Ermüdung. Die Überblendprojektion mit verlaufenden Übergängen von einem Bild zum anderen ist ideal. Doch nicht jedermann ist bereit, zwei Projektoren und ein Steuergerät einzusetzen. Sei es, weil der Aufwand oder die Kosten zu gross sind.

Eine Dunkelpause kann aber auch so kurz sein, dass sie nicht mehr störend wirkt. Das ist der Fall, wenn unsere Augenpupillen nicht mehr mit Öffnen und Schliessen reagieren. Augenmüdigkeit wird vermieden.

Zwei Diaprojektoren werden heute angeboten, die eine extrem kurze Dunkelpause von nur 1/4 Sek. erreichen: Der Rundmagazinprojektor SIMDA 2000 und der LEITZ PRADOVIT 2502. Letzterer arbeitet mit dem Einheits- und LKM-Magazin.

Das Diawechselsystem des LEITZ PRADOVIT CA 2502 muss aufwendig gebaut sein. In der kurzen Zeit von 1/4 Sek. muss die Blende geschlossen werden, das eine Dia

aus dem Strahlengang entfernt, das nächste in die richtige Stellung gebracht und die Blende wieder geöffnet werden. Das ist keine Hexerei, sondern ein genau geplanter Ablauf in Hochgeschwindigkeit. Die Anforderungen sind nicht nur gross an den Projektor, sondern auch an die Präzision der Magazine und der Diarahmen.

Seit über einem Jahr ist der PRADOVIT CA 2502 mit einem optimierten Diawechsler ausgerüstet. Jetzt werden auch nicht DIN-Norm-gerechte Diarahmchen störungsfrei gewechselt.

LEITZ-PRADOVIT-Projektoren sind bekannt für die brillanten, hellen Projektionsbilder. Die Farben sind kräftig leuchtend in der Wiedergabe.

LEITZ-Projektoren sind im Verkaufsprogramm des Fotofachhandels.



Das schnellste und suggestivste Informationsmedium für Schulen, Privatschulen, Spitäler

FLP. Wer in der Eingangshalle den Schülern oder Besuchern mit besonderem Aufmerksamkeitswert rasch wechselnde Informationen mitteilen will, braucht die elektronische Anzeigentafel. An Leuchtwand-schriften müssen, aufgrund von Erfahrungen mit dem Schweizer Publikum, einige grundsätzliche Anforderungen gestellt werden:

– Der Beschauer erfasst Zusammenhänge nur schwer, wenn nicht auf einen Blick eine verständliche Information sichtbar ist. Das bedingt, dass das Gerät eine gewisse Mindestbreite aufweisen muss.

– Der Anzusprechende steht nicht immer im geraden Blickwinkel zum Gerät. Es ist deshalb ein System zu wählen, dessen Schrift auch aus der Seitensicht lesbar ist.

– Für die Mitteilung von Stundenplanänderungen, Veranstaltungen, Ausflügen, Angebot von zusätzlichen Ausbildungsmöglichkeiten, Berufswahlberatung, Mitteilungen und Orientierungen für Besucher, Werbung für die Cafeteria, usw. muss die Anzeigentafel mehrzeilig sein. Besonders wichtig ist die problemlose Erkennbarkeit der Zahlen. Ein vollgrafikfähiges System ermöglicht auch die Darstellung von Logos und Signeten.

Diesen und vielen weiteren Erfordernissen entsprechen die Lumino-Informationsanzeiger der Oderma AG, 6045 Meggen. Sie bieten geräuscharme, selbst im Sonnenlicht voll leuchtende Anzeigentafeln von der 5-cm-Schrift bis zur 40-m²-Anlage. Das Steuerelement kann am Ort seines Standes platziert sein, oder die Programmierung erfolgt bei einer Zentralstelle als verlängerter Arm zu diesem Punkt, im Verbund manuell oder vollautomatisch. Die Mitteilungen sind augenblicklich wechselbar. Die Lumino-Anzeigentafeln sind in höchster Qualität für eine langjährige Betriebsdauer gebaut. Die Erfahrung zeigt, dass die 200 000 Betriebsstunden ohne Service und praktisch ohne Unterhalt leisten.

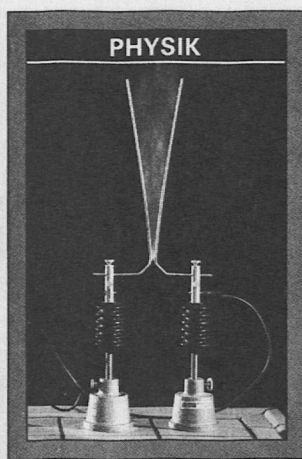
Eine für die individuellen Bedürfnisse erstellte Projektstudie gibt Aufschluss über die nahezu unbegrenzte Einsatzbereitschaft und über die restlose Erfüllung der gestellten Ziele.

Hunde- und Katzentüren



Verschiedene Mod.
ab Fr. 69.- +
Versand. Prospekt
verlangen bei:

Tierstübli
Höhenstrasse 24
4533 Riedholz
Tel. 065 23 68 76



PHYSIK



BIOLOGIE

Ihr zuverlässiger Partner
für jeden Fachbereich
und alle Stufen

Lehrsysteme

Demonstrations- und Experimentier-
material, Projektion

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6-10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031/24 06 66/67

sissach -Qualität bevorzugen

Rufen Sie uns an, mit uns sind Sie gut beraten!

- Hörsaalbestuhlungen
- Informatik- und Schulmobiliar
- Kantinenbestuhlungen

PS. Benutzen Sie unsere Planung, Know-How, Erfahrung

Basler Eisenmöbelfabrik AG

Industriestrasse 22, 4455 Zünzgen
Telefon 061/98 40 66, Postfach, 4450 Sissach



Schule Näfels

Auf den 4. Januar 1988 suchen wir für die

Lehrstelle an der Unterstufe

1./2. Klasse

eine(n) Lehrer(in)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitten wir bis 20. Oktober 1987 an den Schulpräsidenten, Herrn P. Fischli, Bachdörfli 24, 8752 Näfels, zu richten. Telefon 058 34 18 49.

Jüngerer Primarlehrer in ungekündigter Stellung, mit handwerklich-kreativen Interessen, der Freude hat, **Werkunterricht zu erteilen**

sucht Stelle

wo er in pädagogischer Verantwortung wirken kann, zum Beispiel in Heim, Sonderschule, Werkstätte, Eingliederungsstätte, Spital und ähnlichen Einrichtungen. Stellenantritt auf Frühjahr 1988 oder später. Offerten unter Chiffre 2979 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Niederuzwil

Wir suchen

einen Gemeindegelder/Katechet oder eine Gemeindegelderin/Katechetin

für die folgenden Arbeitsbereiche:

- Religionsunterricht (etwa 12 Lektionen) Oberstufe
- Begleitung der Sonntagsschule
- Materialstelle für Religionsunterricht
- Mithilfe bei kirchlichen Anlässen

Wir stellen uns einen aufgeschlossenen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin vor, welche Erfahrung in der Gemeindearbeit oder ein Lehrerpatent hat. Wir bieten Gelegenheit zur katechetischen Zusatzausbildung.

Wir freuen uns auf ein Gespräch mit Ihnen und geben gerne weitere Auskünfte:

Präsident B. Moser, Dammhaldenstrasse 16, 9240 Uzwil, Telefon P 073 51 60 10, G 073 51 82 31;

Pfarrer H. U. Sprecher, Kirchstrasse 5, 9244 Niederuzwil, Telefon 073 51 68 78;

Pfarrer R. Barfuss, Kirchstrasse 3, 9244 Niederuzwil, Telefon 073 51 54 34.

Für Ihre
SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
braucht's
nur den Coupon

☐ Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die **ersten 4 Ausgaben gratis**. Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:

☐ Fr. 56.-; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Fr. 75.- für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

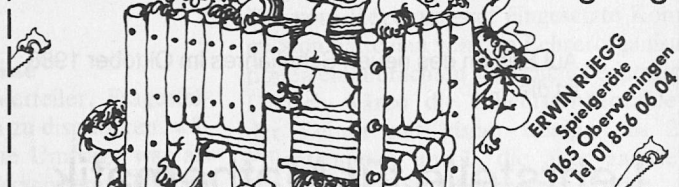
PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

Kinder-Plausch!

Der Spielplatz mit Holzspielgeräten.
Sinnvoll und langlebig.



ERWIN RUEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel 01 856 06 04

Bitte senden Sie den Katalog

COUPON

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

LZ

Neu

jetzt im
Magazinformat

Die bewährte deutsch-französische Sprach- und Unterhaltungszeitschrift

**Conversation
et Traduction**

Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer oder bestellen Sie gleich ein Jahresabonnement zu Fr. 41.-.

- ☐ Jahresabonnement zu Fr. 41.-
- ☐ Halbjahresabo zu Fr. 22.-
- ☐ Gratis-Probenummer

Herr/Frau/Frl. _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

39

Einsenden an:

Emmentaler Druck AG
Conversation et Traduction
3550 Langnau



**KANTON
BASEL-LANDSCHAFT**

Sekundarschule Reigoldswil

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1988/89
(18. April 1988) eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. II

Erwünschte Fächerkombination:
Mathematik, Chemie, Turnen

Auskunft:

Herr O. Siegenthaler (Rektor), Telefon 061 96 16 86
oder 061 96 13 57

**Anmeldung mit den üblichen Unterlagen ist zu
richten an:**

Herrn Kurt Gschwind, Präsident der Sekundarschul-
pflege, Hof Gorisen, 4418 Reigoldswil

Anmeldeschluss: 26. Oktober 1987

Die **Heilpädagogische Vereinigung
Rorschach** eröffnet so bald als mög-
lich **2 Beschäftigungsgruppen mit
schwer mehrfach behinderten Er-
wachsenen**, die nicht im Produktions-
bereich der geschützten Werkstatt eingegliedert
werden können.



Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

Sozialtherapeuten/Sozialtherapeutinnen

oder erfahrene

Heilpädagogen/Heilpädagoginnen

Unsere Werkstatt wird weitgehend nach anthropo-
sophischen Gesichtspunkten geführt. Belastbare
Persönlichkeiten, die bereit sind, ihre Fähigkeiten in
diese Aufbauarbeit einzubringen, werden gebeten,
ihre Bewerbungsunterlagen an den Aktuar der **Heil-
pädagogischen Vereinigung Rorschach**, Herrn
**M. Schoop, Schulleiter, Wiggendorf, 9400 Ror-
schacherberg** (Telefon 071 42 57 57), zu senden.

**SLZ-Inserate sind die Schaufenster
der Schullieferanten.**

**Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen
Bezug auf die Lehrerzeitung!**

Zentralschweizerische Reallehrerbildung

Auf Beginn des neuen Schuljahres im Oktober 1988
ist die

Lehrstelle für Mathematik

im Lehrauftrag neu zu besetzen.

Pensum:

3 Wochenstunden

Anforderungen:

- Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Qua-
lifikation
- Unterrichtserfahrung, wenn möglich auf der Se-
kundarstufe I (7. bis 9. Schuljahr)
- Fähigkeit und Interesse, angehende Reallehrer
auf ihre Berufsaufgabe vorzubereiten.

Besoldung:

Gemäss kantonalen Besoldungsrichtlinien

Anmeldung und Auskünfte:

Rektorat der Zentralschweiz. Reallehrerbildung,
Dammstrasse 6, 6003 Luzern, Telefon 041 24 54 90.

Evangelische Kirchgemeinde St. Margrethen SG

In unserer Kirchgemeinde ist die Stelle eines (einer)

Gemeindehelfers (Gemeindehelferin)

ab 25. April 1988 neu zu besetzen.

Wir suchen eine initiative Persönlichkeit, welche an
selbständigem Arbeiten Freude hat. Schwerpunkte
in der Tätigkeit als Gemeindehelfer sind:

Zusammenarbeit mit dem Pfarrer

- Jugendarbeit
- Mithilfe in der Sonntagsschule
- Allgemeine Kirchgemeindearbeit
- Mithilfe bei Planung und Organisation von Ge-
meindeanlässen
- Administrations-, Sekretariatsarbeit
- Religionsunterricht an der Oberstufe

Anstellungsbedingungen richten sich nach Ausbil-
dung und Erfahrung und werden mit dem Stellenbe-
werber ausgearbeitet.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an Kirchenvorste-
herschaft Dr. Markus Züst, Bahnhofstrasse 14,
9430 St. Margrethen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne unser Pfarrer Emil
Teindel, Telefon 071 71 15 02, oder Dr. Markus
Züst, Kirchenvorsteher, Telefon 071 71 31 92.

SLV- BULLETIN

Mit Stellenanzeiger und SLZ-Extra
Ausgabe vom 15. Oktober 1987

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Pflichtstundensenkung im Baselbiet

Das Baselbieter Parlament wird bekommen, was es sich gewünscht hat: Die Regierung legt einen Vorschlag zur Arbeitszeitverkürzung für Lehrer vor, der den vom Landrat gesetzten Kriterien weitgehend entspricht. Der Entscheid soll am 9. November gefällt werden.

Die Massnahme ist – falls sie vom Landrat gutgeheissen wird – Bestandteil einer Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit für die Baselbieter Beamten von 44 auf 42 Stunden. Während für die übrigen Beamten eine Lösung längst beschlossen und teilweise bereits angelaufen ist, blickt die Arbeitszeitverkürzung für die ebenfalls dem Beamtenstatus verpflichtete Lehrerschaft auf eine bewegte Vergangenheit zurück, über die an dieser Stelle laufend berichtet worden ist.

Nach Abschluss der Kommissionsarbeiten ging der Bericht, begleitet von einem vom Regierungsrat zusammengestellten Fragebogen, zur Vernehmlassung an die Gemeindebehörden. Die Lehrerorganisationen waren von dieser Runde nicht besonders begeistert, konnten sich aber dem Gedankengang, die Gemeinden seien als partielle Schulträger anzuhören, nicht völlig verschliessen.

Interessante Erkenntnisse

Über Relevanz von Verteiler, Fragestellungen und Antworten zu disputieren, wäre müssig gewesen; die Umfrage war als politische Realität zu akzeptieren. Und da die Lehrerorganisationen ihre Argumentation detailliert dargelegt hatten, konnten sie den Ergebnissen interessiert entgegensehen. Den Antworten können folgende Erkenntnisse entnommen werden:

1. Ein klarer Auftrag zur Stoff- und Leistungsdruckverminderung auf allen Schulstufen.
2. Die eindeutige Ablehnung der separaten schulfreien Samstage in der Primarschule, besonders einhellig durch die Primarschulpflegen.
3. Der Wunsch nach schulfreien Samstagen an allen Schulen.
4. Die Realisierung der Arbeitszeitverkürzung an den Schulen mit Fachlehrersystem über die Stundenbuchhaltung statt über Kompensationsurlaube.
5. Eine vergleichsweise breite Zustimmung zur Reduktion des Abteilungsunterrichts an den Primarschulen.

6. Die klare Absage an die in Altersentlastung umgewandelte Arbeitszeitverkürzung.

7. Eine Mehrheit von fast 60% zugunsten einer Pflichtstundensenkung, bei allerdings ernstzunehmender Radikablehnung jeder Form von Arbeitszeitverkürzung für Lehrkräfte, vorwiegend von Gemeinderäten des oberen Baselbiets.

Vorschlag der Regierung: «Eins Plus»

Die vom Regierungsrat eingesetzte Kommission hatte den von den Lehrerorganisationen eingebrachten Vorschlag beantragt. Danach wären die Pflichtstundenzahlen der Lehrer mit bisher weniger als 26 Pflichtstunden um 1, die aller anderen Lehrer um 1,5 Stunden gesenkt worden. Diesem Modell mochte sich die Regierung nicht anschliessen. Am 15. September stellte sie der Öffentlichkeit den folgenden Vorschlag vor:

- Pflichtstundensenkung für alle Lehrkräfte mit bisher 29 Pflichtstunden um 2 Lektionen;
- Pflichtstundenreduktion für alle übrigen Lehrkräfte um 1 Lektion;
- 3 Halbtage als schulfreie Brücken über Feiertage (z.B. in Verbindung mit 1. Mai, 24. Dez., Semesterwechsel im Januar oder Auffahrt) für alle Schulen;
- die Realisierung erfolgt an den Schulen mit Fachlehrersystem über die Stundenbuchhaltung, an den Primarschulen durch eine Reduktion des Abteilungsunterrichts.

Die Reduktion um 1 Pflichtstunde entspräche bei 28 Pflichtstunden 3,5%, und mit den Brücken würde für alle Lehrerkategorien der auf die Arbeitszeitverkürzung der übrigen Beamten fehlende Betrag nachgeliefert. Die Reduktion um 2 Lektionen für Lehrkräfte mit bisher 29 Pflichtstunden wurde von den Lehrerorganisationen stets vorbehaltlos unterstützt, da diese Lehrerguppe tatsächlich unter härteren Bedingungen arbeitet. Dieses Angebot wird von den Lehrerorganisationen wie folgt beurteilt:

Kein «alles oder nichts»

Von Anfang an war klar, dass Forderungen und Ausführungswünsche der Lehrerorganisationen Spielraum brauchten, vor allem im Sektor «Ausführung», damit das Hauptziel einer verhältnismässigen Pflichtstundensenkung nicht in Gefahr gebracht würde. Die vorliegenden Ergebnisse haben den Charakter eines Kompromisses: Sie sind mit Vorsicht und unter Berücksichtigung der Ausgangslage, des Parlamentsbeschlusses, des politischen Umfelds und der Realisierungschancen zu beurteilen.

Nennenswerte Abstriche

Mit dem Vorschlag des Regierungsrats hat die Lehrerschaft insgesamt nicht unerhebliche Abstriche von ihren Wünschen hinzunehmen. Die Lösung kommt den Arbeitgeber über eine halbe Million billiger zu stehen als der Vorschlag der Lehrerorganisationen, und zudem verzichten Primarschüler und -lehrer auf schulfreie Samstage.

Arbeitnehmerinteressen weitgehend gewahrt

Ausserdem wird nicht die ganze Arbeitszeitverkürzung in Pflichtstundensenkung realisiert; trotzdem nähern sich mit Hilfe

der Brücken alle Lehrerkategorien den ihnen zustehenden Werten. Gewisse Nachteile ergeben sich damit allerdings wieder für Teilzeitbeschäftigte, deren Anspruch auf indirekte Lohnerhöhung nicht voll erfüllt werden kann.

Probleme der Primarschule

Da für die Primarschulbehörden die separaten schulfreien Samstage offenbar überhaupt nicht in Frage kamen, blieb vorläufig nur der Weg über die Reduktion des Abteilungsunterrichts. Das ist zweifellos schmerzhaft für die engagierte Lehrkraft; andererseits hätte angesichts der weitgehenden Fixierung von Lehrer und Klasse aufeinander jede andere Lösungsform auch Umstellungen verlangt. Immerhin soll die Reduktion nur für eine Übergangsphase von etwa zwei Jahren gedacht sein: dann sollen, laut Bericht des Regierungsrats, 15 schulfreie Samstage an allen Schulen verwirklicht sein. Die Lehrerorganisationen werden sich in enger Zusammenarbeit mit den Primarlehrerinnen und Primarlehrern dafür einsetzen, Flexibilität in der Handhabung zu erreichen, die Übergangsphase so kurz wie möglich zu halten und die berechtigten Anliegen der Primarlehrerschaft der besonderen Aufmerksamkeit des Arbeitgebers zu empfehlen.

Trotz allem: eine annehmbare Lösung

Sie weicht zwar deutlich vom Vorschlag der Lehrerorganisationen ab, aber gemessen am Angebot 0,0 vom Oktober 1985 wirkt die Lösung «Eins Plus» doch ansehnlich, da in der Beurteilung der Lehrerarbeitszeitverkürzung ein prinzipieller Durchbruch erreicht und der Anspruch aller Lehrerkategorien annehmbar erfüllt worden ist. Damit nähert sich der Regierungsvorschlag den vom Parlament gesetzten Kriterien so stark, dass der Lehrerverein Baselland die Belange der Schule und die Arbeitnehmerinteressen seiner Mitglieder als weitgehend gewahrt anerkennen kann.

Damit scheint sich eine Lösung anzubahnen, die es ermöglichen wird, nach fast drei Jahren teilweise holpriger Auseinandersetzungen die Problematik zufriedenstellend zu regeln. Vor allem im letzten Jahr hat sich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein auf Sachlichkeit gegründetes Klima entwickelt, das der Lehrerverein weiter pflegen möchte. *Max Müller*

Durchbruch im Grundsatz

Im Unterschied zu den vorgängigen Arbeitszeitverkürzungen in den Kantonen Schaffhausen und Basel-Stadt schlägt damit erstmalig in der Schweiz eine Regierung die systemgerechte, grundsätzlich auf die unterschiedlichen Pflichtstundenzahlen der Lehrkräfte Rücksicht nehmende und den übrigen Beamten vollumfänglich gleichgestellte Arbeitszeitverkürzung vor. Damit ergeben sich unmittelbar wirkende wöchentliche Reduktionen der Arbeitszeit für alle Lehrkräfte mit Vollpensum und Lohnerhöhungseffekte für Teilzeitbeschäftigte, wie sie vom Lehrerverein Baselland von Anfang an verlangt worden waren.

Sektionen

FR: Versuch mit Fünftagewoche im Murtenbiet

Im weitaus grössten Teil des Kantons Freiburg ist die Fünftagewoche in den Schulen *seit zehn und mehr Jahren Wirklichkeit*. Aus diesen Teilen hört man auch kaum noch eine negative Äusserung, im Gegenteil, man könnte es sich anders nicht mehr vorstellen. Nur im nördlichen Teil des Kantons, im *Murtenbiet*, geraten sich noch viele Leute «in die Haare», es blieb bis anhin bei einzelnen Vorstössen, Umfragen bei Eltern und auch Konsultativabstimmungen an Gemeindeversammlungen – alles verlief im Sand.

Initiative der Murten Lehrer

Der einjährige Versuch, der momentan in Murten und einigen angrenzenden Gemeinden läuft, kam *auf Initiative der Lehrerschaft* zustande. Die Verflechtung der Gemeindeschulen der Umgebung mit den OS-Zentren Murten und Kerzers schien im ersten Moment problematisch schon im Vorfeld des Versuchs. In der Schulzusammenlegung der Gemeinden Agriswil, Büchsen, Gempenach, Ried und Ulmiz, wo sich alle Gemeinderäte und die Mehrheit der Eltern von Schulkindern gegen den Versuch aussprachen, ist die Situation insofern verworren, als drei Gemeinden davon zum Schulkreis Murten (wo der Versuch läuft) und die beiden andern Gemeinden zum Schulkreis Kerzers gehören (wo der Versuch abgelehnt wurde).

Schule boykottiert

Im französischsprachigen Gebiet des Wistenlachs kam es in der ersten Woche des Fünftageversuchs am Mittwochnachmittag zu einem teilweisen Boykott des Schulunterrichts. Etwa 50% der Viert- und Fünftklässler blieben dem Unterricht fern, nachdem jene Eltern eine Petition unterzeichnet und an ihren Schulkommissionspräsidenten gesandt hatten.

An den folgenden Tagen machte man die Eltern auf ihr widerrechtliches Handeln laut Schulgesetz aufmerksam. Die Folge davon: «Waffenstillstand» bis zum *Versuchsende im Frühjahr*, wo die Gegner erneut auf die Barrikaden steigen werden.

Samstag und Mittwochnachmittag

Laut Schulgesetz haben Schüler während der obligatorischen Schulzeit zwei halbe oder einen ganzen Tag (nebst Sonntag) frei. Den Schülern der Unterstufe steht zusätzlich ein schulfreier Halbtag zu, was zur Folge hat, dass diese den *Mittwochnachmittag* durch die Einführung der Fünf-

tageweche nicht verlieren werden. Viele Eltern und Initiativgruppen fordern nun den freien Mittwochnachmittag *auch für die Mittelstufe*. – Brisantes Detail: Schon nach vier Wochen Versuch beurteilen die meisten der betroffenen Viert- und Fünftklässler in Murten die Fünftageweche positiv.

Im Frühjahr 1988 werden die Eltern der Schüler Gelegenheit bekommen, sich für oder gegen die Neuregelung auszusprechen.

Paul Bleiker

Aus den Kantonen

AG: Keine Fünftageweche in den Aargauer Schulen

(sda) Im Aargau wird es auch weiterhin keinen schulfreien Samstag geben. Der Grosse Rat hat eine Motion eines LdU-Vertreters, die eine entsprechende Änderung des Schulgesetzes zum Ziel hatte, auch in der unverbindlicheren Form eines Postulates mit 70:43 Stimmen nicht überwiesen.

Erziehungsdirektor *Arthur Schmid* bekämpfte den Vorstoss mit dem Hinweis, dass die heutige Regelung im noch jungen Schulgesetz von 1981 verankert sei und dass bei der damaligen Vernehmlassung

der Sechstageweche keine Opposition entstanden sei. Der schulfreie Samstag brächte eine Verschlechterung der Stundentafel, und die Vor- und Nachmittage müssten ohne Stoffabbau ausgedehnt werden. Der Vergleich mit der Arbeitswelt der Erwachsenen sei für den Schüler nicht gleichermassen anwendbar, meinte Schmid weiter. Ein Anstoss für eine Fünftageweche müsse eher von der Basis durch das Lancieren einer Initiative kommen. Gegenwärtig kennen acht Kantone die Fünftageweche in der Schule: Uri, Tessin, Waadt, Neuenburg, Freiburg, Jura, Gené und der französischsprachige Teil des Kantons Bern.

ZH: Volksinitiative für schulfreien Samstag eingereicht

(sda) Mit 16871 Unterschriften haben einige Schulkinder bei der Staatskanzlei Zürich die Volksinitiative für die Fünftageweche an den Volks- und Mittelschulen deponiert. Die Initiative wurde Mitte März von einem überparteilichen Komitee lanciert.

Vor Jahresfrist hatte der Zürcher Kantonsrat einer entsprechenden Einzelinitiative knapp die Unterstützung verweigert. In den Kindergärten der Stadt Zürich hingegen läuft seit Frühling ein längerfristiger Fünftageweche-Versuch. Der schulfreie Samstag steht und stand auch in anderen Kantonen zur Debatte. Vor einigen Monaten wurde auch im Thurgau eine Volksinitiative für die Fünftageweche eingereicht. In acht Schweizer Kantonen ist der Samstag bereits schulfrei.

BL: Französisch an Primarschulen weiterhin zulässig

(sda) Der Baselbieter Landrat hat mit 33 gegen 29 Stimmen die Regierung beauftragt, beim Erziehungsrat vorstellig zu werden, damit jenen Gemeinden, welche den Französischunterricht an den Primarschulen weiterführen möchten, dies erlaubt wird. Der Erziehungsrat des Kantons Baselland hatte im letzten Mai entschieden, dass künftig kein Französischunterricht mehr an den Primarschulen erteilt werden soll.

Gegen den Entscheid des Erziehungsrates stellten sich mehrere Gemeinden, die den Französischunterricht seit vielen Jahren eingeführt und damit gute Erfahrungen gemacht hatten. Im Baselbieter Landrat verlangte nun ein freisinniges Postulat, dass der Erziehungsrat auf seinen Entscheid zurückkomme. Da keine direkte Einflussmöglichkeit auf den Erziehungsrat besteht, soll nun die Regierung aufgrund des Vorstosses ihren Einfluss dahingehend

geltend machen, dass Gesuche um Verlängerung des versuchsweise eingeführten Französischunterrichts wenigstens nicht abgelehnt werden. Ein definitiver Entscheid wird nach Äusserungen des Baselpolier Erziehungsdirektors ohnehin erst möglich sein, wenn die Zürcher Stimmberechtigten über eine entsprechende Initiative abgestimmt haben.

JU: Ein Kinderparlament für die Stadt Delsberg

(sda) Die jungen Delsberger werden ab dem Schuljahr 1988/89 ein eigenes Parlament haben. An den kommenden Wahlen des Kinderparlaments, deren Durchführung von der Delsberger Exekutive organisiert wird, sollen 51 Parlamentarier im Alter zwischen 13 und 17 Jahren für eine einjährige, nicht erneuerbare Amtsperiode gewählt werden. Dem Parlament werden als Budget jährlich 36 000 Franken zur Verfügung gestellt, die von der Stadt Delsberg getragen werden. Das Ziel des Kinderparlaments besteht laut *Stadtrat Pierre Girardin* vor allem darin, die Kinder und Jugendlichen mit demokratischen Prozessen vertraut zu machen, ihnen die bestehenden Institutionen näherzubringen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich in unserem demokratischen System selbständig zu artikulieren.

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

In der nächsten «SLZ» 22 (29. Oktober 1987) unter anderem zu lesen:

- Diskussionsstand Strukturrevision SLV/KOSLO
- Sammelbeilage Buchbesprechungen
- Lesen heute
- Rechtschreibeunterricht



- ☐ Bitte senden Sie mir die laufende Nummer der «SLZ» als Probenummer
- ☐ Bitte senden Sie mir Heft 22 der «SLZ» als Probenummer.
- ☐ Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 32.– (Nichtmitglieder) für Fr. 25.– (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

*Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa.

SLV-BULLETIN

Herausgeber:

Schweizerischer Lehrerverein (SLV)
Präsident: Alois Lindemann,
Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Zentralsekretär: Urs Schildknecht,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 01 311 83 03
(Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr,
12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Verlag:

Schweizerische Lehrerzeitung («SLZ»),
Organ des SLV

Redaktion/Layout:

Dr. Anton Strittmatter,
Chefredaktor «SLZ»,
6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10,
unter Mitarbeit von Hermenegild
Heuberger, 6133 Hergiswil, sowie der
Korrespondenten der SLV-Sektionen

Druck:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01



Wie lernt der Mensch?

Von dieser Frage geht ein mehrtägiges Seminar aus, das *Anfang November unter dem Patronat der OECD* (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) in Luzern stattfindet. Experten und Praktiker aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz tauschen ihre Forschungen und Erfahrungen darüber aus, *wie die Bereitschaft und die Fähigkeit zum Lernen in der Allgemeinbildung und in der Berufsbildung gefördert werden können*.

Die Schweiz ist an diesem Seminar, das von der EDK und vom BIGA organisiert wird, mit wichtigen *Forschungsbeiträgen* vertreten. Zudem sind *sieben Schulen und Ausbildungsbetriebe der Region Luzern* in praktische Arbeiten einbezogen.

Mathematik-Forum: Unterrichtsdifferenzierung

Die EDK führt regelmässig Veranstaltungen zum Thema «Mathematik» durch. Diese Tagungen sind unter dem Begriff «*Mathematik-Forum*» bekannt geworden. Bisher wurden zehn Veranstaltungen durchgeführt.

Das diesjährige Forumsthema ist die *Differenzierung im Unterricht*. Wie kann im Unterricht erreicht werden, dass nicht nur die Klasse als Ganzes, sondern jeder einzelne Schüler so gut wie möglich gefördert werden kann? Diese Frage steht im Mittelpunkt der Tagung. Lehrer, Lehrmittelhersteller, Lehrplanbeauftragte und Mitarbeiter der Verwaltung und der Lehrervereine versuchen, in intensiven Gesprächen Lösungen und Anregungen zu finden.

Das Forum wird *in Locarno vom 16. bis 18. November* durchgeführt. Die Teilnehmer können dabei von der reichen Erfahrung vieler Tessiner Lehrer profitieren, die mit der individualisierenden Lerntechnik erstaunliche Erfolge erzielt haben.

Forum L 2: Die zweite Landessprache zwischen Sekundarschule und kaufmännischer Berufsschule

Die *Arbeitsgruppe «Langue 2» der EDK* führt regelmässig zu Themen im Bereiche der zweiten Landessprache Tagungen durch, die dem Meinungsaustausch und der Meinungsbildung dienen. Am *26. November* wird nun *in Montreux* das fünfte Forum eröffnet. *Bis am 28. November* diskutieren Fachleute aus dem Schulbereich und aus der Berufsbildung Fragen zum Thema: «*Hören-Lesen-Sprechen-Schrei-*

ben im Fremdsprachunterricht» und «*Landessprache 2: Französisch und Deutsch zwischen Sekundarschule und kaufmännischer Berufsschule*».

Der Ausschuss Fremdsprachenunterricht der Pädagogischen Kommission der EDK und die Abteilung Berufsbildung des BIGA haben zusammen mit Fachverbänden diese wichtige Veranstaltung organisiert.

In Gruppenarbeiten wollen die Forumsteilnehmer Anregungen austauschen, Informationen vermitteln und gegenseitiges Verständnis schaffen. Die Ergebnisse werden dokumentiert und nachher verarbeitet.

Die EDK hat kürzlich Richtlinien verabschiedet, die den Kantonen die für die ganze Schweiz gültigen *Treffpunkte* im Französischunterricht vorschlagen. Diese gemeinsamen Zielsetzungen im Fremdsprachenunterricht gelten für den *Übergang von der obligatorischen Schule zu weiterführenden Schulen und zur Berufsschule*. Für die Tagung sind diese Empfehlungen eine wichtige Arbeitsgrundlage.

Neue Informations- technologien: Erfahrungs- austausch via Electronic Mail

In fast allen Kantonen werden *Projekte zur Integration neuer Informationstechnologien in den Unterricht* auf den verschiedenen Schulstufen durchgeführt (meistens werden diese Projekte als «*Informatik-Projekte*» bezeichnet). Um den Erfahrungsaustausch zwischen all diesen Projekten sicherstellen zu können, lädt das Sekretariat der EDK die kantonalen Beauftragten für Informatik ein, sich als *Teilnehmer eines leistungsfähigen Kommunikationssystems* (ComNet) einzuschreiben. Die EDK hat bei ComNet ein *öffentliches elektronisches «Anschlagbrett»* eingerichtet. Sie speist Meldungen ein über kantonsübergreifende und ausländische Ereignisse, Entwicklungen, Projekte usw. und lädt die kantonalen Korrespondenten für Informatik ein, jeweils den aktuellsten Stand der Entwicklung in ihrem Kanton am Brett «anzuschlagen»: Stand der Arbeit in Projekten und Versuchen, Hinweise auf Arbeitspapiere, Dokumente, Lehrmittel, Lehrplanformulierungen usw. samt Angabe der Bezugsquelle; alles Informationen also zur *Frage: wer arbeitet wo an welchen Projekten?*

Das Sekretariat EDK erhofft sich von diesem Schritt eine gegenseitige Befruchtung der verschiedenen Projekte durch *raschen* und vor allem *interaktiven* Gedanken- und Erfahrungsaustausch.

Impulse für die Lehrerfortbildung?

Auf Anregung der Lehrerfortbildungsstellen hat die *Pädagogische Kommission der EDK* ein Projekt «*Lehrerfortbildung*» ausgearbeitet. Verschiedene kritische Stimmen (Projekt sei zu aufwendig und zu «*zentralistisch*»), aber auch viele positive Verbesserungsvorschläge haben nun zu einem *revidierten Vorschlag* geführt.

Der *EDK-Vorstand* hat den Vorschlag mit geringen Änderungen gutgeheissen. An der *Jahresversammlung der Konferenz vom 29./30. Oktober in Basel* werden die Erziehungsdirektoren darüber entscheiden müssen.

Worum geht es? Fort- und Weiterbildung werden immer wichtiger, vor allem auch im Lehrerberuf. Was zeigen die Erfahrungen der letzten 20 Jahre, die doch noch «*Pionierjahre*» waren? Genügen die bisherigen Formen und Strukturen? Die Arbeiten sollen also den Kantonen und den Lehrerorganisationen wichtige Informationen vermitteln und neue Anregungen geben.

In einer *ersten Phase* ist eine *Bestandesaufnahme* vorgesehen, welche insbesondere die neueren Entwicklungen und Reformbestrebungen aufzeigt. In einer *zweiten Phase*, die von der EDK eigens freigegeben werden muss, sollen

- ein intensiver Erfahrungsaustausch gepflegt,
- die Wirksamkeit von Fortbildungsmaßnahmen geprüft,
- Fragen der Aus- und Fortbildung der Fortbildner diskutiert
- und konkrete Anregungen und Vorschläge erarbeitet werden.

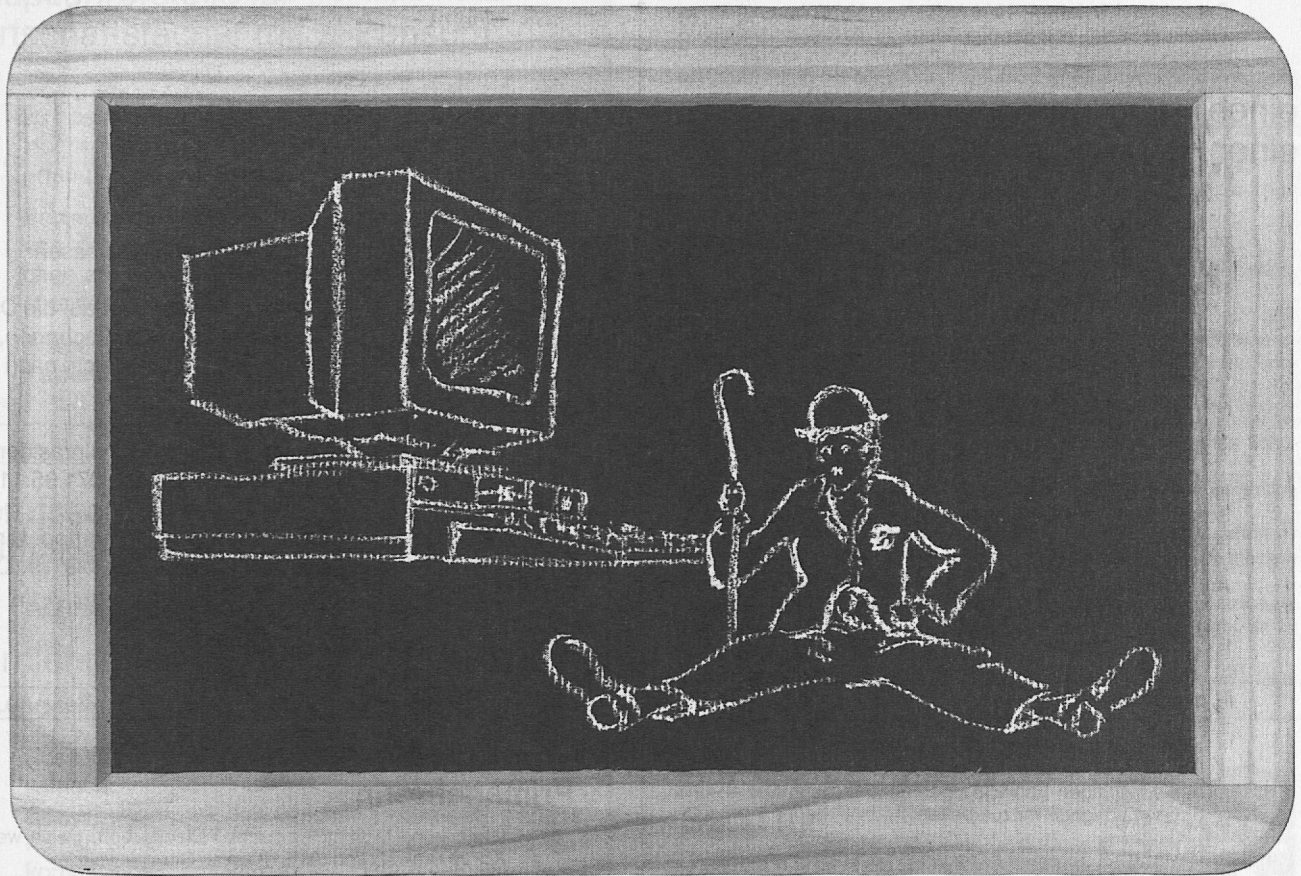
«Informatik an den Mittelschulen»

Soeben ist der folgende Lehrplanvorschlag erschienen: *Informatik-Einführungskurse an den Maturitätsschulen. Bern, EDK, 1987. (Dossier 6.)*

Der zweisprachige (deutsch und französisch) Bericht führt zuerst Grundideen zum Curriculum aus, bevor der *Lehrplanvorschlag* im einzelnen dargestellt wird. Dieser Vorschlag enthält die Kapitel:

- Daten und Anwendungen;
- Algorithmen;
- Aufbau und Funktionsweise des Computers;
- Geschichtliche Entwicklung und gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik.

Das neuste Schulsystem: IBM Personal System/2.



Das neue IBM Personal System/2 bietet Ihnen alles, was Sie von einem Computer im Schulbetrieb erwarten: erprobte Programme, die einfache Bedienung und die IBM Qualität. Besuchen Sie einfach eine offizielle IBM PC Vertretung in Ihrer Nähe. Dort werden Sie kompetent beraten und individuell betreut. Denn diese Vertretungen sind speziell ausgebildet, um Ihnen einige Lösungen mit dem neuen IBM Personal System/2 vor-

zuführen. Sie können uns aber auch den Coupon schicken, wenn Sie einen persönlichen Termin wünschen.

☐ Ja, ich möchte mich über das IBM Personal System/2 in der Schule informieren.

Name: _____ 101

Adresse: _____

Telefon: _____

Bitte rufen Sie mich an.

Einsenden an:
IBM Schweiz
Herrn H. Erni
Postfach
8022 Zürich

IBM
Zukunft inkl.



BFF BERN, Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule

Kapellenstrasse 4, 3001 Bern, Telefon 031 25 34 61

Die BFF Bern hat auf Beschluss des Regierungsrates die an drei verschiedenen Schulen durchgeführten Ausbildungen für Kleinkinderzieher(innen) ab Herbst 1987 übernommen.

Daher ist auf **1. Januar 1988** (oder nach Vereinbarung) an der Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik die Stelle

eines Hauptlehrers / einer Hauptlehrerin

mit besonderer Funktion für die im Auftrag des Kantons durchzuführende dreijährige Kleinkinderzieherausbildung zu besetzen.

Arbeitsbereiche

1. Aufbau und Organisation der Ausbildung für Kleinkinderzieher(innen).
2. Unterrichtsverpflichtung im Ausmass von acht bis zehn Wochenlektionen. Mögliche Fachbereiche: Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Methodik.

Im Hinblick auf eine zukünftige Neukonzeption der Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik ist zu einem späteren Zeitpunkt eine Modifikation der Arbeitsbereiche möglich.

Anforderungen

- Abgeschlossene Hochschulausbildung oder vergleichbarer Ausbildungsgang in einem der oben erwähnten Fachbereiche
- Ausbildungserfahrung mit Menschen im Jugend-/Erwachsenenalter
- Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit einem Lehrerkollegium, mit Kinderkrippen und Kleinkinderheimen
- Bereitschaft, in einem bestehenden Ausbildungsteam an den zukünftigen Entwicklungen der Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik mitzuarbeiten

Besoldung:

Gemäss Verordnung über das Personalwesen an Schulen und Institutionen der Berufsbildung des Kantons Bern (VPB).

Bewerbungen mit Foto und den üblichen Unterlagen sind bis **30. November 1987** an die **Direktion BFF Bern, Postfach 1406, 3001 Bern**, zu senden.

Für Auskünfte wende man sich an Hermann Wittwer, Vorsteher der Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik, BFF BERN, Telefon 031 25 34 61.

Die Schuldirektorin der Stadt Bern
Dr. Gret Haller



Gemeinde Wald AR

Die Schülerzahlen an unserer Primarschule sind stark gestiegen. Es ist vorgesehen, den Lehrkörper zu erweitern. Wir suchen auf das Frühjahr 1988 eine(n)

Primarlehrer(in)

für die Führung der 5./6. Primarschulklassen.

Die Lehrstelle ist vorderhand befristet auf die Dauer von zwei Jahren. Die Anstellungsbedingungen, insbesondere die Besoldung, richten sich nach den kantonalen Verordnungen.

Auskünfte erhalten Sie beim Schulpräsidenten, Vizehauptmann Peter Huber, Telefon 071 95 11 58.

Ihre handschriftliche Bewerbung erwarten wir mit den üblichen Bewerbungsunterlagen bis 19. Oktober 1987 an den Schulpräsidenten.

Schulkommission Wald AR

Ab Oktober pensionierte

Primarlehrerin

(Unter- und Mittelstufe) **sucht Teilzeitarbeit**, gleich welcher Art, im Umkreis von etwa 12 km ab Gommiswald.

Anfragen unter Chiffre 2980 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz

Wir suchen eine geeignete Persönlichkeit für die Übernahme der

Leitung des kantonalen logopädischen Dienstes

Diese Stelle umfasst ein Teilpensum für die Leitungsaufgaben, das mit einem Behandlungspensum ergänzt wird. Ferner ist in dem kantonalen Sprachheilambulatorium Pfäffikon die Stelle

eines Logopäden / einer Logopädin

im Voll- oder Teilpensum neu zu besetzen.

Voraussetzung: Abgeschlossene logopädische Ausbildung an einer anerkannten schweizerischen Ausbildungsstätte

Besoldung: Gemäss kantonomer Besoldungsverordnung

Antritt: 1. Januar 1988 oder nach Vereinbarung

Anmeldung: Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind möglichst bis 30. Oktober 1987 an das Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz, Bahnhofstrasse 15, 6430 Schwyz, einzureichen.

Auskunft: Frau Dr. A. Hofstetter, Leiterin des Kinder- und Jugendpsychologischen Dienstes, Schwyz (Telefon 043 24 15 72).

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz
Bolfing



Die Sprache lernen in
Rom, Florenz, Pisa,
Bagno di Romagna usw.

SKS-Sprachendienst
Löwenstrasse 17
8023 Zürich
Tel. 01/221 21 11



Kantonsschule Pfäffikon SZ

Gymnasium C und E, Handelsmittelschule,
Unterseminar

Auf Beginn des Schuljahres 1988/89 (16. August 1988) ist eine

Hauptlehrerstelle für Wirtschaftsfächer mit $\frac{3}{4}$ -Pensum

zu besetzen. Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium mit Handelslehrerdiplom, Lehr-
erfahrung auf Mittelschulstufe.

Bewerbungen sind bis 10. November 1987 auf dem
von der Schule abgegebenen Formular einzurei-
chen an: Rektorat Kantonsschule Pfäffikon, Gwatt-
strasse 2, 8808 Pfäffikon.

Telefonische Auskünfte durch den Rektor, Dr. A.
Kaiser, über Telefon 055 48 36 36.

Berufsschule für Verkauf Romanshorn

Auf das Frühjahr 1988 suchen wir eine(n)

Turnlehrer(in) oder Sportlehrer(in)

($\frac{2}{3}$ -Lehrstelle, mehrheitlich Mädchenturnen)

Zusätzliche Übernahme von anderen Fächern er-
wünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu
richten an Herrn W. Isler, Präsident der Aufsichts-
kommission, Alpeinstrasse 15, 8590 Romans-
horn.



Schülerheim Heimgarten 8180 Bülach

Welcher Lehrer hätte Interesse, auf einer unserer
Erziehungsgruppen mit lernbehinderten und z.T.
verhaltensauffälligen Knaben und Mädchen als

Erzieher

zu arbeiten?

Wir bieten:

- vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit, Zu-
sammenarbeit mit div. Fachleuten
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen nach den
Richtlinien der Stadt Zürich

Nähere Auskünfte erteilt gerne die Leitung des
Schülerheims Heimgarten, Ed. Hertig, 8180 Bülach,
Telefon 01 860 36 91.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Das Amt für Landwirtschaft sucht eine

Leiterin der Bäuerinnenschule Ebenrain in Sissach (Ref.-Nr. 150)

Aufgabenbereich:

- Leitung der Bäuerinnenschule
- Koordination der bäuerlich-hauswirtschaftlichen Aus- und Weiterbil-
dung
- Erteilen von Unterricht
- Internatsaufgaben
- Mitarbeit in verschiedenen Kommissionen und Organisationen
- Pflege der Kontakte zur bäuerlichen und nichtbäuerlichen Bevölke-
rung

Gewünschtes Anforderungsprofil:

- Diplom als Hauswirtschaftslehrerin oder Lehrerin mit Doppelpatent,
Schwergewicht Hauswirtschaft
- Lehrerfahrung
- Kenntnisse der bäuerlichen Arbeitsbereiche und deren Probleme
- Gewillt auch organisatorische und administrative Arbeiten zu erle-
digen
- Freude an der Arbeit mit jüngeren und älteren Personen

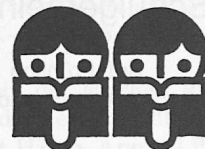
Die Stelleninhaberin ist dem Vorsteher der Landwirtschaftlichen Schu-
len Ebenrain direkt unterstellt.

Wir bieten: Geregelte Arbeits- und Freizeit, interessante, vielseitige
Tätigkeit, Stellenantritt Frühjahr 1988 oder nach Übereinkunft.

Auskunft über die Stelle erteilt V. Blaser, Leiterin der Bäuerinnen-
schule Ebenrain, oder U. Gysin, Vorsteher der Landwirtschaftlichen
Schule Ebenrain, 4450 Sissach, Telefon 061 98 21 21.

Bewerbungen sind bis 9. November 1987 zu richten an das **Kantonale
Personalamt** (bei dem auch das offizielle Bewerbungsformular zu
beziehen ist), 4410 Liestal, Telefon 061 96 52 32.

Der Schweizerische Bund für Jugendliteratur



sucht für sein Sekretariat
in Cham

einen Zentralsekretär eine Zentralsekretärin

Wir bieten: Eine interessante und abwechslungsreiche Tätig-
keit im Sekretariat eines Vereins mit etwa 6000 Mitgliedern
(Führung des Zentralsekretariates und eines gemeinnützigen
Kleinverlages, Leitung eines kleinen und guteingespielten Mit-
arbeiterteams, Organisation von Versammlungen und Tagun-
gen, Öffentlichkeitsarbeit, Auskunftserteilung rund um die Kin-
der- und Jugendliteratur). Zeitgemässe Anstellungsbedingun-
gen und Sozialleistungen.

Wir fordern: Interesse an der Kinder- und Jugendliteratur.
Vielseitige, innovative Persönlichkeit mit Sinn für Teamarbeit.
Organisationstalent. Sicherheit in administrativen (kaufmänni-
schen) Fragen. Gute Kenntnisse der französischen und engli-
schen Sprache. Verlagserfahrung und Grundkenntnisse in der
EDV-Anwendung wären von Vorteil.

Stellenantritt: Am 1. Januar 1988 oder nach Übereinkunft.

Offerten mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse,
Referenzen, Foto) sind zu richten an den Präsidenten des
Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur, c/o Allgemeine
Bibliotheken der GGG, Postfach, 4001 Basel.

Freies Sozialpädagogisches Seminar Schlössli Ins

Bildungswege für Jugendliche Nach Abschluss der Schulpflicht

Erfahrungs- und Berufswahljahr (1 Jahr)

- Erfahrungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen
 - Zusammenleben mit Gleichaltrigen (Internat)
 - Kunst, Handwerk, Hauswirtschaft
 - Theaterprojekte, Wanderungen, Berufspraktika etc.
- Auseinandersetzung mit wichtigen Lebensfragen
 - Wer bin ich. Was will ich. Berufswahl
 - Was geschieht in der Welt. Wie komme ich damit zurecht.

Diplommittelschule (3 Jahre)

- Aufbauend auf das Erfahrungs- und Berufswahljahr zwei weitere Seminarjahre
 - Vertiefung der Erfahrungen aus dem ersten Jahr
 - Allgemeinbildender Schulunterricht
 - Gute Vorbereitung für Berufsausbildungen
 - in sozial-pflegerisch-pädagogischer Richtung
 - in künstlerisch-handwerklicher Richtung
 - Epochenunterricht und Wahlfächer
 - Selbstverwaltungsversuche im Wohnbereich
 - Diplomabschluss

Freies Schulgeld. Weitere Auskünfte und Prospekte erhalten Sie gerne bei:

Bildungsstätte Schlössli Ins 3232 Ins Tel. 032/83 10 50/83 14 50

Schulgemeinde Haslen

Auf Frühling 1988 suchen wir für unsere Primarschule (5. und 6. Klasse) eine

Lehrkraft

Wir sind eine kleine, aufstrebende Landgemeinde mit Kleinklassen. Bewerber oder Bewerberinnen, denen es Freude bereiten würde, in unserer Dorfgemeinschaft zu arbeiten und zu leben, richten Ihre üblichen Unterlagen bitte bis Ende November 1987 an unseren Schulpräsidenten, Dr. iur. Fritz Schieser, Schönau, 8773 Haslen.

Die im Aufbau befindliche Internatsschule

Freie Bildungsstätte Glarisegg

in Steckborn sucht auf Frühjahr 1988 für ihre Diplommittelschule Lehrer für

Fremdsprachen Deutsch und Geschichte Biologie und Chemie

mit Hochschulabschluss (evtl. Sekundarlehrerpatent) und Kenntnis der Pädagogik Rudolf Steiners.

Bewerbungen sind zu richten an
Freie Bildungsstätte Glarisegg, 8266 Steckborn.

Hast Du Interesse an einer mechanischen und papierverarbeitenden Tätigkeit?

Auf Frühjahr 1988 ist bei uns noch eine

Lehrstelle als Couvertmaschinenführer

zu vergeben.

Die Lehre dauert drei Jahre. Hast Du die Sekundar- und Realschule absolviert, bist kontaktfreudig und hast Interesse an Maschinen?

Dann ruf einfach unseren Herrn Armbruster oder Herrn Hüsey an.

Es ist jederzeit möglich, eine Schnupperlehre zu machen.

H. GOESSLER AG
Binzstrasse 24
8045 Zürich Tel. 01 463 66 60



GOESSLER COUVERTS

GULLIVERS

Holzbearbeitungsmaschinen
8132 Egg/Sonnenberg, Telefon 01 984 29 77

Erfolg ist
lernbar

aktiv, lebendig, praxisnah

- ☐ **Sprachschule**
 - ☐ Im Free-System
 - ☐ In Kleingruppen bis max. 9 Teilnehmer
 - ☐ In Einzel-/Privatkursen
- ☐ **Computerkurse**
 - auf modernsten IBM-PC's
 - ☐ Programmierkurse
 - ☐ PC-Grundkurse
 - ☐ Anwenderkurse
- ☐ **Maschinenschreiben**
 - ☐ für Anfänger
 - ☐ für Fortgeschrittene
 - ☐ Trainingskurse
 - ☐ KV-Vorbereitungskurse
- ☐ **Handelsschule**
 - (berufsbegleitend, im Gruppenunterricht)
 - ☐ am Abend
 - ☐ am Samstag
 - ☐ oder am Montag
- ☐ **Tageshandelsschule**
 - im Gruppenunterricht
 - 1, 2 oder 3 Jahre bis zum Eidg. Abschluss
 - ☒ Zutreffendes bitte ankreuzen

SPRACHEN HANDEL ARZTGEHILFEN

Bénédict

Damit Sie weiterkommen.

50 Jahre Erfahrung

Militärstrasse 106, 8004 Zürich

Tel. 01 242 12 60

St. Gallen
Luzern
Winterthur

071 22 55 44
041 23 96 26
052 22 38 22



ZUKUNFT

Berufswahl
und Weiterbildung

SLZ-Extra

Magazin Berufswahl

Neue Schriften zu Berufswahl und Lehrlingswesen

Das kürzlich abgeschlossene Nationale Forschungsprogramm «Bildung und das Wirken in Gesellschaft und Beruf (NFP EVA)», der Schweizerische Verband für Berufsberatung SVB und die «Kafi Stift»-Macher vom Fernsehen DRS standen einer Reihe von Neuerscheinungen im Bereich der Berufswahl und der Lehrlingsausbildung zu Gevatter.

Berufswahl

Für die Praktiker – Lehrer und Berufsberater – legt der SVB eine gut lesbare Zusammenfassung der wichtigsten Forschungsergebnisse zum Thema «Berufswahl» vor. Elf Autoren zeigen auf, was sie herausgefunden haben, und leiten Schlussfolgerungen daraus ab. Wenn es das Thema erforderte, wurde auch auf Resultate anderer Untersuchungen zurückgegriffen. Illustration und Layout besorgte eine Grafikklasse der Zürcher Schule für Gestaltung.

Zwischen Qual und Qualifikation. Band I: Berufswahl. Zürich (Schweiz. Verband für Berufsberatung SVB) 1987. 155 S., Fr. 24.–.

«Wo bleiben die vielen Lokomotivführer» (Ruth Meyer und Freddy Zulauf) untersucht die Entwicklung der Berufswünsche, wobei dem unterschiedlichen Verlauf bei Mädchen und Knaben besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Situation der Frau in der Berufswelt steht gar im Mittelpunkt des Beitrags von Katharina Ley: «Ich hätte lieber etwas anderes ge-

lernt...». Aus soziologischer Sicht und unter dem Titel «Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm» beleuchten Antonio Bettinaglio und Matthias Wiesmann die Rolle der Eltern bei der Berufswahl und den Einfluss der unterschiedlichen gesellschaftlichen Bewertungen der verschiedenen Berufe. Dass diese und andere Berufswahlfaktoren dem Wandel der Zeit mehr oder weniger stark unterworfen sind, zeigt Kurt Häfeli («War früher wirklich alles ganz anders?») in seiner Analyse der Lehrlingszahlen der letzten 30 Jahre. Die Lehrer der Abschlussklassen der Volksschule dürfte interessieren, wieweit «der schnelle Blick ins Zeugnis» noch immer vorherrschende Selektionspraxis bei Lehrmeistern und Lehrbetrieben darstellt. Urs Künis berichtet nicht nur über die verschiedenen Auswahlpraktiken, sondern stellt auch die Vor- und Nachteile der gebräuchlichen Se-

lektionsmittel zusammen. Ein Schlusskapitel fasst die Konsequenzen aus den Forschungserkenntnissen für die einzelnen Berufswahlpartner zusammen.

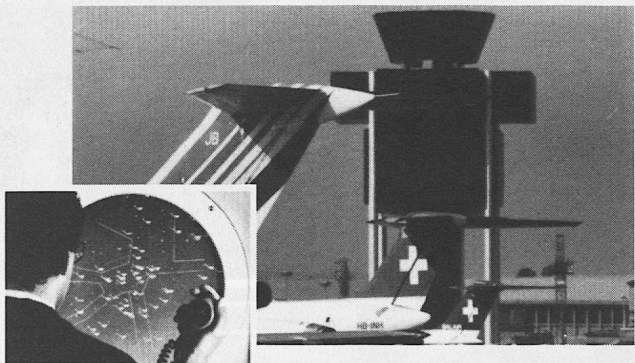
Praxisberichte und Anregungen für die Berufsausbildung

Zwischen Qual und Qualifikation. Band II: Berufsausbildung. Zürich (Schweizerischer Verband für Berufsberatung SVB) 1987. 117 S., Fr. 18.– (beide Bände zusammen Fr. 38.–).

Der zweite Band in der gleichen Reihe beleuchtet Fragen des Lehrlingsalltags. In Beiträgen von Kurt Häfeli, Armand Pirovino, Urs Kühnis, Jacques Amos, Ueli Kraft, Bennina Orendi und André Schläfli werden wiederum Forschungsergebnisse zusammengefasst und in praktische Anregungen umgesetzt. Der Band wird eröffnet durch ein paar Szenen aus dem Alltag



Eine faszinierende Aufgabe im Dienste des weltweiten Luftverkehrs



Flugverkehrsleiter/in

In einer 3 1/2 Jahre dauernden, umfassenden Ausbildung werden Sie auf eine attraktive, verantwortungsvolle Tätigkeit vorbereitet. Entweder als Platz- und An-/ Abflugverkehrsleiter im Kontrollturm; oder als Bezirksverkehrsleiter in der Luftstrassenkontrolle auf den Flughäfen Zürich-Kloten und Genf-Cointrin.

Und übrigens: Unsere Anwärtler erhalten bereits während der Ausbildung eine lebenskostendeckende Entschädigung.

Unsere Bedingungen:

Schweizerbürger(in) im Alter von 18-24 Jahren
Abgeschlossene Mittelschule oder Berufslehre
kaufmännischer oder technischer Richtung.

Verlangen Sie Detailunterlagen über Selektion, Ausbildung und Laufbahn bei



radio-schweiz ag
telekommunikation +
flugsicherung

Berufsinformation und
Rekrutierung
Postfach
3000 Bern 14
Tel. 031 65 91 11

Informieren Sie sich und Ihre Schüler über das Berufsbild des Maler- und Gipserberufes:

Eine erste Berufsübersicht vermittelt der
BERUFSWAHL-POSTER.

Mit der
LEKTIONSSKIZZE,

von einem engagierten Lehrer für Sie ausgearbeitet, kann eine Berufsinformationsstunde gestaltet werden: z.B. auch im Beisein des ortsansässigen Maler- oder Gipsermeisters.

Das
BERUFSBILD,

herausgegeben in Verbindung mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung, enthält vertiefte Informationen über den Beruf.

Die
DIASCHAU

kann im Rahmen einer Berufsinformationsstunde in der Klasse vorgeführt werden: In ca. 30 Dias werden die vertieften Informationen des Berufsbildes wiedergegeben.

Titel des
BERUFSINFORMATIONSFILMES:

"Der Maler- und Gipserberuf" - Dauer 20 Min.
Bestell-Nr. 153-62628 D - Eine umfassende Schau, die einen praxisnahen Einblick in beide Berufe vermittelt.

Neu: auch auf Videokassetten (VHS) erhältlich!

Das Schul- und Volkskino Bern hat den Berufsinformationsfilm "in 16mm" und "auf Video VHS" im Verleih. Alle anderen Informationsmittel können Sie direkt bei Ihrem Maler- / Gipsermeister SMGV in der Nähe beziehen. Oder direkt bei uns in Wallisellen.

smgv

Schweizerischer Maler- und Gipsermeister-Verband, Grindelstrasse 2, 8304 Wallisellen.
Tel. 01 / 830 59 59.

Rudolf-Steiner-Schule, Solothurn

Wir suchen auf Frühling 1988 **Fremdsprachenlehrer(innen)** Englisch (Vollpensum), Französisch (Teilpensum).

Zur Absprache möglicher Fächerkombinationen und eventuell notwendiger Einführung in die anthroposophische Pädagogik bitten wir um sofortige unverbindliche Kontaktnahme.

Mit den Stelleninhabern kann auch ein früherer Stellenantritt abgesprochen werden.

Schriftliche Bewerbungen an: Kollegium der Rudolf-Steiner-Schule, Allmendstrasse 75, 4500 Solothurn

eines Schreinerlehrlings und einer Verkaufslehrtöchter, worin gleich die nachher vertieft behandelten Fragen sichtbar werden. Ursachen von Lehrvertragsauflösungen bzw. Bedingungen für das Wachsen von Berufstreue, Verständigungsprobleme zwischen Lehrmeister und Lehrling sowie Möglichkeiten und Grenzen der Wertvermittlung in der Lehre sind die Hauptthemen der einzelnen Artikel. Die Zusammenfassung versucht, das vielbeschworene Schlagwort der «Entfaltung der Persönlichkeit» mit Inhalt zu füllen.

Praktische Hilfen für Lehrmeister und Lehrlinge

Wenig theoretische Erklärung, sondern fast ausschliesslich praktische Fallbeispiele und Tips enthalten die beiden folgenden Schriften. Die 64 Seiten kurze Broschüre «Lehrlingserziehung im Alltag: Probleme und Lösungsmöglichkeiten» richtet sich an die Lehrmeister. Beispiele aus dem Alltag von Kleiderverkäuferinnen, Köchen und Schreibern führen an die Frage nach dem Auftrag des Lehrlingserziehers heran und greifen dann typische Konfliktsituationen auf. Ziel ist eine bessere Klärung der Verantwortlichkeiten, der beidseitigen Ziele und der Vermittlungswege.

Kraft U., Häfeli K., Bürki-Lawaczek K.: *Lehrlingserziehung im Alltag: Probleme und Lösungsmöglichkeiten*. Zürich (Schweizerischer Verband für Berufsberatung SVB) 1987. 64 S., Fr. 4.-.

Für gleichlange Spiesse sorgt «Das Lehrlingsbuch» der «Kafi-Stift»-Equipe Büchi/Fröhlich/Jeanerret, welches sich hauptsächlich an die Lehrlinge richtet (und schon bei der Lehrstellensuche gute Dienste leisten kann), aber auch Tips für Eltern und Lehrmeister hergibt. Themen sind der Lehranfang, Chefs, das Verhältnis unter Lehrlingen, Arbeitszeit (vor allem das Problem der Überzeit), ausbildungsfremde Arbeiten (Putzen, Besorgungen usw.), Qualifikationsgespräche, Ferien, Berufsbildungsamt, Lehrvertragsauflösung, Anlehre, Frauen und Beruf, Intimsphäre, Prüfungsangst, Behörden und Verbände, Zukunftsaussichten. Literatur und Adressen runden den Ratgeber ab. Zum Buch gibt es auch eine Videokassette mit ähnlichem Inhalt.

Büchi, W. A., Fröhlich, E., Jeanerret, R.: *Das Lehrlingsbuch*. Einsiedeln (Benziger), 2. Auflage 1987. 130 S., Fr. 16.80 (Kassette Fr. 49.-).

A. S.

Der Schweizerische Verband für Berufsberatung (SVB) – seine Zusammensetzung, seine Aufgaben

Der SVB ist ein *Schweizerischer Dachverband* von fünf rechtlich selbständigen Berufsverbänden mit rund 1000 Mitgliedern, die *berufsberaterisch tätig* sind. Ausserdem ist der SVB ein *Zusammenschluss* der an der Förderung und Entwicklung der Berufsberatung in der Schweiz interessierten Behörden, Berufsverbände, Dachverbände der Sozialpartner und Lehrerorganisationen (KOSLO), sozialen Institutionen, Firmen, Schulen und Einzelpersonen (rund 260 Kollektiv- und Fördermitglieder).

Im *Vorstand* sind das BIGA, die kantonalen Zentralstellen für Berufsberatung, die Dachverbände der Sozialpartner, die KOSLO und die Fachgruppen der Berufsberatung vertreten. Geleitet wird der SVB von *Carlo Schmid*, Erziehungsdirektor des Kantons Appenzell IR. Das *Zentralsekretariat* in Zürich (mit dem *Secrétariat romand* in Lausanne) ist das dem Vorstand unterstellte ausführende Organ des SVB. Es wird geleitet durch Dr. Fritz Heiniger und ist eine *Dienstleistungsunternehmung*

- zur Förderung der Schul-, Berufs- und Laufbahnberatung in der Öffentlichkeit;
- zur Aus- und Fortbildung der Fachkräfte in der Schul-, Berufs- und Laufbahnberatung;
- zur Herstellung und Verbreitung von Informationsmitteln;
- zur Grundlagenbeschaffung auf dem Gebiete der Schul-, Berufs- und Laufbahnberatung.

Die wichtigsten *Dienstleistungen* umfassen:

- Veranstaltung von Tagungen, Konferenzen und *Kursen*, letztere insbesondere zur Aus- und Fortbildung der berufsberaterisch tätigen Fachkräfte, im Auftrag des BIGA;
- Veranstaltung von *berufsbegleitenden Kursen für Berufswahllehrer* in Verbindung mit kantonalen Erziehungsdirektionen;
- Herausgabe einer zweimonatlich erscheinenden *Fachzeitschrift* «Berufsberatung und Berufsbildung»;
- Führung eines *Schriftenverlages*: illustrierte Berufsbilder, akademische Ausbildungsgänge, Berufslisten, Berufswahlbücher usw. Literatur über Berufswahlfragen, Berufsberatung, Berufsbildung und Laufbahnberatung;
- Führung einer *Versandbuchhandlung*: Vertrieb des Verlagssortimentes und von AV-Medien, von Büchern und Testmaterial in- und ausländischer Verleger;

- Herausgabe eines monatlichen *Bulletins* in deutscher und französischer Sprache;
- Führung einer öffentlich zugänglichen *Fachbibliothek* mit rund 3800 Bänden, Zeitschriftenartikelarchiv, Diplom- und Semesterarbeiten;
- Vermittlung von sachkundigen *Referenzen*, Aufsätzen und Mitteilungen für die *Fach- und Tagespresse*.

Interessenten

- für die *Mitgliedschaft* im SVB erhalten eine ausführliche Dokumentation,
- der *Schriften zur Berufs- und Studienwahl* erhalten einen Prospekt mit dem Verlagssortiment, der auch als Bestellschein benützt werden kann,
- der *Fachzeitschrift* und des *Bulletins* erhalten Probenummern

beim *Zentralsekretariat des SVB*, Postfach 185, 8030 Zürich 30, Telefon 01 251 55 42.

F. H.

Berufswahl und Lehrstellensuche – die Rolle der Eltern wird oft unterschätzt

(BIBB) Für jeden vierten Jugendlichen geht der entscheidende Einfluss bei der *Berufswahl* von den Eltern aus.

Dies ist ein Ergebnis einer repräsentativen Lehrlingsstudie, die gegenwärtig im Bundesinstitut für Berufsbildung (BRD) ausgewertet wird.

25% der befragten Auszubildenden messen dem *Einfluss des Vaters* und 22% dem der *Mutter* grosse Bedeutung für die Berufsorientierung bei. Als wichtig wahrgenommen wird auch die Orientierungsfunktion von *betrieblichen Praktika* (19% der Befragten) und von *Betriebsbesichtigungen* (12%).

Hinsichtlich der *Lehrstellenvermittlung* wird von den Jugendlichen ebenfalls das Engagement der Eltern betont: 25% der Auszubildenden geben an, dass sie ihre Lehrstelle *durch persönliche Betriebskontakte der Eltern* gefunden haben. 16% führen den Bewerbungserfolg auf ein *Betriebspraktikum*, 15% auf die Vermittlung der *Arbeitsämter* und 14% auf schriftliche Bewerbungen bei Zeitungsanzeigen zurück.

Am erfolgreichsten ist aus der Sicht der Befragten aber das eigene, direkte Nachfragen in Betrieben. Nahezu jeder zweite antwortet, auf diese Weise einen Ausbildungsplatz erhalten zu haben (Mehrfachnennungen waren möglich).

Insgesamt haben die Jugendlichen die Suche nach Ausbildungsplätzen intensiviert: Im Vergleich zu den vergangenen Jahren bewerben sie sich heute früher, häufiger und für mehrere Ausbildungsberufe. Besonders weibliche Auszubildende haben ihre Suche verstärkt: Sie bewerben sich fast doppelt so häufig (im Durchschnitt 13mal) wie junge Männer (7mal).

Zu Ihrer Orientierung

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen,
wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:
Hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms.
Der Beginn der Lehrgänge ist jederzeit möglich – das Studium ist
unabhängig von Wohnort und Berufsarbeit.



Einzelfächer

im Fernunterricht, von der Anfängerstufe bis zum
Hochschulniveau; Studienbeginn auf jeder Stufe
möglich.

Englisch • Französisch • Italienisch •
Spanisch • Latein
mit dem eingebauten Tonkassettenprogramm seriös
und trotzdem bequem zu erlernen.

Deutsche Sprache •
Deutsche Literatur • Praktisches Deutsch

Erziehungs- und Entwicklungspsychologie

Psychologie • Soziologie • Politologie •
Philosophie

Weltgeschichte • Schweizergeschichte •
Geographie

Algebra und Analysis • Geometrie • DG

Physik • Chemie • Biologie

Buchhaltung • Informatik/EDV •
Betriebswirtschaftslehre •
Volkswirtschaftslehre usw.

Geschäftskorrespondenz • Maschinen-
schreiben

Diplomstudiengänge

in der Verbundmethode Fernunterricht-mündlicher
Seminarunterricht. Qualitätsbeweis: rund 9000
Diplomanden, weit überdurchschnittliche Erfolgsquoten.

Eidg. Matur Typus B, C, D •
Eidg. Wirtschaftsmatur •
Hochschulaufnahmeprüfung (ETH/HSG)

Bürofachdiplom VSH •
Handelsdiplom VSH •
Eidg. Fähigkeitszeugnis für Kaufleute

Englischdiplome Universität Cambridge •
Französischdiplome Alliance Française Paris •
Italienischdiplome Universität Perugia •
Spanischdiplome Universität Barcelona •
Deutschdiplome Zürcher Handelskammer

Eidg. Buchhalterdiplom •
Eidg. Fachausweis Treuhänder •
Eidg. Diplom Bankfachleute •
Eidg. Diplom Kaufmann K+A •
Eidg. Diplom Betriebsökonom HWV

IMAKA-Diplomstudiengänge:
Management-Diplom IMAKA •
Eidg. dipl. Organisator •
Eidg. dipl. EDV-Analytiker •
Eidg. dipl. Verkaufsleiter •
Diplom Wirtschaftsingenieur STV •
Diplom Personalassistent ZGP •
Chefsekretärinnen-Diplom IMAKA

Persönliche Auskünfte:

AKAD-Seminargebäude Jungholz (Oerlikon)
Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich
Telefon 01/302 76 66

AKAD-Seminargebäude Seehof (b. Bellevue)
Seehofstrasse 16, 8008 Zürich, Tel. 01/252 10 20

AKAD Akademikergesellschaft für
Erwachsenenfortbildung AG

Informationscoupon

An die AKAD, Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich

69

Senden Sie mir bitte unverbindlich
(Gewünschtes bitte ankreuzen ☒)

- ☐ Ihr ausführliches AKAD-Unterrichtsprogramm
Mich interessieren nur (oder zusätzlich)
☐ IMAKA-Diplomstudiengänge
☐ Technische Kurse ☐ Zeichnen und Malen

Name:

Vorname:

Strasse:

Plz./Wohnort:

986

Keine Vertreter!

Für eine bessere Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung

Seit Jahren arbeiten Berufsberatung und Schule zusammen. Allerdings laufen die Dienstleistungen von Schule und Berufsberatung noch allzuoft nebeneinander. Vorarbeiten, die in der Schule geleistet werden, können vom Berufsberater wenig in die Beratung integriert werden, und Schüler suchen die Beratung auf, ohne um die Bedeutung der Berufswahlvorbereitung für die Beratung zu wissen. URSULA BRUN und JOSEF GIGER (Luzern) plädieren für bessere Klärung der Aufgaben und mehr Zusammenarbeit.

Auftrag der Schule: Persönlichkeitsbildung und Förderung der Berufswahlreife

In der «Berufswahlvorbereitung» von E. Egloff soll die Schule u. a. *dem Jugendlichen helfen, sich selbst und die Berufswelt besser kennenzulernen*. Fähigkeiten und Neigungen werden mit den Anforderungen der Berufswelt verglichen, um Berufsentscheidungen zu erleichtern. Der Schüler erhält ferner Anleitung, wie er z. B. Berufe und Ausbildungswege erkunden kann und wie er Lehrstellen findet.¹

Gemäss dem Lehrerhandbuch von E. Egloff hat der Lehrer die Aufgabe, allgemeine Inhalte der Berufswahl zu behandeln wie z. B. die «*Ich-Bildung*». Hingegen ist für ihn das Vermitteln direkter Entscheidungshilfen an den Schüler fakultativ.²

Im Lehrplan für die Orientierungsstufe der Inner-schweizer Erziehungsdirektorenkonferenz wird das allgemeine Bildungsziel wie folgt umschrieben: «*Der Unterricht im Bereich «Beruf und Wirtschaft» fördert die Fähigkeit zu einem ersten Berufswahlentscheid... fördert das Selbstwertgefühl des Jugendlichen... vermittelt elementare Kenntnisse über wirtschaftliche Zusammenhänge und Abhängigkeiten...*».³

Der Lehrplan hält ein Minimalprogramm fest, das z. B. im 7. Schuljahr die Entstehung menschlicher Bedürfnisse behandelt. Im 8. Schuljahr soll sich der Schüler mit persönlichen Interessen befassen, berufliche Anforderungen erkennen und diese mit persönlichen Aspekten in Beziehung bringen. Im 9. Schuljahr stehen Themen wie z. B. Sinn und

Notwendigkeit der Arbeit im Vordergrund. Die Berufsberatung wird im 7. wie im 8. Schuljahr als Entscheidungshilfe erwähnt. Für die Koordination zwischen Schule – Berufsberatung – Eltern werden Klassenbesprechungen und Elternabende vorgesehen.⁴

Unterschiedliche Aufgabeninterpretation bei den Lehrern

Die Aufgabenstellung an den Lehrer ist *breit gefächert*. Er informiert über wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge, ermöglicht



¹ Egloff, E.: «Berufswahlvorbereitung», Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 4. Aufl., 1985, S. 17–20

² a. a. O., S. 10, S. 20

³ Kommission Beruf und Wirtschaft der IEDK: «Beruf und Wirtschaft», Lehrpläne für die Orientierungsstufe, ZBS Luzern, 1985/86, S. 3

⁴ Kommission Beruf und Wirtschaft, IEDK: a. a. O. S. 13–19

Berufslehre

Ciba-Geigy sucht
Lehrtöchter und Lehrlinge
für folgende Berufe:

**Chemikanten
Chemielaborant(in)
Elektromonteur
Biologielaborant(in)
Rohrschlosser**

Weitere Informationen, wie Berufs-
anforderung, Schnupperlehren,
Lehrlingswohnheime, Betreuung
usw., erhalten Sie durch
Frau N. Raidler, Tel. 061 37 62 51
Frau A. Brodmann, Tel. 061 37 38 00



CIRCUS NOCK

sucht für die mehrstufige **Circus-
schule** (Unter- und Oberstufe) von
März bis November 88

Circuslehrer(in)

Bewerber(innen) sollten über
Schulerfahrung in mehrstufigen
Klassen, über differenzierte Unter-
richtsbefähigung (in Fremdspra-
chen und kaufmännischen Fä-
chern) verfügen sowie im Besitze
des Fahrausweises Kat. A oder E
sein. Eigenes Fahrzeug ist von Vor-
teil.

Fragen und Bewerbungen richten
Sie bitte an: CIRCUS NOCK AG,
Personalbüro, Circusstrasse 22,
5263 Oeschgen, 064 61 22 59

**Töpferscheiben
Engoben Glasuren
Keramische Massen
Werkzeuge Waagen
Öfen** (mit Elektro- u. Gasbetrieb)
LEHMHUUS AG
TÖPFEREIBEDARF

Beratung · Verkauf · Versand
· Katalog kostenlos ·
4057 Basel (Schweiz)
Oetlingerstr. 171
Tel. 061 26 99 27



Unsere Mitarbeiter von morgen werden von uns ausgebildet.

Gegenwärtig zählt die SBG mehr als
1800 Lehrlinge, Berufsschüler und
Praktikanten. Das sind etwa 10% un-
seres Personalbestandes. Wir bilden
tüchtige Fachleute für die Kunden
von morgen aus.



den Schülern Erfahrungen in der Berufswelt zu sammeln und gibt ihnen Hinweise, wie sie sich selbst besser kennenlernen können.

U.E. kann festgestellt werden, dass *sich Werk- und Reallehrer mehr um die Berufswahl kümmern als andere*, da Werk- und Realschüler intensivere Betreuung benötigen. Für den persönlichen Berufswahlentscheid wird ihnen der Lehrer mit Rat und Tat zur Seite stehen und manchmal bei der Lehrstellensuche behilflich sein.

Sekundarlehrer behandeln eher ausgewählte Themen der Berufswahlvorbereitung und überlassen das individuelle Vorgehen oft dem Jugendlichen, seinen Eltern und dem Berufsberater. In diesen Klassen werden weniger direkte Entscheidungshilfen angeboten.

Auftrag der Berufsberatung: direkte Entscheidungshilfe

Im *Bundesgesetz über die Berufsbildung vom 19. April 1978* heisst es: «Die Berufsberatung hilft dem Jugendlichen und Erwachsenen durch allgemeine Aufklärung und persönliche Beratung bei der Berufs- und Studienwahl sowie bei der Gestaltung der beruflichen Laufbahn. Jugendliche werden in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft beraten».⁵

In den Standortbestimmungen zur Berufsberatung werden verschiedene Zielvorstellungen der Beratung umschrieben: z. B. wird nebst dem Hauptziel der Berufsfindung die Erreichung der subjektiven Evidenz hervorgehoben: Der Jugendliche muss nicht nur ein *Berufsziel besitzen*, sondern von diesem *innerlich überzeugt sein*.⁶ Auch die Prozessziele sowie die Rahmenbedingungen sollen erreicht respektive beachtet werden.⁷

Die Berufsberatung ergänzt ihre *beraterische Tätigkeit* durch *Klassenbesprechungen* und *Elternabende*, um sowohl Jugendliche als auch Erwachsene für den Entscheidungsprozess zu sensibilisieren. Mittels *Berufsinformationszentren* und berufskundlichen *Orientierungen* bietet sie den Schülern und Erwachsenen Einblick in berufliche Wirklichkeiten und hilft bei der *Lehrstellenvermittlung*.

Spezialist für persönliche Beratung

Die Berufsberater haben nur einer Aufgabe gerecht zu werden, Jugendlichen und Erwachsenen zu helfen, den Weg zur Berufswahl zu finden. Sie sind daher Spezialisten.

Der Berater baut zum Jugendlichen eine *Vertrauensbeziehung* auf, konfrontiert ihn mit seinen Grenzen und Möglichkeiten, hilft Berufslösungen zu hinterfragen, zu finden und zu unterstützen. Er bezieht die *Meinungen von Eltern* und Lehrern in den Beratungsprozess ein.

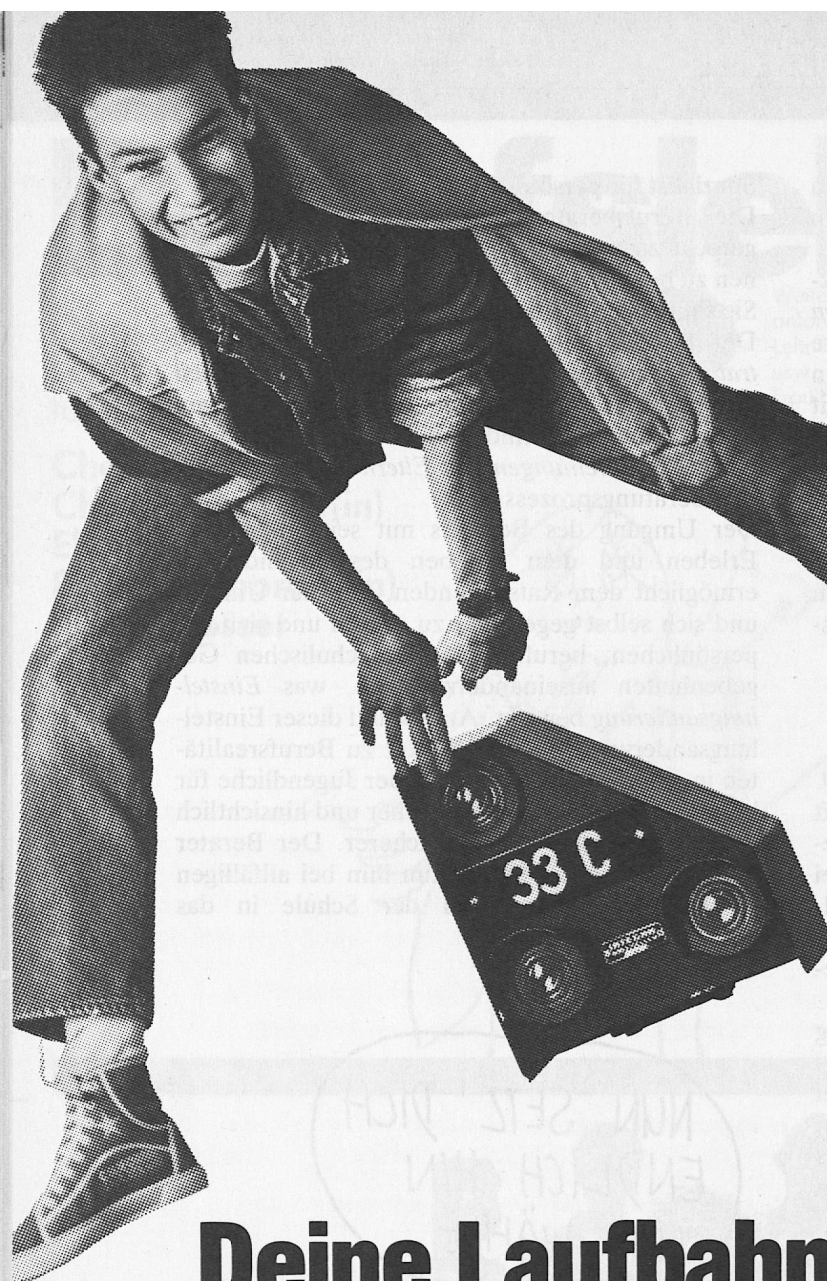
Der Umgang des Beraters mit seinem eigenen Erleben und dem Erleben des Jugendlichen ermöglicht dem Ratsuchenden, sich der Umwelt und sich selbst gegenüber zu öffnen und sich mit persönlichen, beruflichen oder schulischen Gegebenheiten auseinanderzusetzen, was *Einstellungsänderung* bewirkt. Auf Grund dieser Einstellungsänderung, die der Berater zu Berufsrealitäten in Verbindung setzt, wird der Jugendliche für berufliche Lösungen zugänglicher und hinsichtlich eines bestimmten Berufes sicherer. Der Berater *begleitet* ihn in die Lehre, um ihm bei allfälligen Übergangsproblemen von der Schule in das Berufsleben zu helfen.



⁵ Bundesgesetz über die Berufsbildung, 1978, 2. Titel, Art. 2

⁶ Vgl. Brun, U., Giger, J.: «Zur Standortbestimmung in der Berufsberatung», in: Berufsberatung und Berufsbildung, Nr. 5, 1982, S. 265

⁷ a. a. O. S. 267-270



Deine Laufbahn

fängt mit einem Anruf an.

Du wählst einfach

031 60 41 33

und erfährst sofort alles über 1500 Lehrstellen pro Jahr in rund 20 Berufen.

Lehrstellen, die über die ganze Schweiz verteilt sind. In Berufen, die auch morgen genauso vielseitig, interessant und sicher sein werden wie heute.

Du kannst uns natürlich auch den Talon einsenden und eine ausführliche Dokumentation der SBB-Lehrberufe verlangen.

----- ✂
Eine Laufbahn bei der Bahn wäre was für mich.
Informieren Sie mich bitte.

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Geb.-Datum, Tag Monat Jahr Tel.: _____

Bisherige Schulbildung: _____

f264

Einsenden an:
Berufsinformation SBB
Postfach, 3030 Bern



Lehrtätigkeit und technische Ausbildung

Hasler entwickelt und vertreibt in der Schweiz digitale Hauszentralen mit wachsendem Erfolg. Die systematische Ausbildung unserer Kunden ist uns ein echtes Anliegen.

Wir suchen deshalb einen jüngeren

Ausbildner für die Kundens Schulung

Ihre Hauptaufgaben umfassen die Entwicklung von Kursunterlagen und die anschliessende Durchführung der Kurse (Theorie und Praxis).

Wir erwarten, dass Sie eine Ausbildung als Sekundarlehrer (mathematischer Richtung) abgeschlossen haben und Grundkenntnisse in Informatik und eventuell in Elektrotechnik besitzen. Zudem sind gute Englischkenntnisse notwendig, um die Systemdokumentation zu verstehen.

Auf Ihre künftige Aufgabe werden wir Sie sorgfältig vorbereiten, indem Sie interne Kurse besuchen und von erfahrenen Ausbildnern betreut werden.

Diese Stelle bietet Ihnen die ausgezeichnete Möglichkeit, die Anwendung modernster Technologien kennenzulernen.

Wenn Sie auf persönliche Weiterbildung und den Umgang mit Menschen besonderen Wert legen, senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an Hasler AG, Personalabteilung I, Belpstrasse 23, 3000 Bern 14, zu Händen Herrn B. Blaser, der Ihnen telefonisch (031 63 26 96) gerne weitere Auskünfte erteilt (Ref.-Nr. IV PA 1507 B).



Hasler

Hasler AG
Ein Unternehmen der **ascom**

Freies katholisches Lehrerseminar St. Michael, Zug

Anmeldungen für den Eintritt Frühling 1988

Leitideen unserer Schule:

- Berufsschule, 5 Jahre
- Kleine Schule, Flexibilität
- Ganzheitliche Bildung
- Persönliche, religiöse Erziehung
- Schülermitverantwortung
- Reformprojekte

Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- oder Bezirksschule
- Berufsberatung
- Lern- und Arbeitsfreude
- Aufnahmeprüfung 16. bis 19. Dezember 1987

Anmeldung bis 16. November 1987

Verlangen Sie Prospekte! **Telefon 042 21 39 52**

Absprachen zwischen Lehrer und Berufsberater sind nötig

Die weite Zielformulierung im Auftrag an die Schule lässt offen, in welcher Art der Lehrer die Frage der Berufswahl angehen will. Es ergeben sich Fragen bezüglich der Zusammenarbeit zwischen Berater und Lehrer. Die Koordination ergibt sich nicht immer von selbst, sie erfordert *Absprachen* zwischen Berater und Lehrer, und ein *Findungsprozess muss zwischen den beiden Partnern vollzogen werden*.

Wie der Begriff «Berufswahlvorbereitung» beinhaltet, soll u. E. der Lehrer die Schüler auf die Berufswahl vorbereiten: Er sensibilisiert den Jugendlichen auf das Kommende nach der obligatorischen Schulzeit, motiviert ihn, sich mit seiner Zukunft zu befassen und legt ihm die Bedeutung des Berufslebens nahe.

Übernimmt die Schule diesen Auftrag, hat es die Berufsberatung leichter, die Arbeit mit dem Ratsuchenden fortzusetzen und einen individuellen Entscheidungsprozess in Gang zu bringen, zu durchlaufen und abzuschliessen. Es wäre eine *Notwendigkeit, dass Berater und Schule Hand in Hand arbeiten*.

Möglicherweise stehen wir mit dieser Ansicht im Widerspruch zu anderen Auffassungen, die der Schule die Lösung der Berufsfrage für viele Schüler zu überlassen gedenkt. Dabei muss sich doch der Lehrer mit einer enormen Vielfalt von Schulstoff auseinandersetzen, und es wäre für ihn eine Belastung, sich mit jedem Schüler ausreichend zu befassen. Er soll das Problem des Berufsentscheidens der Berufsberatung übergeben dürfen.

Geht der Lehrer im Sinne von E. Egloff weiter und bietet dem Jugendlichen Entscheidungshilfen an, wäre es von Vorteil, wenn er den zuständigen *Berater orientierte*. Andernfalls werden Abgrenzungen zur beraterischen Tätigkeit zu diffus. Befindet sich ein Schüler gleichzeitig in beraterischer Abklärung, können Ergebnisse, wie E. Egloff erwähnt, zwischen Berater und Lehrer nicht übereinstimmen⁸. Dies kann nach unseren Erfahrungen zu *unnötigen Missverständnissen und Unstimmigkeiten* führen. Sucht der Schüler die Beratung nicht auf, soll der Lehrer sein Vorgehen trotzdem transparent machen, damit ihm der Berater mit Informationen behilflich sein kann.

Der Rahmen der Berufswahlvorbereitung in der Schule

Die Berufswahlvorbereitung ist meist ein Thema innerhalb der Lebenskunde. Der Lehrer ist in der Gestaltung der Thematik *freier als in andern Schulfächern*.

Die Berufswahlvorbereitung ist im Lehrplan vorgegeben. Der Lehrer vermittelt diesen Stoff *für alle Schüler gleichzeitig* und wendet bei allen die-

selben Lehrmittel an. Diese Einheitlichkeit in Form und Ziel beinhaltet Möglichkeiten und Grenzen: Mittels der Berufswahlvorbereitung werden alle Kinder erfasst und auf das künftige Leben vorbereitet. Andererseits kann der einzelne mit seinen persönlichen Fragen und Problemen meist nur zum Teil angesprochen werden. Individuelle Entscheidungsprozesse können im schulischen Kontext in Gang gesetzt werden, sind aber keine erforderlichen Ziele der schulischen Bemühungen.

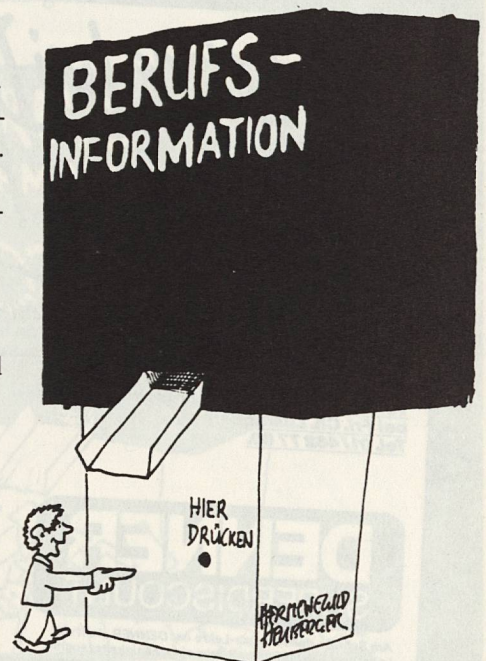
Der Schüler wird in diesem Fach nicht zensuriert. Dadurch fühlt er sich freier, empfindet weniger Druck. Andererseits besteht die Gefahr, dass ein solches Schulfach dadurch unwichtiger scheint.

Der Berufswahlunterricht erfasst die Schüler meist im siebten Schuljahr. Er kann die Frage der Berufswahl während drei Jahren auf verschiedene Weise behandeln. Je nach Schultyp und nach Lehrerpersönlichkeit wird das Thema mehr oder weniger gewichtet. Je nach der Beziehung zwischen Schüler und Lehrer wird sich der einzelne Jugendliche mehr oder weniger angesprochen fühlen.

Der Rahmen der Berufsberatung

Die Berufsberatung ist für den Jugendlichen *freiwillig*. Da sie weder zum familiären noch zum schulischen Rahmen zählt, ist ihre Stellung *neutral*. Ihre einzige Aufgabe besteht darin, Jugendlichen und Erwachsenen mit Berufswahlproblemen Hilfe zu leisten. *Die Frage der Berufswahl ist erstrangig*.

In der Berufsberatung muss beim einzelnen Ratsuchenden ein *individueller Entscheidungsprozess* ablaufen, der gekennzeichnet ist durch Eingehen auf Erleben, Einstellungsänderungen, Verbinden dieser Veränderungen mit Berufsrealitäten, dem Begleiten von Jugendlichen in die Lehre und der Hilfeleistung bei der persönlichen Bewältigung von Übergangsproblemen von der Schule ins Berufsleben. Der Berater ist verantwortlich, einen solchen *Prozess in Gang zu bringen, zu halten und zu begleiten*. Dem Berater wird erleichtert,



⁸ Egloff, E.: «Berufswahlvorbereitung», Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 4. Aufl., 1985, S. 20

Eine Dokumentation über die grafische Branche für
Lehrer und Berufsberater

«lerne grafisch»

Ringbuch A4, etwa 200 Seiten, viele Abbildungen.
Ein Hilfsmittel nicht nur für den Berufswahlunter-
richt. Erscheint im November 1987. Preis Fr. 40.-.

Zu beziehen beim Schweizerischen Verband
Grafischer Unternehmen, Postfach 39, 8030 Zürich,
Telefon 01 252 14 40.



Ehram-Müller AG

Schul- und Bürobedarf, Josefstrasse 206,
8031 Zürich

Telefon 01 42 67 67

Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm.

Ausbildung nach individueller Stundenplangestaltung für
Korrespondenzübersetzung / Übersetzung / Übersetzungsredaktion
Informationslinguistik / Publizistik / Literatur-, Reise-, Werbepublizistik
Sprachunterricht / Sprachberatung

Berufsbezogene und allgemeinbildende Fächer

Herbstsemester: 12. Oktober 1987 bis 6. Februar 1988

Von den Sprachtheorien über die Sprachkurse zu den Sprachberufen –
das anspruchsvolle Programm einer Schule für angewandte Linguistik

S V L

Schule für angewandte Linguistik
Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich, Telefon 01 361 75 55

Baumann, Koelliker AG ist eine der führenden Elek-
troinstallationsfirmen im Herzen der Stadt Zürich.

Wir suchen für das **Frühjahr 1988** noch

Elektromonteur- Lehrlinge

Die Jugend ist unsere Zukunft, das wissen wir. Ob
auf Baustellen, in der Werkstatt oder in den Büros –
alle unsere Lehrlinge geniessen eine vielseitige und
anspruchsvolle Ausbildung.

Wenn Du Interesse hast, rufe Fräulein Eisele (Di-
rektwahl Telefon 01 221 35 56) an, sie gibt Dir gerne
nähere Auskünfte.

Baumann, Koelliker AG



Nüscherstrasse 32, 8021 Zürich, Telefon 01 221 37 37

NAEF



Sauna mit alten Qualitäten

Kern-gesunde, naturbelassene
Vollholz-Sauna aus handwerklicher
Schweizer Fertigung. Doku durch
Naef Saunabauer, 8320 Fehraltorf,
Telefon 01 954 12 85.

Lehrstellen

für Real- und Sekundarschüler (Mädchen und
Knaben) bei

BUHLER



Die Lehrfirma

16 Lehrberufe

Lehrbeginn: 19. April 1988

Gebrüder Buhler AG, Maschinenfabrik,
Lehrlingsabteilung, 9240 Uzwil
Auskünfte erteilen: P. Müller,
Leiter Lehrlingsabteilung, 073 50 22 91;
H. Bürke, Leiter Lehrwerkstatt, 073 50 25 18;
M. Immoos, Leiter Zeichnerschule, 073 50 23 11

Eine Lehre bei Denner ist etwas Handfestes

Etwas Griffiges. Nicht irgendeine «Mach-ich-halt-mal-Lehre».
Im Verkauf braucht DENNER die allerbesten Mitarbeiter.
Wir suchen sie mit aller Sorgfalt aus und schulen sie
gründlich. Darum eine Verkaufslehre.
Verlange die Lehrlingsbroschüre
bei Frl. Ch. Lustenberger,
Tel. 01/462 77 60.

DENNER SUPERDISCOUNT

Am Schluss der Verkaufs-Lehre bei DENNER steht die
Lehrabschlussprüfung mit dem eidg. Fähigkeitszeugnis.



MASSAGE- SCHULE

Zürich + Basel

Seriöse Schulung
z. T. mit ärztlichem Diplomabschluss

Ausbildungs-Kurse

- Fusspflege/Pédicure
- Fuss-Reflexzonen-Massage
- Sport-/Konditions-Massage
- Manuelle Lymphdrainage

Halbjahresschule

je vormittags
Abendschule
auch für Privat

Institut SEMPER SANUS

8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9–12 Uhr)



Nr. 1 für
Osnabrück

mit Ratsuchenden über ihre persönlichen oder schulischen Probleme zu reden, denn seine neutrale Stellung fördert die Offenheit. Die *Intimsphäre* wird durch das individuelle Vorgehen gewahrt. Der Berater kann Zusammenhänge erkennen und diese Eltern, Jugendlichen und Lehrern aufzuzeigen. Seine Stellung eignet sich, die verschiedenen Gedanken der Bezugspersonen zu einem Gesamtbild zusammenzufügen. Der Blick der Beraters richtet sich in erster Linie auf die Zukunft des Ratsuchenden, auf seine Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeit innerhalb des Berufslebens. Er bemüht sich auch stetig, durch Weiterbildung Berufsrealitäten näherzukommen.

Für den Ratsuchenden ist es nicht obligatorisch, die Berufsberatung aufzusuchen. Dies wirkt motivierend auf seine eigene Aktivität. *Eigeninitiative* ist eine wichtige Voraussetzung für das Durchlaufen des Entscheidungsprozesses und für das Erreichen der subjektiven Evidenz, d. h. das innerliche Sichererwerden hinsichtlich einer Berufslösung.

Zusammenarbeit konkret

Die *Schule* hat grundsätzlich den Auftrag, die Jugendlichen zu motivieren, an ihr Leben nach der obligatorischen Schulzeit zu denken und ihre Zukunft mit Aspekten der Berufswahl zu verbinden. Die Themen der Berufswahlvorbereitung sind einerseits Mittel, diese Ziele zu erreichen. Andererseits sollten sie der Berufsberatung die Fortsetzung des Entscheidungsprozesses erleichtern.

Für den *Berufsberater* ergibt sich die Funktion, den Berufsfindungsprozess mit dem Jugendlichen aufzunehmen und weiterzuführen. Der Rahmen der Berufsberatung eignet sich, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes Entscheidungsprozesse in Gang zu setzen und abzuschliessen. Für die Lehrer mag es manchmal unbefriedigend sein, Vorarbeiten zu leisten und deren Nutzen Jugendlichen und Berufsberatern zu überlassen. Andererseits ist es für sie entlastend, Entscheidungsprozesse derjenigen Institution zu übergeben, die eigens dazu geschaffen wurde.

Schulbesprechungen und Elternabende bieten Lehrern und Berufsberatern Gelegenheit, sich gegenseitig abzusprechen. Dieser Informationsaustausch ist aber ungenügend. Beide müssten mehr über die Art ihrer Arbeit wissen. Der *Berufsberater sollte über das Vorgehen des Lehrers in der Berufswahlvorbereitung orientiert sein*. Er muss sich über den Wissens- und Erlebensstand der Jugendlichen, welche die Beratung aufsuchen, ein Bild machen.

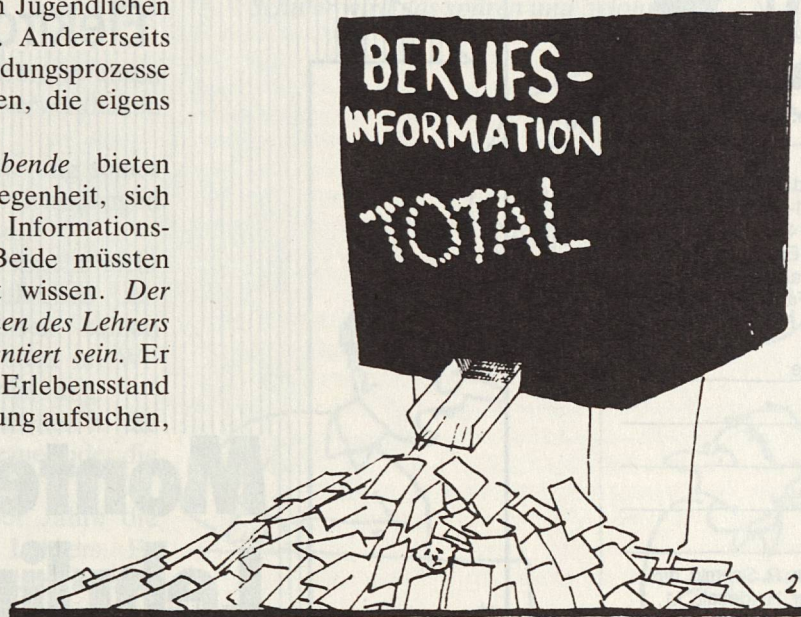
Der *Lehrer soll bei Differenzen mit dem Berufsberater in Kontakt treten*, wenn er aus Äusserungen

der Schüler entnimmt, dass in der Beratung Berufsziele erörtert wurden, die ihm unverständlich sind, oder Fähigkeiten, Persönlichkeitsmerkmale und die soziale Umwelt des Jugendlichen unterschiedlich beurteilt werden.

Der Lehrer wird dem Berufsberater eine *Mitteilung machen*, wenn er die Schüler nicht nur auf die Berufswahl vorbereitet, sondern *weiter geht* und ihnen Entscheidungshilfen anbietet. Nur so können Aufgabenteilung, Zuständigkeitsbereiche und Verantwortlichkeiten geklärt werden. Ist der Berater über das Vorgehen des Lehrers orientiert, kann er Eltern und Jugendlichen, die ihn um Informationen und andere Dienstleistungen ersuchen, an den Lehrer verweisen, oder er wird selbst mit dem Lehrer in Kontakt treten. – Hat der Lehrer mit dem Ratsuchenden eine Berufslösung erarbeitet, kann er ihn gleichwohl in die Beratung schicken, sei es um Verantwortung abzugeben oder um das Berufsziel *bestätigen* zu lassen. Jugendliche und Lehrer werden oft sicherer, wenn sie von einem Fachberater unterstützt werden.

Der *Berufsberater* wird sich *mit dem Lehrer in Verbindung* setzen, wenn er feststellt, dass erarbeitete Berufslösungen in der Schule kaum auf positive Echos stossen. Der Berater versucht sein *Vorgehen beim Lehrer transparent zu machen* und das Ergebnis zu ergründen oder er erhält vom Lehrer wertvolle Informationen, die er in die Beratung integrieren kann. – Suchen Jugendliche auf Geheiss der Schule die Beratung auf, sind *Rückmeldungen an den Lehrer angebracht*, um ihnen den Verlauf des Beratungsprozesses aufzuzeigen.

Eine solche Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung bedeutet nicht, dass der Berufsberater dem Lehrer erzählt, was ihm die Ratsuchenden anvertrauen. Die Unabhängigkeit des Beraters wie die Intimsphäre zwischen den Jugendlichen und ihm muss gewahrt bleiben. Lehrer und



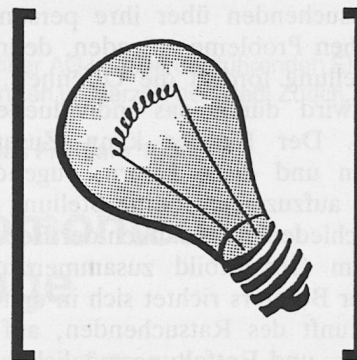
Bei Sandoz lernt man gut

Jahr für Jahr beginnen rund 150 Lehrlinge und Lehtöchter ihre Berufsausbildung bei Sandoz: Chemielaboranten, Biologielaboranten, Textillaboranten, Laboranten, Chemikanten und Chemisten sowie verschiedene Handwerker. Bei Sandoz lernen heisst viel: eine umfassende und anspruchsvolle Ausbildung im Mutter, in der Schule für Biologielaboranten Sandoz-Wander in Bern oder in der Sandoz-Lehrwerkstatt für mechanisch-technische Berufe in Basel. Bei Sandoz lernen heisst auch eine enge Verknüpfung der schulischen mit der praktischen Ausbildung. Und ein breites Wahlfachangebot: Teamarbeit, Sport, Lehrlingslager, Computerausbildung, Wohnheim für auswärtige Lehrlinge und und und... Interessiert? Wir schicken Dir gerne Unterlagen über Lehrberufe und das Lernen bei Sandoz. Ein Anruf genügt.

SANDOZ

Sandoz AG, Lehrlingswesen
Kriegackerstrasse 30
4132 Muttens
Telefon 061 616 828 oder 6114 90

Der Sinn einer jeden Ausbildung ist, den Menschen eine echte Chance für die Zukunft zu bieten.



Als Privatschule setzen wir uns zum Ziel, die Bildungschancen all jener wahrzunehmen, deren Bedürfnisse die staatlichen Schulen nicht befriedigen können.

Die Erfolgchancen eines Jugendlichen oder eines Erwachsenen hängen stark von seiner Motivation ab: ohne Motivation kein Fleiss! Durch gezielte Fragen versuchen wir die Motive des Bewerbers zu erfassen, der in der Regel prüfungsfrei in das Feusi Schulzentrum eintreten kann. Zum Beispiel in:

- die obligatorische Schule
- Ab 5. Schuljahr
- die Vorbereitungsschule
- 10. Schuljahr, Praxisjahr, HTL-Vorbereitung das Gymnasium
- für Schulentlassene und Erwachsene (Tages- oder berufsbegleitende Kurse)
- Vorbereitung auf die Eidgenössische Maturität (auch neusprachliche Richtung)
- die Fachschule für Handel, Verkehr und Touristik
- Ausbildung zu kaufmännischen Angestellten

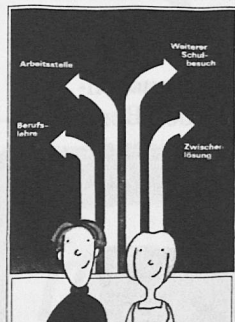
- ten oder Büroangestellten
- Vorbereitung auf eine Tätigkeit in Verkehr und Touristik
- Agro-Kaufmann
- Landwirtschaftliche Winter-Handelsschule
- Technischer Kaufmann
- Abschluss mit Diplom VSH sowie mit Eidg. Fähigkeitszeugnissen
- die Medizinisch-Technische Fachschule
- Paramedizinisches Vorbereitungsjahr
- Arztgehilfenschule
- Schule für medizinische Laboranten (-innen)
- Spitalsekretärinnenschule
- Dentalhygieneschule
- Abschluss mit anerkannten Diplomen

Schulzentrum Biel:
032/22 71 46
Schulzentrum Olten:
062/32 36 38
Schulzentrum Bern:
031/23 35 34

feusi
Die Chance für Ihre Zukunft.

Wegweiser ^{Neu!} zur Berufswahl

von Reinhard Schmid



Bestellatalon: Der Unterzeichnete bestellt _____ Exemplar(e) «Wegweiser zur Berufswahl» von Reinhard Schmid:
Stückpreis: 1-9 Ex. Fr. 15.-; ab 10 Ex. Fr. 14.25; ab 20 Ex. Fr. 13.50; ab 50 Ex. Fr. 12.75; ab 120 Ex. Fr. 12.-; ab 210 Ex. Fr. 11.25; ab 330 Ex. Fr. 10.50; ab 480 Ex. Fr. 9.75; ab 650 Ex. Fr. 9.-

Lieferadresse: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an: R. Schmid, dipl. Berufsberater, Haldenstr. 11, 8185 Winkel, Tel. 01 860 95 95

Ihr beruflicher Weg

Sanitär-
Heizungs-
Elektro-

Monteur- Lehrlinge

Treten Sie telefonisch mit uns in Kontakt.

BOLLIN

BOLLIN AG
Dienerstrasse 12/14
8004 Zürich
Telefon 01/242 82 82

Berater dürfen *kein Bündnis «gegen den Jugendlichen»* schliessen.

Der Informationsaustausch soll zur Verbesserung des heutigen Zustandes beitragen. Dieser ist nicht geprägt von einem nahtlosen Ineinanderlaufen schulischer und beraterischer Funktionen. Lehrer und Berufsberater arbeiten weitgehend voneinander unabhängig, was bei allen Beteiligten, d.h. Lehrern und Berufsberatern, Eltern und Jugendlichen, Verwirrung auslöst. Niemand weiss im jetzigen Zustand genau, wer wann welche Aufgaben und Kompetenzen inne hat und wer für was zuständig ist.

Schüler und Eltern sind aber beruhigt, wenn ihnen eine Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen hilfreich ist und ihr Vertrauensverhältnis nicht tangiert wird.

Grundsätze und Postulate

Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Grundsätze und Postulate:

- Schule und Berufsberatung arbeiten am gleichen Problem des Jugendlichen. Um sich gegenseitig nicht «ins Handwerk zu pfuschen», ist eine *vermehrte Koordination notwendig*.
- Grundsätzlich hat der Lehrer den Auftrag, Schüler auf die Berufswahl vorzubereiten; der Berufsberater soll Entscheidungsprozesse durchführen. *Leistet der Lehrer selbst Entscheidungshilfe, muss er dies dem Berufsberater mitteilen.*
- Der Lehrer richtet im allgemeinen Erwartungen an die Berufsberatung. Berufsberater haben es schwer, Wünsche an die Schule zu formulieren. *Beide Institutionen dürfen es aber nicht dem Zufall überlassen, ob sie voneinander wissen, was sie sich vom andern erhoffen.*
- Da Lehrer oft den Ausschlag geben, welche Schüler die Berufsberatung aufsuchen, sollten sie Kriterien besitzen, welche Jugendlichen eine *Berufsberatung nicht benötigen*. Solche Kriterien sind:
 - Der Jugendliche hat einen Berufswunsch und ist sicher, dass er diesen verwirklichen will.
 - Er bemüht sich um die Realisierung seines Entscheides, unternimmt Besichtigungen oder absolviert Schnupperlehren.
 - Seine berufliche Lösung widerspricht nicht seinen Interessen, seinen schulischen Leistungen, seinen Verhaltensweisen, seinen Einstellungen und steht auch nicht im Widerspruch zu seiner sozialen Umgebung.
 - Die Umsetzung des Berufswunsches in die Wirklichkeit bietet keine Probleme, oder die Lehrstelle ist ihm bereits zugesagt.
 - Hilfsschüler benötigen oft über Jahre die fürsorgliche Begleitung ihres Lehrers. Es könnte diesen Schülern manchmal eine Überforderung bedeuten, die Frage der Be-

rufswahl mit einer fremden Person zu besprechen. Es geht ihnen leichter, den Entscheidungsprozess mit einer Bezugsperson, dem Lehrer, zu durchlaufen.

Die Lehrer können aber auch allen Schülern die Inanspruchnahme der Berufsberatung nahelegen.

- *Die Anzahl der Schüler, welche der Lehrer an die Berufsberatung weist, sagt über die Qualität der Berufswahlvorbereitung in der Schule nichts aus.* Das heisst, Lehrer, die viele Jugendliche auffordern, die Berufsberatung zu besuchen, haben nicht versagt oder die Berufswahlvorbereitung vernachlässigt. Es bedeutet auch nicht, dass sie sich um die Berufswahl drücken oder die Frage der Berufsberatung abschieben. Dies müsste klar ausgesprochen sein.
- *Elternabende und Klassenbesprechungen sind keine Zufälligkeiten, sondern müssen stattfinden.* Dadurch haben Lehrer und Berufsberater die Gelegenheit, sich nicht nur gegenseitig, sondern auch Eltern und Schülern ihre Positionen darzulegen. Wichtig sind aber nicht nur die eigentlichen Veranstaltungen, sondern im gleichen Masse die Vorbereitungen mit den dazugehörigen Absprachen und Vereinbarungen.
- Um die Zusammenarbeit zu einem integrierenden Bestandteil von Schule und Beratung zu entwickeln, müsste der *Berufsberater in regelmässigen Abständen in Oberstufenzentren anwesend sein.* Beispielsweise wäre dies durch die Errichtung von Auskunftsstellen in den Schulhäusern möglich. Der Berufsberater würde sich wöchentlich – oder in etwas grösseren Zeitabständen – zur Verfügung stellen, um mit Lehrern Kontakte zu pflegen und um ihnen und Jugendlichen mit Informationen zu helfen.
- *Finden sich Berufsberater und Lehrer öfters zusammen, können sie eine persönliche Beziehung aufbauen und dadurch Empfindlichkeiten, Rivalitäten oder gar Machtkämpfe verringern. Der Schüler wird das spüren und belohnen!*





Zivilcourage in Uniform?

Es ist doch so; vielen sind Uniformen ein Dorn im Auge. Häufig mit Aggressionen, blindem Gehorsam und Kriegstreiberei gleichgesetzt, signalisieren sie Unerfreuliches. Dabei vergessen aber manche Leute, dass Uniformen auch dem Schutz und dem Frieden dienen können. Vor allem etwa im Zusammenhang mit unserer Landesverteidigung. Diese wirkt aber nur glaubhaft, wenn sie rechtzeitig und ständig vorbereitet wird.

Wer nämlich erst dann helfen will, wenn die Hilfe schon gebraucht würde, meint es zwar gut, es fehlt ihm aber das nötige Rüstzeug. Ein Rüstzeug, das sich Schweizer Frauen in der Uniform des Militärischen Frauendienstes aneignen (MFD). Da ist Zivilcourage gefragt. Denn es

braucht schon etwas Mut, aus der Masse hervorzutreten. Nicht nur vom Frieden zu reden, sondern sich mit allem Wissen und allen Fähigkeiten für unser Land einzusetzen. Als gleichberechtigte Angehörige der Schweizer Armee. Im MFD. Im Bewusstsein, in einem Ernstfall wirklich helfen zu können. Orientieren Sie sich über Organisation und Einsatzmöglichkeiten beim MFD. Wir brauchen auch Sie. Für eine Aufgabe, die uns alle etwas angeht.



sinnvoll
notwendig

Zivilcourage zum Abschneiden.

Senden Sie mir unverbindlich Ihre Broschüre «Militärischer Frauendienst».

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Jahrgang: _____

Broschüre in:

☐ Deutsch ☐ Französisch ☐ Italienisch

Einsenden an:

Militärischer Frauendienst,
Zeughausgasse 29, 3011 Bern.





Berufswahl und Lehrlingsmangel

Es hat sich rasch herumgesprochen: Die Situation auf dem Lehrstellenmarkt ist seit zwei Jahren radikal verändert. Das momentane Wirtschaftshoch und die markant rückgängigen Zahlen der Volksschulabgänger bewirken sichtbar höhere Werbebudgets von Berufsverbänden und Betrieben, um ihre Lehrstellen besetzen zu können.

Diese Grosswetterlage gilt zwar nicht für alle Branchen. So melden sich auf eine Bank- oder Reisebürolehrstelle nach wie vor viele Bewerber. Auch bei den elektronischen sowie den gestalterischen Berufen ist es für Jugendliche unverändert schwierig, einen Ausbildungsplatz zu finden.

Ein grosser Teil der Lehrmeister macht sich aber – in Anbetracht der bis 1995 weiter sinkenden Schulabgängerzahlen – ernsthafte Sorgen um den Berufsnachwuchs. Viele vergleichen die heutige Situation mit der Hochkonjunktur vor dem Ölschock 1973. Damals wurden Vorwürfe laut, die Berufsberatung «berate zu stark in Richtung Gymnasium». (Der Anteil der Maturanden lag zu dieser Zeit unter 10%, heute bei 12%, tiefer als in vergleichbaren europäischen Ländern.)

Noch Reserven bei den Mädchen

Uns Berufsberatern kommt die Lage auf dem Lehrstellenmarkt nicht so düster vor. Im Gegenteil:

1977 musste das Bundesamt für Statistik feststellen, dass 40% der zwanzigjährigen Frauen ohne fundierte Berufsausbildung waren (einjährige Ausbildungen – z. B.

Haushaltlehre – nicht eingerechnet). *Im letzten Jahr waren es immer noch 22%, was rund 12 000 Frauen dieses Jahrgangs entspricht!* Zum Vergleich die Zahlen der zwanzigjährigen Männer ohne fundierte Ausbildung: 1977: 28%, 1986: 8%.

Kein leeres Wort also, wenn man heute vom «Potential der Frauen» spricht und Aktionen wie «Taten statt Worte» ins Leben ruft. So gesehen ist der Zeitpunkt, die beruflichen Türen endlich auch für Mädchen, Frauen, Ausländerinnen, Schülerinnen mit leichterem Schulsack und Behinderte weiter aufzumachen, günstiger denn je. Ohne konsequentes Handeln aller Berufswahlpartner werden Mädchen weiterhin Schwierigkeiten haben, ihre Berufswahl ebenso wichtig wie die Knaben einzuschätzen. Ohne echtes Bemühen um Chancengleichheit werden auch die jungen Frauen des Jahres 2000 in einigen wenigen («Frauen»-)Berufen zu finden sein.

Chancen und Aufgaben für alle Beteiligten

Stichwortartig einige Voraussetzungen der einzelnen Berufswahlpartner zur Öffnung des Berufsspektrums für Frauen:

Eltern: Sich bewusst sein, dass ein Rollenwandel stattfindet. Immer mehr Frauen sind (freiwillig oder gezwungenermassen) berufstätig. Die Berufswünsche der Kinder ernstnehmen, vor allem auch jene der Mädchen. Offensein für «ungewöhnliche» Berufsziele. Aktive Mithilfe im ganzen (langen) Berufswahlprozess, ohne die Lösung im voraus wissen zu wollen.

Schule: Eine Binsenwahrheit: Sich wieder auf den ganzheitlichen Erziehungsauftrag

besinnen, in dem geistige, körperliche und emotional-soziale Lernziele gleichwertig sind. Das ist im Grunde dasselbe wie die «Berufswahlvorbereitung» von Erwin Egloff. Die Möglichkeiten in diesem Bereich sind fast unbegrenzt und vielerorts noch ungenutzt: Förderung der Schülerpersönlichkeit, als Lehrer(in) Mitsuchende(r) sein, Abbau von geschlechtsspezifischen Barrieren, Berufswahltag, Einbezug ehemaliger Schüler in den Unterricht, Öffnung der Schule für die übrigen Berufswahlpartner...

Berufsberatung: Neben der unbestreitbaren Bedeutung der Einzel-, Gruppen- und Familienberatung weiterer Ausbau der Rolle als Moderator und Koordinator im Berufswahlprozess. Mithilfe bei der Optimierung des berufskundlichen Materials. Trotz Arbeitsbelastung durch die steigende Zahl von Erwachsenenberatungen verstärktes bildungspolitisches Engagement auf allen Ebenen zur weiteren Verbesserung der gesamten Ausbildungssituation.

Bildungspolitik: Die bildungspolitischen Resultate in der Schweiz dürfen sich sehen lassen. Viele Länder beneiden uns darum. Brachliegendes zu übersehen, wäre aber fatal: Bildung ist unser einziger Rohstoff! Für Zehntausende von Berufstätigen, die in der Rezession zu kurz oder überhaupt nicht zum Zug gekommen sind, gilt es jetzt, mutige Schritte zu tun: Schaffung von Aus-, Umschulungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, v. a. berufsbegleitend. Dies betrifft – Stichwort «neue Technologien» – auch Arbeitskräfte mit einer guten Grundausbildung. Die eben angekündigte «Weiterbildungsoffensive» von BIGA-Direktor Klaus Hug geht in die richtige Richtung. Ein tolles Beispiel dazu sind auch die Empfehlungen des Bundesinstituts für Berufsbildung der BRD zur «Ausweitung des Berufsspektrums für Frauen» vom 6. Februar 1987 (obwohl dort kein Lehrstellenüberfluss herrscht!).

Lehrmeister(innen): Nachdem das Motto «Hauptsache Lehrstelle» in vielen Branchen nicht mehr gilt, ist auch die Chance gegeben für eine qualitative Verbesserung der

– Berufswahlinstrumente (berufskundliche Schriften, Schnupperlehren, Selektion usw.)

– und der Kontakte zu den übrigen Berufswahlpartnern.

Chancengleichheit: Die Resultate der Mädchen, die bis jetzt eine gewerblich-technische Lehre gemacht haben, dürfen sich sehen lassen. Es gibt auch bereits genügend ermutigende Beispiele von ehemaligen Hilfsschülern, die eine Lehre geschafft haben.

Presse/Öffentlichkeit: «Good news – no news» gilt nur bedingt: Vermehrt auch gute Beispiele zeigen. Mut machen!

Armand Pirovino

Die «Winterthur» sucht laufend neue Mitarbeiter. Vorausgesetzt, sie sind besser als der Durchschnitt.



Eine solide Ausbildung und das Bewusstsein, in einem Unternehmen zu arbeiten, von dem mehr erwartet wird, zeichnet die «Winterthur»-Mitarbeiter in erster Linie aus. Denn die überdurchschnittliche Qualität der «Winterthur»-Dienstleistungen hängt von der Qualität ihrer Mitarbeiter ab. Für ihren überdurchschnittlichen Einsatz revanchiert sich die «Winterthur» mit interessanten Aufgaben und besten Arbeitsbedingungen. Überzeugen Sie sich doch bei einem persönlichen Gespräch bei der «Winterthur» davon, dass es durchaus Spass machen kann, wenn von einem mehr erwartet wird.

winterthur
versicherungen

Von uns dürfen Sie mehr erwarten.

«Winterthur» Schweizerische Versicherungs-Gesellschaft, Generaldirektion,

Personal WGR, General Guisan-Strasse 40, 8401 Winterthur, Telefon 052/85 11 11 (Herr B. Thali)

Attraktive Dentalhygienikerinnen-Ausbildung

Alljährlich werden an der *Dentalhygiene-Schule Zürich* etwa 50 Dentalhygienikerinnen nach zweijähriger Ausbildungszeit diplomiert und in den Beruf entlassen.

Der Beruf der Dentalhygienikerin (DH) gehört zu den *paramedizinischen Berufen*. Die Aufgabe der DH besteht zur Hauptsache in der *Verhütung von Zahn- und Zahnfleischerkrankungen* (Prophylaxe), indem sie dem Patienten zu einer bestmöglichen Mundhygiene verhilft. Durch das Entfernen bereits gebildeter Zahnbeläge und durch die Aufklärung und Instruktion des Patienten, wie er die Neubildung bakterieller Beläge verhindern kann, hat die DH als Experte für Mundhygiene wie keine andere Person die Möglichkeit, jedem Patienten zu sauberen Zähnen und zu einer sauberen Mundhöhle zu verhelfen. Diese Prophylaxe wird weitere Schäden an Zähnen und am Zahnhalteapparat verhüten.

Am häufigsten aber ist die Dentalhygienikerin in der *zahnärztlichen Privatpraxis tätig*. Da steht ihr in einem eigenen Ordinationszimmer ein für ihre Bedürfnisse mit allen geeigneten Instrumenten, Materialien und Medikamenten ausgerüsteter Arbeitsplatz zur Verfügung, der demjenigen des Zahnarztes gleicht. In der Regel wird die DH von einer Gruppe von zwei bis drei Zahnärzten gemeinsam angestellt. Ein einzelner Zahnarzt benötigt ihre Mithilfe z.B. nur für einen halben oder einen ganzen Wochentag. Sie teilt also ihre wöchentliche Gesamtarbeitszeit auf verschiedene Praxen und Arbeitsplätze auf. Alle *Varianten der Beschäftigung*, von einem halben Tag bis zu fünf Wochentagen sind denkbar. Deshalb eignet sich dieser Beruf wie kein anderer sehr gut zur Teilzeitbeschäftigung und macht ihn für *verheiratete Dentalhygienikerinnen und Wiedereinsteiger besonders attraktiv*. Sind Sie an diesem Beruf interessiert? Auskünfte und Unterlagen erhalten Sie bei der *Dentalhygiene-Schule, Minervastrasse 99, 8032 Zürich, Telefon 01 69 20 77*.

Freiwillige im Sozialwesen: Initiative – Solidarität – Verantwortung

Auf die Frage, warum sie sich engagiere, ohne etwas dafür zu bekommen, antwortet eine Tagesmuttervermittlerin: «Sie meinen, ohne *Geld* dafür zu bekommen!» Diese Aussage charakterisiert einen wesentlichen Aspekt der freiwilligen Arbeit im Sozialbereich: Man tut etwas, weil es einem Freude macht, weil man vom Sinn des Einsatzes überzeugt ist und/oder weil man vom Problem selber mitbetroffen ist.

Die Stiftung PRO JUVENTUTE feiert dieses Jahr ihren 75. *Geburtstag* und damit auch 75 Jahre Freiwilligenarbeit. Ohne die 6000 Frauen und Männer, die sich tagtäglich in der ganzen Schweiz für Kinder, Jugendliche und Familien einsetzen, gäbe es Pro Juventute schon längst nicht mehr. Denn bezahlbar ist diese Tätigkeit nicht.



Unter dem Stichwort «Initiative – Solidarität – Verantwortung» geht die *neueste Ausgabe der Zeitschrift «pro juventute»* auf verschiedenste Aspekte der Freiwilligenarbeit ein, wie:

- Der freie Wille des Freiwilligen
- Die Motivation der Freiwilligen
- Mitsprache und Mitverantwortung der Freiwilligen
- Rolle der Frau in der Freiwilligenarbeit

Das Hauptgewicht des Heftes liegt auf *Gesprächen mit Freiwilligen* aus verschiedensten Bereichen und Institutionen. Es sind durchwegs Frauen und Männer, die selbstbewusst, vital und begeisterungsfähig sind. Und obwohl kritische Gedanken zur Rolle des Freiwilligen in unserer Gesellschaft – besonders der freiwilligen Frau – nicht fehlen, sind sich doch alle der Befragten darin einig, dass ihr Engagement auch zu ihrer Selbstverwirklichung beiträgt. In einer Welt, in der immer mehr reglementiert und spezialisiert wird, kommt der eigenen, frei gewählten Initiative im Dienste der Gemeinschaft eine immer grössere Bedeutung zu. *Viele Erfahrungen und Gedanken dürften auch die Lehrer ansprechen, ist doch auch dieser Beruf mit beträchtlichen «Freiwilligkeiten» verbunden.*

Das Heft enthält auch praktische Hinweise für Freiwillige und solche, die es werden wollen, und ist zum Preis von Fr. 7.50 zu beziehen beim *Verlag Pro Juventute, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 251 72 44*.

Cäsars Grossmutter und Rechtsfragen des Alltags

Wie hiess die *Grossmutter von Julius Cäsar*? Mit dieser Frage eröffnete ein bekannter Zürcher Jurist jeweils seine Vorlesung über das ZGB, das Schweizerische Zivilgesetzbuch. Und die Studenten bemühten sich eifrig, den Namen dieser of-

fensichtlich berühmten Dame zu finden, die für die Entwicklung des Zivilrechtes so Grossartiges geleistet haben musste; wie käme sie sonst an den Anfang einer so wichtigen Vorlesung!

Aber der Professor belehrte seine Studenten freundschaftlich, dass der Name vorerst keine entscheidende Rolle spiele. Viel wichtiger sei – und für angehende Rechtsgelehrte unerlässlich –, mit der richtigen Fragestellung an das Problem heranzugehen. Auch Cäsar habe schliesslich *zwei* Grossmütter gehabt, eine väterlicherseits und eine mütterlicherseits. Die Frage stelle sich also: Welche der beiden denn gemeint sei!

Das Wichtigste bei der Lösung von juristischen Problemen – dies die Moral von der Geschichte – ist somit *nicht die schnelle Antwort, sondern das systematische Finden der entscheidenden Fragen*. Sind die wesentlichsten Fragen gestellt, lassen sich auch die Antworten in der Regel leicht finden.

Im schweizerischen Rechtsalltag hilft allerdings Cäsars Grossmutter, welche auch immer gemeint ist, kaum weiter, und schon gar nicht dem juristischen Laien. Wie oft schon wäre man froh gewesen, wenn man sich mit ein paar *Wegweisern* oder eben den entscheidenden Fragen in der Paragraphenlandschaft hätte orientieren können!

Diesem Bedürfnis entsprechend hat die *AKAD (Akademiegesellschaft für Erwachsenenfortbildung, Zürich)* einen neuen Kurs entwickelt: «*Familien-, Erb- und Sachenrecht*». Er ist als *Fernkurs mit sechs Lektionen* (für ein halbes Jahr) konzipiert. Frei von wissenschaftlichem Ballast, aber ohne der Oberflächlichkeit anheimzufallen, reich illustriert mit praxisnahen Beispielen aus dem Alltag, verbinden die Kursunterlagen in leicht verständlicher Form Gesetz und Lebenswirklichkeit.

Was ist unter dem Grundsatz von Treu und Glauben zu verstehen? Was meint das Gesetz mit den Begriffen Handlungsfähigkeit und Urteilsfähigkeit? Wer kann einen Verein gründen? Wie wird eine Ehe geschlossen, welche Wirkung hat sie, wie endet sie? Wer kann erben? Wie weit entscheidet das Gesetz oder der einzelne über sein Vermögen? Wer kann ein Testament machen? Wie hat ein gültiges Testament auszusehen? Was bedeutet Besitz, was Eigentum? Wie erwirbt man ein Grundstück? Was bedeutet Mit-, was Stockwerkeigentum? usw. All diesen Fragen wird nachgegangen und vielen mehr. Im Anschluss an die Lektüre wird man selbst den beiden Grossmüttern von Julius Cäsar gezielt und mit Leichtigkeit die gesuchten Antworten entlocken...

Weitere Auskunft über den Kurs erteilt: *AKAD, Postfach, 8050 Zürich, Telefon 01 302 76 66*.

Ist es Aufgabe des Erziehers, sich selber überflüssig zu machen?

In Fortsetzung der letzten SLiV-Beilage («SLZ» 13 vom 25. Juni 1987) bringen wir einige praktische Hinweise und Erfahrungen zum Versuch, im Schulalltag das Gleichgewicht zwischen «die Schüler führen und sich von ihnen führen lassen» zu finden. Ein Blick auf den vielleicht wieder neu zu entdeckenden Summerhill-Pädagogen A. S. Neill und eine Betrachtung zur seelischen Dimension des Erzieher-Kind-Verhältnisses runden das Thema ab.



Foto: Gertrud Hofer

Planen und Geschehenlassen

Im Schulalltag begegnet uns das Wort Plan – planen auf Schritt und Tritt: in Lehrplan, Stoffplan, Jahres-/Quartalsplan, Stundenplan. Pläne kommen mir immer vor wie Gehäuse, die im Lauf von Schultagen, Schulwochen gefüllt werden. «Ich plane», sagen wir. «Ich habe meinen Plan, mein Pensum zum vorgenommenen Zeitpunkt (nicht) erfüllt.» – Wir sagen aber: «Es geschieht.» Das planende Ich ist durch das unbestimmte Es ersetzt. Wieviel Raum bleibt beim Füllen des Plangehäuses für das Geschehenlassen, das wohl gleichzusetzen ist mit Hellhörig-, Bereit-, Offen-sein für alles, was der Augenblick bereithält, für Unvorhergesehenes, Überraschendes?

Bequeme und beruhigende Zäune

Was geschieht z. B. in den ersten fünf Minuten eines Schultages? Werden wir, vielleicht nach dem Ritual eines Morgenlie-

des, die Gedanken der Kinder – wie die Äste eines Spalierbaumes – den festgespannten Drähten eines klar begrenzten Lektionsthemas entlangführen? Die Kinder – dies die Erfahrung mit meinen Mittelstufenschülern – werden sich nicht weigern, uns zu folgen. Es ist für Lehrer und Schüler bequem, sich einem Stoff- und Stundenplan anzuvertrauen: Zwischen Schulweg, Pausen und Heimweg sind die Schulstunden. Da wohnen wir im Schulzimmer und tun, was uns gesagt wird. Wir lösen die gestellten Aufgaben. Wenn wir bei der Kontrolle (wobei die genau kontrollier- und messbaren Aufgaben von vielen Schülern besonders geschätzt werden) keine oder wenig Fehler haben, gibt uns das das beruhigende Gefühl einer guten Leistung.

Oder werden wir – im vollen Bewusstsein dessen, was wir den Kindern an Stoffvermittlung schulden – uns vorerst einmal zurücknehmen, warten, was uns von ihnen entgegenkommt? Je mehr sie das Warten,

die an sie gestellte Erwartung spüren, desto mehr werden sie zum Geschehen in der Schule beitragen, wird die Grenze zwischen Lehrer und Schüler fließend.

Ohne starke Lehrerhand «nur noch Blödsinn»?

Neulich schrieben die Schüler Texte zur Frage: Kannst du dir eine Schule ohne Lehrer vorstellen? «Nein», lautete die einstimmige Antwort. Und es folgten lauter Visionen eines chaotischen Wildwuchses: «Es gäbe Streit, weil jeder unterrichten will. – Es könnten sich immer nur die Starken durchsetzen. – Die Sechstklassbuben würden das Treppenhaus sperren. – Wir würden nur noch WWF-Bildchen tauschen. – Wir würden das Schulzimmer auf den Kopf stellen und bald die Schule schwänzen, wir würden nur noch spielen und Blödsinn machen, obschon uns die Eltern Anstand lehren. – Auch wenn jeder einen Computer hätte, würden wir nichts lernen. – Wir könnten, wenn wir erwachsen sind, keine richtige Stelle finden. Dann müssten wir anfangen zu stehlen, weil wir kein Geld verdienen. – Wir würden verblöden und müssten uns auf Roboter und Computer verlassen. ...» Der Lehrer wird als Ordner gesehen, als der, der durch Erfahrung und Wissensvorsprung weiterhilft, der erzieht.

Mit Kindern über (Selbst-)Erziehung sprechen

Was heisst denn das? Hast du auch schon erzogen? fragte ich weiter. Da wurden vor allem die Haustiere, die kleinen Geschwister genannt, aber auch die Selbsterziehung.

Hat es einen Sinn, mit Kindern über solche Fragen zu sprechen, sie zu veranlassen, ihre Gedanken dazu zu formulieren? Ich bin überzeugt davon. Ist es doch richtig, sie zum Nachdenken zu bringen über die Schule, über ihre Schülerrolle, über das Mosaik des Schulalltags, das sich aus Lehrer, Kameraden, Schulhausumwelt zusammensetzt und in dem auch sie ein Stein sind. – Es ist ein Stück Bewusstseinsbildung.

Der regelmässigste, in den Schulablauf fest integrierte Beitrag zur Bewusstseinsbildung ist unser Klassentagebuch: Wir überdenken am Ende jeder Woche die vergangene Zeit, setzen Schwerpunkte, einigen uns, was schriftlich festgehalten werden soll, bestimmen die Schreiber, deren Texte dann für die ganze Klasse kopiert werden. Und immer vergleichen wir dabei den Anteil des Geplanten mit dem Anteil an Unvorhergesehenem.

Themen der Kinder aufnehmen

Dabei zeigt sich immer wieder, dass ein grosser Teil des Realienunterrichtes auf die Seite des Unvorhergesehenen gehört: Wie viele Botanik- und Zoologiestunden – Gespräche über Pflanzen und Tiere verdanken wir den Mitbringseln der Kinder. – Am interessantesten ist es, wenn beides sich unerwartet zu einem Ganzen fügt. Dazu ein Beispiel: Mein Plan war – es war in der ersten Woche der 5. Klasse – mit Geschichte zu beginnen. Die Kinder hatten spontan viele Dinge mitgebracht, die zu ihren Ferien gehörten, vom Eiffelturmanhänger bis zur Fischerrute. Wir machten eine Ausstellung, und sie kommentierten ihre Gegenstände. – Hierauf stellten wir uns vor, all diese Dinge lägen einfach da. Wir wüssten nicht, wem sie gehörten, wer sie hingelegt hat, woher sie kommen, von



Foto: Gertud Hofer

wem sie wofür gebraucht wurden. Dann müssten wir versuchen, an die Dinge selbst Fragen zu stellen, und wir überlegten, wie wir Dinge befragen können. Fragen, wie sie die Forscher stellen, die sich von FUNDEN (Steinen, Scherben... wie wir sie in unserm Ortsmuseum angeschaut haben), von Gegenständen, die in der Erde liegen und eines Tages unerwartet zum Vorschein kommen, Geschehnisse erzählen lassen. Denn von den Menschen, die mit diesen geFUNDENEN Dingen umgingen, trennen uns Jahrtausende. – Das war unser Einstieg in die Urgeschichte.

Weder Spalierbaum noch Wildwuchs

Das Gleichgewicht zwischen Planen und Geschehenlassen muss täglich neu gesucht werden, oder eher: Wir müssen stets den Boden für sinnvolles Geschehenlassen zu ebnen versuchen, damit, was in unserer Schulstube geschieht, weder nur Spalierbaum noch nur Wildwuchs ist. Die Kinder sollen im Alltag Geborgenheit finden, aber nie darf die Gewohnheit zu einem gewaltigen Dämpfer werden. Es muss immer die Möglichkeit bestehen, dass – so sagt es der französische Erzähler Jules Supervielle in einem wunderbaren Bild – sich «le serpent de tous les jours» zu unsern Füßen legt.

Brigitte Schnyder

«Frau Müller, müssen wir heute wieder spielen, was wir wollen?»

In den späten Sechzigerjahren machte bei uns ein Erziehungsbuch Schlagzeilen: «Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung» von A. S. Neill. Allenthalben wurden engagierte Diskussionen geführt: Die sogenannte antiautoritäre Erziehung wurde verteufelt und als Heilmittel der Erziehung gelobt.

Häufig missverständener A. S. Neill

Die Stellungnahmen zu dem stark von der Praxis ausgehenden Buch (Neill hat seine Schule, Summerhill, 1921 gegründet und bereits damals seine Bücher veröffentlicht!) haben bei uns, auf längere Frist gesehen, Fronten lockern helfen. Heute sind z.B. Schulversuche ohne Noten möglich. Lange Zeit aber hat das verhängnisvolle Schlagwort der antiautoritären Erziehung hüben und drüben falsche Leitbilder entstehen lassen: Neills Gedanken vom freiheitlichen Erziehen wurden missverstanden als grenzenlose Freiheit im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, als «laissez aller, laissez faire». In der Folge liessen mancherorts wohlmeinende Erzieher die ihnen anvertrauten Kinder ohne Leitung und Stütze, allein im leeren Raum (siehe Titel – dieser ist einer Witzzeichnung über einen antiautoritären Kindergarten entnommen, um 1970).

Radikale, aber positive Forderungen

Neill selber propagiert nirgends Zügellosigkeit, er lehnt lediglich Gewalt ab, offene und versteckte. Er achtet die Freiheit jedes einzelnen, und damit akzeptiert und fordert er Grenzen: Meine Freiheit reicht nur soweit, bis sie deine Freiheit tangiert. Neill fordert Toleranz, die den andern gelten lässt, und lehnt Repression und autoritäres Verhalten der Erzieher ab.

Der amerikanische Titel des Summerhill-Buches hiess «A radical approach to child rearing», ein radikaler, neuer Ansatz zur Erziehung. Neills Gedanken basieren auf seinem positiven Menschenbild, seinem Glauben an das Gute im Menschen. Sein radikaler Ansatz kann uns auch heute Anstoss sein, unser Verhalten als Erzieher immer neu in Frage zu stellen: Es gilt, den Weg zwischen autoritärem Druck und Führungslosigkeit zu finden, den Weg des offenen Leitens mit echter Autorität. Neills Bericht aus der Praxis von Summerhill weist in diese Richtung. Susanne Graf

Betrachtung: Liebeskraft aus der Urquelle

Ist es nicht eines der schönsten Erlebnisse des Erziehers, das Zunehmen des Zöglings und das Abnehmen der eigenen erzieherischen Tätigkeit wahrzunehmen? Es ist wie das immer neue Stimmen eines Zusammenklangs. Dieses Stimmen stellt an den Erziehenden hohe Anforderungen: Die Seele muss verbunden sein mit einem Quell, der immer neue Kräfte der Liebe spendet, so wie sie auch bereit sein muss, sich in eine immer strengere Zucht zu nehmen. Das gelingt uns nicht immer. Aber wenn diese Voraussetzungen auch nur bruchstückhaft erfüllt sind, dann kommt eine wunderbare Gesetzmässigkeit zum Tragen: Liebe erzeugt Liebe und Zucht erzeugt Zucht. Beiden wohnt die Wirkung inne, dass der Zögling – ohne viele mahnende Worte – zu einer Kraft finden kann, die wir Selbsterziehung nennen können, in der Weise, dass sich wachsende Freiheit füllt mit wachsender Verantwortung und dass das Heraufschauen des Zöglings zum Erzieher letztlich sich gar verwandeln kann in ein Hinaufschauen zu Gott.

Hannes Gneist



Schulamt der Stadt Zürich

An der Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 1988/89 (19. April) eine Lehrstelle für

eine Lehrerin einer Schulgruppe

(28 Wochenstunden)

neu zu besetzen.

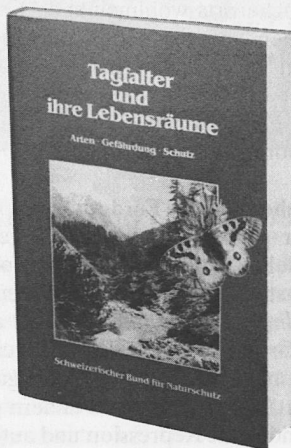
Es handelt sich um eine kleine Unterrichtsgruppe geistig behinderter Kinder. Für die Lehrkraft sind heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung im Umgang mit geistig behinderten Kindern erwünscht und für eine spätere Wahl erforderlich.

Weitere Auskunft erteilt gerne die Schulleiterin, Frau E. Asper, Telefon 01 463 08 60.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Lehrstelle Heilpädagogische Hilfsschule» an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Tagfalter und ihre Lebensräume



Inhaltsübersicht

- 1. Teil**
Das Leben der Schmetterlinge und ihre Entwicklungsstadien
- Die Verbreitung der Schmetterlinge
 - Die Lebensräume der Tagfalter
 - Rückgang der Schmetterlingsfauna in der Schweiz
 - Die Ursache der Gefährdung einheimischer Tagfalter
 - Schutzmassnahmen für die einheimischen Tagfalter.

- 2. Teil**
Die Familien der Tagfalter: ausführliche Beschreibungen aller einheimischen Arten der Familien
- Papilionidae (Ritter)
 - Pieridae (Weisslinge)
 - Nymphalidae (Edelfalter)
 - Satyridae (Augenfalter)
 - Libytheidae
 - Lycaenidae (Bläulinge)
 - Tagaktive Nachtfalter

Eines der besten Schmetterlingswerke!

Mehr als 1200 hervorragende Farbbilder von Ei, Raupe, Puppe und Falter. 25 Schmetterlingsfarbtafeln mit Fundortangaben. 480 Seiten Inhalt im Format 21x29,7 cm.

Herausgeber: Schweiz. Bund für Naturschutz



Bestellkarte

Ich/wir bestelle/n hiermit

Ex. «Tagfalter und ihre Lebensräume»

Der Verkaufspreis beträgt Fr. 110.- (ohne Porto und Verpackung).

Erscheint im Dezember 1987

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Wohnort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Verkauf und Vertrieb für den Schweiz. Bund für Naturschutz:

Fotorotar AG, Druck + Verlag, Gewerbestr. 18, CH-8132 Egg



Sonderschule Wetzikon

Zur logopädischen Betreuung unserer körper-, geistig- oder mehrfachbehinderten Kinder suchen wir ab sofort (evtl. auf Frühjahr 1988) eine(n) zweite(n)

Logopädin oder Logopäden

für 20 Wochenstunden. Die Anstellungsbedingungen entsprechen den Richtlinien des Zürcher Berufsverbandes der Logopäden.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Schulleiter, Heini Dübendorfer, Telefon 01 930 31 57.

Bewerbungen an die Sonderschule Wetzikon, Aemmetweg 14, 8620 Wetzikon

Primarschulgemeinde Bürglen TG

Für das Langschuljahr 1988/89 (18. April 1988 bis 30. Juni 1989) suchen wir eine fröhliche, einsatzfreudige Lehrkraft an die

Sonderklasse Unter-/Mittelstufe

Handschriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen einzureichen an das Schulpräsidium Bürglen, Herrn Jean Baumann, Haldenhof, 8575 Bürglen, Telefon 072 44 14 23.

Sekundarschule Bühler AR

Auf Frühjahr 1988 suchen wir an unsere kleine Sekundarschule (3 Klassen, 3 Lehrer) eine(n)

Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

Der Lehrauftrag umfasst auch das Turnen. Die neue Lehrkraft sollte nach Möglichkeit auch das Werken übernehmen können.

Interessenten mit Fähigkeitsausweis richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 26. Oktober 1987 an den Schulpräsidenten, der Ihnen auch für weitere Auskünfte zur Verfügung steht:

J. Schöpfer
Felsen 114
9055 Bühler
Telefon 071 93 23 99

Der

Trägerverein «Rondelle» Arbon/Bodensee

sucht per sofort/1. Februar 1988 oder nach Vereinbarung einen

Leiter für die Jugendbegegnungsstätte

im Vollamt.

Aufgabenbereich: Initiative und fachgerechte Leitung der Jugendbegegnungsstätte «Rondelle». Animation zu sinnvoller Freizeitgestaltung.

Anforderungen: Diplom einer anerkannten Schule für Sozialarbeit bzw. Jugendarbeit oder Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen sowie Durchhaltevermögen, administrative Fähigkeiten und Interesse an einer guten Zusammenarbeit. Idealalter: 28 bis 35 Jahre.

Wir bieten: abwechslungsreiche, verantwortungsvolle und selbständige Arbeit mit privatrechtlichem Anstellungsvertrag. Besoldung gemäss Lohnregulativ der Stadt Arbon.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugniskopien, Referenzen und Foto sind bis spätestens 1. Dezember 1987 an den Trägervereins-Präsidenten David Schaffert, Wiesentalstrasse 31, 9320 Arbon, zu richten. Interessenten können eine kleine Dokumentation über die Stelle anfordern. Für weitere Auskünfte steht Herr D. Schaffert (Telefon 071 46 39 55) jeweils zwischen 18 und 20 Uhr zur Verfügung.



Dr. Hans Dieter Frey

AIDS-Erworbenes Immundefizienzsyndrom

40 Farbdias mit Lehrtext Fr. 93.-

Farbdiaserien * Tonbildreihen * Videokassetten * Arbeitstransparente über viele Wissensgebiete im neuen Katalog 88 des Jünger-Verlages.

Verlangen Sie ihn gratis von

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen, Telefon 031 81 1081

Zweckverband Sonderklassen Mittelrheintal in Heerbrugg

Auf Frühling 1988 suchen wir wegen Pensionierung der jetzigen Stelleninhaberin und wegen Eröffnung einer zusätzlichen Lehrerstelle

2 Lehrer(innen) für die Unterstufe Sonderklasse B

Die heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, kann aber auch berufsbegleitend erworben werden.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an die Präsidentin, Frau Ines Guntli, Nelkenweg 6, 9442 Berneck, Telefon 071 71 44 02.

Der Unterschied macht's



Neu

Selbstbau-Paket in 48 Grössen für Heimwerker

SAUNAKOMFORT beginnt mit der richtigen Planung! Wir senden Ihnen gerne Unterlagen über:

- ☐ Element-Normsauna
- ☐ Do it yourself-Sauna
- ☐ Tauchbecken
- ☐ Solarien
- ☐ Fitnessgeräte
- ☐ Saunamöbel

**bürki
saunabau**

☎ 01 710 45 39

Permanente Ausstellung an der Kilchbergstr 36, 8134 Adliswil

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Kassettengeräte und Kassettenservice

OTARI-STEREO-Kassettenservice, Kassettenservice, FOSTEX, TOA-Audio-Produkte und Reparaturservice, ELECTRO-ACOUSTIC A.J. Steimer, 8064 Zürich, 01 432 23 63

Projektionstische

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparaturen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik AG, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55



Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon
Tössstrasse 4

Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel /
Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger /
Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien

Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88



Hellraumprojektoren von Künzler

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



Schmid + Co. AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden

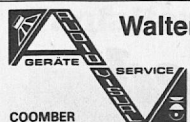


Film- und Videogeräte

Diarahmen und Maschinen



Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstrasse 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11
Umfassendes Programm für die moderne Schulzahnpflege

Handarbeit

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrasse 11, 3011 Bern, 031 33 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödi-Strasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel,
Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umwelt-
schutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geome-
trie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische
Fachliteratur.** Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen,
Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

– Lernspiele
– Profax
– Sonderschulprogramm
– Sach-/Heimatkunde
– Sprache
– Rechnen/Mathematik

– Lebenskunde/Religion
– Geschichte
– Geografie
– Biologie
– Physik/Chemie
– Schulwandbilder

• fegu-Lehrprogramme
• Demonstrationsschach

• Wechselrahmen
• Galeriestadien
• Bilderleisten

• Stellwände
• Klettentafeln
• Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Möbiliar

Schul- und Saalmöbiliar

Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94



Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44



«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

sissach

• Informaticmöbel
• Schulmöbel

Ihr kompetenter Partner
für Möblierungsprobleme
• Hörsaalbestuhlungen
• Kindergartenmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22,
4455 Zünzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach



das Gestellsystem in Rund- und Vierkant-
stahlrohr, Rollgeräte für Projektion, Fern-
seher, Computer usw.

STEGO, 8762 Schwanden, Tel. 058 81 17 77

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinberger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21



**Präzisionswaagen
für den Unterricht**

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062 / 32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67
Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schuleinrichtungen



knobel

**Ihr Partner für
Schuleinrichtungen**

Eugen Knobel, Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Bumerangs, Eindräder

LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Armin Fuchs, Biergutstrasse 6, 3608 Thun, 033 36 36 56

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängli, 054 51 10 10

H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

GTSM_Maggligen

Aegertenstrasse 56

8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

Telefax 78150

CH-6005 Luzern

Telefon 041 41 38 48



- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

Sprachlehranlagen

REVEX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG -Sprachlehranlagen Apco -Klassenrecorder

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Planungshilfe

- Beratung

Theater



Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podestrien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-
führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-
beleuchtungen, Lichtregulier-
anlagen, Bühnenpodesten,
Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



**CARPENTIER-BOLLETER
VERKAUF-AG**
Graphische Unternehmen
8627 Gränichen, Telefon 01/935 21 71

Ringordner

Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Schülertafeln
- Schulhefte
- Heftblätter
- Ordner/Register
- Schreibgeräte
- Zeichen-/Malbedarf
- Klebstoffe
- Technisches Zeichnen
- Massstabartikel
- Umdrucken
- Hellraumprojektion
- Wandtafelzubehör



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehram-Müller AG
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 42 67 67

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56

Weyel AG, Rütiweg 7, Pratteln, 061 81 81 54

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA AKTIENGESSELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrasse 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge

HP MASCHINEN AG, Maschinen und Werkzeuge für die Holzbearbeitung
Bahnhofstrasse 23, 8320 Fehraltorf, 01 954 25 10

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Töpfereibedarf, Töpferschule, 6644 Orselina

Luftballons und Zubehör

VILSI-BALLONS AG, Schweiz. Qualitäts-Ballonfabrik, 4716 Welschenrohr, 065 49 15 75

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53



WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt
vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen,
Beratung, Planung zu äussersten Spitzen-
preisen.
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase

AGA AKTIENGESSELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Zürichstrasse 40, 8840 Einsiedeln, 055 53 16 26



Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 61 31 01

- Grosse Programm-
erweiterung nach
neuen Lehrplänen
- Für alle Schul-
stufen
- Für Mädchen/Knaben
- Werken mit Holz
Plexiglas, Elektronik
- Anleitungsbücher
- Werkanleitungen im
Abonnement
- Sonderkatalog

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge
und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage
et matériel pour écoles

Tel. 01/814 06 66



Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

TRICOT



8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

Schule - Freizeit - Schirme - T-Shirts zum Bemalen
und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf
HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe

Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44

Primarschulpflege Hausen am Albis

Wir suchen ab sofort oder auf Frühjahr 1988

eine Logopädin

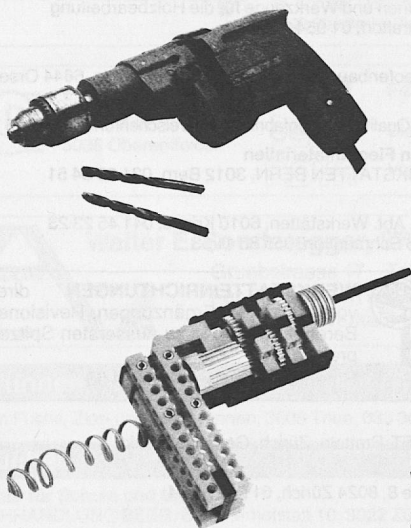
für etwa 10 bis 14 Wochenstunden.

Bewerbungen sind zu richten an P. Eggen, Seeboden, 8915 Hausen am Albis, Telefon 01 764 03 50.

Die Schulpflege

Wirklichkeit und Modell

LEGO® Pädagogik
an der DIDACTA,
2. bis 6. Februar
1988 in Basel



Für
weniger
als Fr. 100.-

«Die Axt im Haus erspart den Zimmermann», die Bohrmaschine den Innendekorateur, Schreiner, Elektriker... – Aber nur wer mit Werkzeugen umgehen gelernt hat, kann sie zweckmässig einsetzen. – Auch den Handmixer, die Nähmaschine, den Flaschenzug! – Und wie funktioniert die Zahnstangenlenkung beim Auto, das Kreuzgelenk bei angetriebenen Vorderrädern, das Differentialgetriebe bei zwei- und vierradangetriebenen Fahrzeugen? – Wissen SIE's? – Bilder und Demonstrationsmodelle sind gut. Wer's mit Modellen selber ausexperimentiert hat, vergisst's nimmer!

Wann experimentieren IHRE Schüler mit LEGO Pädagogik TECHNIC BASIC I und II? – Haben Sie erst einmal angefangen, hören Sie nicht mehr auf damit. – Sie sind nicht der erste!

Senden Sie uns den Bon ein, oder rufen Sie uns einfach an:

Senden Sie mir LEGO Pädagogik-Technic-Unterlagen, und geben Sie mir die Adresse des nächstgelegenen LEGO-Pädagogik-Fachgeschäftes bekannt!

Name: _____

Adresse: _____

Schulstufe: _____

LEGO Pädagogik, Neuhoferstrasse 21, 6340 Baar, Tel. 042 33 44 66



Reformierte Kirchengemeinde Küsnacht

Wir suchen eine(n) aufgestellte(n), jüngere(n)

Jugendleiter(in)

Ihr Aufgabenbereich umfasst die Weiterführung und die Neugestaltung unserer offenen Jugendarbeit.

Ihre Tätigkeit wird unterstützt von einem Team von Jugendlichen, der Jugendkommission und steht im grossen Zusammenhang des Aufbaus einer christlichen Gemeinde.

Es besteht auch die Möglichkeit, Unterricht an der Oberstufe zu erteilen.

Nähere Auskunft erhalten Sie beim Präsidenten der Jugendkommission, Herrn Hans Burkhalter, Telefon 01 91821 95, oder bei Pfr. Paul Buol, Telefon 01 910 94 66.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Foto richten Sie bitte an den Präsidenten der Jugendkommission, Herrn Hans Burkhalter, Unt. Hesli-bachstrasse 2, 8700 Küsnacht.

Stiftung Roth-Haus, Heil- pädagogische Schule, 9053 Teufen

An unserer Tagesschule betreuen wir etwa 50 Kinder aus dem Appenzellerland. Auf nächsten Frühling (25. April 1988) sind verschiedene Stellen neu zu besetzen. Sind Sie

Kindergärtnerin Lehrer/Lehrerin Heilpädagogin/Heilpädagoge

und möchten Sie in einem kleinen Team und an schöner Lage eine Gruppe unterrichten, so setzen Sie sich mit uns in Verbindung! Auskünfte und Bewerbungen: Ruedi Albrecht, **Heilpädagogische Schule**, Schönenbühl, 9053 Teufen, Telefon Schule 071 33 31 64 oder P 071 33 28 96.

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43 Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Magazin

CH

Erste Stiftungsversammlung und Kongress «Schule für das Kind»

«Eine Lobby für das Kind»

Die Stiftung «Schule für das Kind» versteht sich als Anwalt für das Kind und will alle Bestrebungen, die zu einer kinder- und menschengerechteren Schule führen, unterstützen. An der ersten Stiftungsversammlung in Fürigen nahmen Teilnehmer aus ganz Europa teil.

Die Suche nach dem, was das Kind will, bezeichnet Angelo Syfrig, Präsident der Stiftung «Schule für das Kind», als Kernpunkt der Stiftungs-idee. Für ihn ist es wichtig, dass die Schule vor lauter Perspektiven die Gegenwart nicht vergisst. «Wir wollen den Kindern, den Schülern tatsächlich echte Mitsprache in Schulfragen ermöglichen», sagte Syfrig weiter. Sollte dieses Unterfangen gelingen, wo würde sich «Schule für das Kind» tatsächlich grundlegend von zahlreichen andern Organisationen unterscheiden, die sich ebenfalls für das Wohl des Kindes im Schulalltag einsetzen. Bei der ersten Stiftungsversammlung waren die Kinder allerdings noch nicht anwesend. Diese Kinderkrankheit soll aber bei kommenden Veranstaltungen überwunden sein, hofft Angelo Syfrig.

Die eigene Kindheit im Mittelpunkt

Die Teilnehmer der Stiftungsversammlung hatten die Möglichkeit, an fünf verschiedenen Ateliervorstellungen teilzunehmen. Auf besonderes Interesse stiess dabei das Angebot von Dr. Jürgen Roth (BRD), der einen neuen Theorieansatz für das Verständnis zum Lehrerverhalten vorstellte. Seine Grundthese besagt, dass das Verhalten des Lehrers sehr stark von dessen eigenen Kindheitserfahrungen geprägt

ist. Roths Ansatz für eine gute Erziehung der Kinder geht davon aus, dass dafür die Reflexion über die eigene Kindheit notwendig ist. Der Lehrer müsse sich seiner eigenen Ängste bewusst werden, die er als Kind in einer Konfliktsituation erlebt habe.

Pestalozzi und Korczak

Heinrich Pestalozzi und der Prager Pädagoge Janusz Korczak standen im Mittelpunkt der Ateliers von Professor Leo Friedrich und von Professor Erich Dauzenroth. Dauzenroth bot der Stiftung «Schule für das Kind» den polnischen Pestalozzi, wie Korczak immer wieder genannt wird, als «Schutzpatron» an. Korczak sei ein Mann gewesen, der während des Zweiten Weltkrieges versucht habe, das «Jahrhundert des Kindes» (20. Jahrhundert) aufrechtzuerhalten. Korczak habe sich für seine Kinder, mit denen er ins Konzentrationslager ging, eingesetzt. Ihm sei keine Arbeit zu viel gewesen. «Er war ein Mann, der für Tränen, Lachen und zerrissene Hosen zuständig war», sagte Dauzenroth. Professor Leo Friedrich versuchte, die Stiftung «Schule für das Kind» mit den Augen Pestalozzis zu sehen und sprach einer Erziehung das Wort, welche sich am Prinzip der Liebe orientiert. Es gelte die Anforderungen an die Kinder der heutigen Situation anzupassen ohne dabei die grundsätzlichen pädagogischen Ideen Pestalozzis zu vernachlässigen.

Internationaler Kongress

In der Woche vor der Stiftungsversammlung hatten sich zahlreiche Erziehungswissenschaftler aus ganz Europa auf dem Bürgenstock aufgehalten und sich die Frage gestellt: «Was würde Pestalozzi zu unserer Schule sagen?». Den Fachleuten ging es darum, das Leben und Werk des berühmten Schweizer Reformpädagogen und seine Bedeutung für das moderne Schulwe-

sen zu diskutieren. Heinrich Pestalozzi (1746 bis 1827) selber hatte gegen die «Buchstabierschulen und Schreibschulen» gewettert, die nur «fundamentloses Scheinwissen und leeres Gewäsch» erzeugen. Pestalozzi setzte sich für eine Schule ein, welche die Einheit von Kopf, Hand und Herz zum Leitspruch hatte und die sich als Anstalt zur sittlichen Erziehung verstand.

Hilmar Gernet

DIDACTA 88 verspricht Erfolg zu werden

Die DIDACTA ist eine der bedeutendsten – wenn nicht die bedeutendste überhaupt – Lehrmittel- und Bildungsmessen der Welt. Durchwegs international ist die Ausstellerschaft, die sich vom 2. bis 6. Februar 1988 in Basel trifft, um die DIDACTA 88 durchzuführen. Durchführungsort und Organisator ist die Schweizer Mustermesse, als Veranstalter zeichnet der Weltverband der Lehrmittelfirmen, worlddidac, verantwortlich.

Ausstellerstand und belegte Nettostandfläche lassen sich bereits sehen: mit rund 13 000 m² belegter Nettostandfläche ist die Messe schon annähernd so gross wie im Jahre 1984, als sie das letzte Mal – ebenfalls in Basel – stattfand. Bereits haben sich Aussteller aus 23 Ländern eingeschrieben. Der Stand der Dinge erfreut um so mehr, wenn man weiss, dass gerade in den letzten Jahren verschiedene kleine Lehrmittel- und Bildungsmessen entstanden sind.

Einige Länder nehmen zum ersten Mal in Gemeinschaftsständen und somit offiziellen Beteiligungen an einer DIDACTA teil, so zum Beispiel Frankreich. Einige weitere Länderbeteiligungen stehen auch schon fest: Grossbritannien, Italien, die DDR, Polen, Dänemark und Spanien.

Weitere Auskünfte erteilt gerne das Sekretariat der DIDACTA 88, Postfach, 4021 Basel, Telefon 061 26 20 20, Telex 965 685 smm ch, Telefax 061 32 06 17.

Werken, Basteln Zeichnen und Gestalten

KUSTER HOBELBANKFABRIK SCHMERIKON

Inh. Urs Müller, Telefon 055 86 11 53



- 3 Gründe, die für uns sprechen
- Hohe Qualität dank modernsten Fertigungsmethoden
 - Günstiger Preis dank Direktbelieferung
 - Prompte Bedienung dank hoher Lieferbereitschaft

Unsere Spezialität: Bastler-, Handwerker- und Doppelhobelbänke sowie Spezial-Kindergartenmodelle

Halbe Holzklammerli

für Bastelarbeiten geeignet,
sorgfältig geprüft, kein Aus-
schuss, liefert
Bürstenfabrik Surental AG, 6234
Triengen, Telefon 045 74 12 24.



Heller Georg
Postfach 21, 9003 St.Gallen, Tel. 071/25 9124

AURO

NATURFARBEN

Werken, Basteln, Gestalten

AURO-Produkte eignen sich ganz hervorragend fürs Werken, Basteln und Gestalten. Holz, Stein und Metall können veredelt, imprägniert und gepflegt werden.

Verlangen Sie unsere Gratis-Dokumentation. Unsere Fachberater beantworten gerne Ihre Fragen,
041 - 57 55 66

Coupon

- Bitte senden Sie mir gratis Ihre Unterlagen über
- ☐ Imprägnierungen, Lasuren, Balsame
 - ☐ Naturharz-, Klar-, Decklacke
 - ☐ Wandfarben, Klebemittel
 - ☐ Reinigungs- und Pflegemittel
 - ☐ Pflanzenfarben zum Malen/Bilden
 - ☐ Biologisches Isolationsmaterial

Name/Vorname:

Adresse:

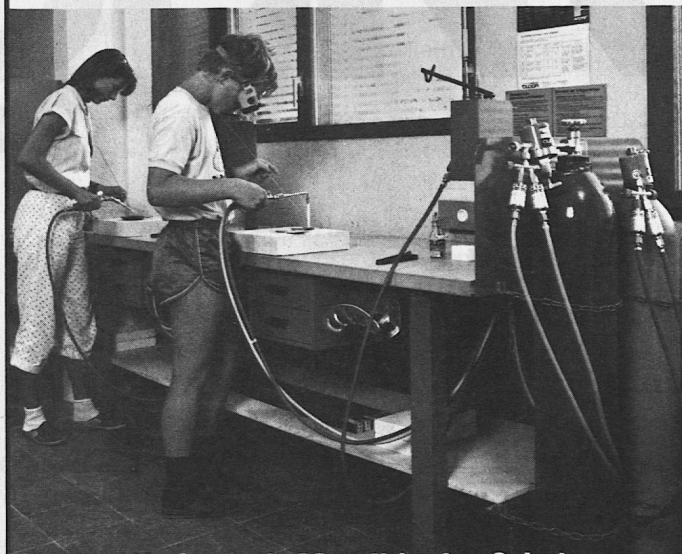
PLZ/Ort:

Einsenden an: Lötischer Naturfarben, Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Lötischer Naturfarben
Ritterstrasse 18, 6014 Littau

GLOOR

Das Markenzeichen für Ihre Lötanlage



Werken mit Metall in der Schule

Wir sind Spezialisten für die Lieferung der Einrichtungen und Apparaturen zum Schweißen, Löten, Wärmen, etc.

Verlangen Sie unsere kostenlose Dokumentation und Beratung.

GEBR. GLOOR AG, Schweissgerätefabrik, 3400 BURGDORF;
Tel. 034 22 29 01 Telex 91 41 24

Tenn

Kunsthandwerkliche Kurse

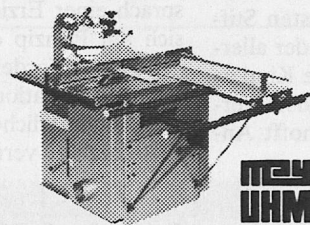
Wochen- und Weekendkurse während des ganzen Jahres.

Wir malen, zeichnen, emailieren, töpfeln, korben ... erkundigen Sie sich umgehend nach dem Programm 1988 (Auslandkurse bedürfen einer frühzeitigen Anmeldung)!

4655 Stüsslingen

Ø 062 48 19 69

Holzbearbeitung mit der Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

Viele Schulen und Lehranstalten arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Verlangen Sie Offerte und Referenzen bei:

pletscher-heller+co

8226 Schleithelm SH
Salzbrunnenstrasse
Telefon 053 6 47 15

OLMA St. Gallen, 8. Oktober-18. Oktober 1987

Bildungspolitische Leitsätze der Privatschulen

Der Verband Schweizerischer Privatschulen VSP hat kürzlich an einer Pressekonferenz die folgenden Leitsätze vorgestellt:

1. Der VSP vertritt die Interessen der schweizerischen Privatschulen und ist legitimiert, deren bildungspolitische Interessen auf regionaler, kantonaler und gesamtschweizerischer Ebene, unter Berücksichtigung seiner föderalistischen Struktur, wahrzunehmen.
2. Dank ihrer effizienten Leistungen arbeiten Privatschulen wirtschaftlich. Volkswirtschaftlich betrachtet verursachen sie somit der Allgemeinheit weniger Kosten als staatliche Schulen.
3. Privatschulen können rasch auf sich wandelnde Ausbildungsbedürfnisse reagieren. Sie bieten Bildungsalternativen an und ergänzen die durch die öffentliche Schule hinterlassenen Ausbildungslücken.
4. Privatschulen öffnen dank ihrer Flexibilität Ausbildungsmöglichkeiten für überdurchschnittlich Begabte, für Schüler mit Problemen an der Staatsschule und für Jugendliche mit besonderen Ausbildungs-

Flügel von Jecklin. Für Ihre Musik.



Kommen Sie probespä-
len. So oft Sie wollen.
So lange Sie wollen.
Vergleichen Sie in der
grössten und vollstän-
digsten Flügelausstel-
lung der Schweiz.
Spielen Sie mehrere
Instrumente, auch vom
gleichen Modell.
Gemeinsam finden wir
Ihren Flügel.

Jecklin

Zürich 1, am Pfauen
Telefon 01 47 35 20

Bechstein, Bösendorfer,
Steinway & Sons, Fazioli, Feurich,
Grotrian-Steinweg, Ibach, Kawai,
Schimmel, Yamaha.

Kommentar...

Der Schweizerische Lehrerverein und die «Schweizerische Lehrerzeitung» haben seit jeher die Existenzberechtigung und Notwendigkeit von Privatschulen anerkannt, zuletzt in der Resolution «Privatschule–Staatsschule» des Zentralvorstandes vom 27. April 1983. Die nun vorgelegten Leitsätze sind aus dieser Sicht zwar in der Zielrichtung – hohe Beweglichkeit, Marktnischenpolitik, individuelle Betreuung – zu bejahen, sie wirken in der Wortwahl und im Ton aber reichlich aggressiv, bisweilen an der Grenze der Fairness.

Ich nehme für die gut geführten Staatsschulen in Anspruch, dass sie ebenfalls «effiziente Leistungen» erbringen, dass unzählige Staatsschullehrer sich ebenfalls «mit ihrer Aufgabe stark identifizieren», dass die staatlichen Schulaufsichtsbehörden ihr Amt auch leistungsbetont interpretieren und damit (nebst der Lehrerfortbildung) zu einer «hohen Lehrerqualität» beitragen. Zugegeben, nicht alle Staatsschulen erfüllen diese Ansprüche – aber tun dies alle VSP-Privatschulen? Und weshalb werden die «Qualitätsanforderungen», die «strengen, genau definierten Anforderungen» (Broschüre des VSP) nicht publiziert, wie dies bei den Maturitätsschulen oder den Diplommittelschulen staatlicherseits durchaus der Fall ist? Wer überprüft, was da «gewährleistet» und «garantiert» wird?

Niemand bestreitet, dass das staatliche Bildungswesen Ausbildungslücken aufweist bzw. – im vorwurfsvolleren VSP-Ton – «hinterlässt». Was ich vermisse, ist irgendein kleines Wörtchen der Anerkennung staatlicher Leistung in den vielen schulischen Bereichen, die gar nicht privatwirtschaftlich abzudecken wären; teure Sonderschulen, kleine Land- oder Bergschulen oder Lehrerbildungsinstitute etwa, welche wohl als Privatschulen gar nicht führbar wären. Anstelle solcher Anerkennung finden sich in den Leitsätzen unterschwellige Defizitvorwürfe, wird das Prinzip der staatlichen Volksschule, wie es in der Bundesverfassung gewollt ist, gerade noch «akzeptiert», wird gegen eine nicht näher umschriebene «unbegründete Expansion der Staatsschule» das Messer gewetzt.

Es fällt dem Befürworter eines liberalen Bildungswesens und Sympathisanten der Privatschule – ich zähle mich dazu – schwer, solche Untertöne mitzuspielen. Wenn die Privatschulen vom Staat wirklich mehr Verständnis und einen Schritt in Richtung «Bildungsgutscheine» (Leitsatz 11) wollen, dann führt der Weg sicher nicht über solche kränkende Thesen. Die Privatschulen hätten genügend positive Argumente ins Feld zu führen, um auf eine Profilierung gegen die Staatsschule verzichten zu können!

Anton Strittmatter

einschränkungen wie Behinderte, Künstler, Sportler usw.

5. In den Privatschulen steht die individuelle Betreuung der Schüler im Vordergrund.
6. Mitarbeiter in Privatschulen identifizieren sich stark mit ihrer Aufgabe.
7. Privatschulen garantieren durch die Betonung der Leistung eine hohe Lehrerqualität.
8. Die Qualität des schweizerischen Bildungswesens ist dank den Privatschulen weltweit anerkannt. Der VSP sorgt für eine qualitativ hochstehende Leistung seiner Schulen. Er schliesst Schulen aus, die den Qualitätsanforderungen nicht genügen.
9. Die VSP fordert mehr freie Marktwirtschaft im Bildungswesen, insbesondere Freiheit in der Gestaltung der Ausbildungsgänge mit klar definierten Abschlüssen (private Trägerschaften der Berufsbildung; der Staat setzt lediglich die Rahmenbedingungen und gewährleistet Lehrmittel-, Lehrmethodenfreiheit und lehrmittelunabhängige Prüfungen).
10. Im Bereich der weiterführenden Berufsbildung sowie der Persönlichkeitsent-

faltung soll der Staat nur subsidiär wirken (private Trägerschaften der Erwachsenenbildung).

11. Der VSP fordert keine Subventionierung seiner Mitglieder, sondern eine finanzielle Unterstützung der Schüler, welche die Verfälschung des Bildungswettbewerbs entschärft.

12. Die Privatschulen sind sich ihres Leistungsausweises bewusst. Sie akzeptieren das Prinzip der staatlichen Volksschule, setzen sich jedoch gegen eine unbegründete Expansion der Staatsschule gemeinsam zur Wehr.

Laila Lundell

Das grosse Webbuch

3. Auflage. 357 Seiten, 47 Farb- und 518 Schwarzweissbilder, Fr. 48.– (02747–1)

«Wer das Weben erlernen will, erhielt bis heute keine gründliche, jedermann verständliche Anleitung.» (Textilkunst)

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Werken, Basteln Zeichnen und Gestalten

ColorPasta

Die Schweizer Dekorations- Wasserfarbe



Die ewig junge Mitarbeiterin der Schule!

Erhältlich in:
Farbwaren-, Mal- und Zeichengeschäften, Drogerien, Papeterien

Bezugsquellennachweis durch den Fabrikanten:

H. Boller-Benz AG

Lack- und Buntfarbwerke/Fabrique de couleurs et vernis
Siebdruck-Zentrum/Centre Sérigraphie
Albisriederstr. 184, 8047 Zürich, Tel. 01 492 47 77, Telex 822 858



KALEIDOSKOP

kompl. Bausatz inkl. mind. 6 Farben Scherben,
Rohrlänge/-Weite 15/4 cm. Ueberzug assortiert
gelb/rot/blau oder nur weiss, selbstklebend.

Albert Rüegg
Beethovenstr. 16
3073 Gümligen

Preis ab 8 Stück Fr. 6.30 pro Stück. Prompter
Versand, ab 24 Stück franko. Für weitere Info
oder telefonische Bestellung ☎ 031 52 68 89

STOPFWATTE



...für Stofftiere, Kissen usw.

Eine Box mit 5 kg reicht für
10—15 ca. 40 cm lange Stofftiere

Per Post Fr. 49.90 / Abgeholt Fr. 45.—

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052/37 31 21

Neue Kurse ab Mitte Oktober

- Musikinstrumente bauen
- Radieren (Originalgrafik)
- Siebdruck/Stoffdruck
- Gestalten mit Papier
- Papier selbst gemacht
- Miniatur-Webbilder

Auskunft und Anmeldung:
Center Limmatplatz, 8005 Zürich, Tel. 01 277 27 44

klubschule migros

MATZINGER REPRÉSENTATIONS
GENERALVERTRETUNGEN

PRÄZISIONS - UNIVERSAL - SÄGEN HEGNER

- Sägen genau, leise und ohne Gefahr.
- Sägen Holz (bis 50 mm), Metall, Kunststoff usw.
- Sägen mit handelsüblichen Sägeblättern.

4 Modelle:

JUNIOR für den Modellbau

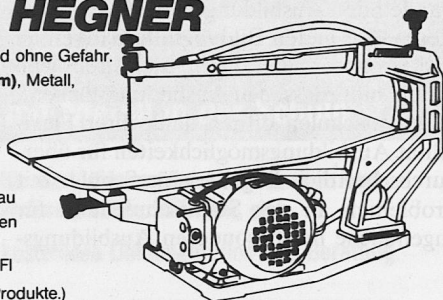
MULTICUT-2 und 3 für den
TOP-Bastler

POLYCUT-3 für den PROFI

(Sehr robuste Qualitäts-Produkte.)

Fordern Sie Unterlagen an:

P. MATZINGER · 12, chemin Gilly · 1212 Grand-Lancy/Genève · (022) 93 51 71



Kerzenziehen – Kerzengiessen

Wir liefern folgende Rohmaterialien und Zubehör
in bester Qualität:

Bienenwachs, Paraffin, Paraffin/Stearin
Flach- und Runddochte

**Schmelz-/Giessgefässe in verschiedenen Grössen, auch direkt
beheizte, grosse Modelle mit eingebautem Thermostat**
**Komplette Kerzenzieh- und Giessgarnituren für Schule
und Heimgebrauch**

Fachkundige Beratung bei der Durchführung von Kerzenziehen
in grösseren Gruppen.

Nähere Auskunft und detaillierte Preisliste durch:
WACHSHANDEL ZÜRCHER KERZENZIEHEN
Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, Telefon 01 251 24 75

Aids

Aids-Aufklärung ab nächstem Jahr auch an den Glarner Schulen

(sda) Auch an den Schulen im Kanton Glarus werden ab Beginn des nächsten Jahres die Schüler plan- und regelmässig über die Immunschwächekrankheit Aids unterrichtet. Angesprochen werden nach den veröffentlichten Richtlinien der Erziehungsdirektion Volksschüler ab dem 7. Schuljahr sowie Kantons- und Berufsschüler.

Vor Beginn der Aids-Aufklärung, die in bestehende Fächer eingebaut werden soll, müssen die Lehrer die Eltern an Abenden oder in Briefen über das Programm informieren. Gibt es «unüberwindliche weltanschaulich-religiöse Bedenken der Eltern», können Kinder unter 16 Jahren vom Besuch der Aids-Aufklärung entbunden werden, heisst es in den Richtlinien. (hk-br)

SG: St. Galler EVP erstattet Strafanzeige gegen Aids-Heft des SJW

(sda) Die Evangelische Volkspartei (EVP) St. Gallen und Umgebung hat in Zürich Strafanzeige gegen das kürzlich erschienene SJW-Heft «Aids – ich doch nicht» erstattet. Nach Meinung des Parteivorstandes erfüllt die Schrift den Straftatbestand unzuchtiger Veröffentlichungen. Gleichzeitig

wird beantragt, den Verkauf und die Verbreitung des Heftes über die Schulen unverzüglich zu stoppen.

Es sei paradox, einerseits über das Schutzalter zu diskutieren und andererseits in Informationsschriften für Jugendliche im Schutzalter die verschiedenen Sexualpraktiken zu beschreiben und zu entsprechenden Handeln zu animieren, schreibt die EVP St. Gallen. Die Schrift sei geeignet, «nicht nur die Fantasie zu verschmutzen, sondern unter Umständen auch zu strafbaren Handlungen anzuleiten». Der Verlagsleiter der Stiftung Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW), Heinz Wegmann, bezeichnete die Strafanzeige gegenüber dem St. Galler Lokalradio «radio aktuell» als «ganz eigenartig und völlig unverständlich». Er bedauerte, dass die Partei den gerichtlichen Weg einer Diskussion vorziehe. (Siehe Seite «Leserbriefe» in dieser Nummer!)

Aids-Informationsschrift für Berner Schulen

(sda) In den letzten Tagen und Wochen wurden die im Auftrag des Grossen Rates und des Regierungsrates erstellten Informationsschriften «Aids – Steck Dich nicht an» an die Schulen im Kanton Bern verschickt. Die beiden Schriften – je eine für Primar- und Sekundarschüler ab 7. Klasse und eine erweiterte Ausgabe für die Berufs- und Mittelschulen – sowie eine Diaserie werden die Grundlage für die Behandlung im Unterricht bilden.

Beide Schriften enthalten zahlreiche Aussagen von Schülern und Jugendlichen zur Aids-Problematik. In zwei Umfragen hat die Autorengruppe, welche die Schriften im Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Bern erarbeitet hat, bei 400 Schülern und Jugendlichen abgeklärt, was sie bereits über Aids wissen. Die Befragungen hätten gezeigt, dass trotz relativ gutem Informationsstand ein Bedürfnis nach Klärung weiterführender Zusammenhänge gegeben sei. Erklärt wird in beiden Schriften der Begriff Aids, die Frage, wie das Aids-Virus in den Körper gelangt und das Abwehrsystem lahmlegt, besondere Gefährdungen und Ansteckungsrisiken, Aids-Tests, der Zusammenhang von Aids, Liebe und Angst. Adressen von Beratungsstellen schliessen die Broschüren ab. Die Ausgabe für die Mittelschüler und Lehrlinge ist ergänzt mit Abschnitten zum Sexualverhalten, zum Gebrauch von Kondomen sowie mit Texten Jugendlicher zu Liebe und Sexualität. Vor der Behandlung des Themas in der Schule sollen die Eltern informiert werden. Es wird ihnen ein Dispositionsrecht für ihre Kinder eingeräumt. Die Erziehungsdirektion hofft, dass angesichts der Tragweite der Problematik möglichst alle Schüler und Jugendli-

chen in die Information einbezogen werden können. Vorgesehen ist längerfristig, die Aids-Aufklärung in den Lehrplan über Gesundheitserziehung einzubauen. Ein Sprecher der Aids-Hilfe Schweiz in Zürich ist froh, dass die Information über die Immunschwäche jetzt in den Schulen einsetzt. Nach seinen Angaben sind die Kantone Zürich und Bern diesbezüglich am schnellsten vorangekommen. Er könnte sich vorstellen, Aids-Aufklärung in Fächern wie Biologie oder Lebenskunde einzubauen. (ht-br)

Aids: Gegenbroschüre

(sda) Sexuelle Beziehungen nur mit dem eigenen Ehepartner, keine homosexuellen Kontakte und keine Drogen: Allein mit einer solchen, in die christliche Glaubenslehre eingebetteten Lebenshaltung kann nach Ansicht der Eidgenössischen Demokratischen Union (EDU) des Kantons Bern die Ausbreitung von Aids aufgehalten werden. Mit einer eigenen Aids-Broschüre zuhanden von Eltern, Erziehern und Schülern auch ausserhalb des Kantons hat die EDU ein nach ihrer Meinung notwendiges Gegengewicht zur behördlichen Aids-Aufklärung geschaffen. Die achtseitige Broschüre wurde anfangs September an einer Pressekonferenz in Bern vorgestellt.

In den vom Bundesamt für Gesundheitswesen und von der bernischen Erziehungsdirektion herausgegebenen Broschüren würden Ehe und christliche Ethik überhaupt nicht oder nur am Rande erwähnt, erklärten die beiden Autoren, der Arzt Nikolaus Zwicky aus Thun und der Theologe Armin Mauerhofer aus Langenthal. EDU-Grossrat Werner Scherrer kritisierte seinerseits die Propagierung des Kondoms als einseitige und zudem unsichere Symptombekämpfung. Es bedürfe vielmehr einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Sinn der Sexualität und eines Umdenkens in bezug auf freizügiges Sexualverhalten. Die Tatsache, dass heute jede



**Bewegung –
Atmung –
Entspannung**

*sind die Grundlagen unserer
Ausbildung. Diese werden
ergänzt mit Unterricht in
Anatomie, Psychologie, Auto-
genem Training, Improvisation,
Tanztherapie, etc.
Dauer: 1 1/2 Jahre, 2 x pro Woche.
Keine obere Altersgrenze.
Eignungsabklärung.
Diplomabschluss.
Schulleitung:
Verena Eggenberger*

Ich wünsche Gratis-Unterlagen: SL

Name: _____

Strasse: _____

Plz/Ort: _____

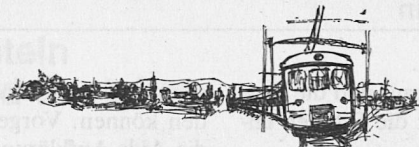
danja Seminar Tel. 01 463 62 63
Brunaupark 8045 Zürich

Nicht vergessen!
Das Superjubiläumsangebot
12 Bücher für nur
Fr. 48.-

Zytglogge
Bibliothek
der 22 Jahre

Tel. 031 52 20 30/40

Verlangen Sie
den Bibliotheksprospekt.



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

Adelboden

Zu vermieten modern eingerichtete

FERIENHEIM

für maximal 62 Personen.

Für Skilager, Gruppen, Vereine oder Weekend.

Freie Termine:

bis 20. Dezember 1987
ab 4.1. bis 13.2.88
26.2. bis 5.3.88

Anfragen:

Telefon 033 73 22 92, Frau Burn.

Ferienhaus der Stadt Lenzburg



Samedan GR
1728 m ü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager, Bergschulwochen, Sportlager
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

Auskunft und Vermietung
Ferienhauskommission Lenzburg
H. Ammann, c/o Stadtbauamt
Sandweg 14, 5600 Lenzburg
Telefon 064 51 45 21



Jugend-Ferien-Häuser

der Stiftung Wasserturm/Luzern

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI
Les Bois/Freiberge JU

62 B., 342 m ü. M., ab Fr. 5.–
130 B., 938 m ü. M., ab Fr. 5.–

Auskunft und Vermietung:

Schweizer Kolpingwerk, Postfach 486, 8026 Zürich
Telefon 01 242 29 49 (während Bürozeit)

MAL-FERIEN

Malkurse (Acryl, Aquarell und Öl) mit kunsthistorischen Diavorträgen

In der Südschweiz malen und Freundschaft pflegen in einmaliger romantischer Atmosphäre. Für jedermann, Anfänger und Fortgeschrittene. Ein- bis dreiwöchige Kurse.

Centro Culturale, Palazzo a Marca, 6562 Soazza, Telefon 092 92 17 94

NIEDERRICKENBACH – HALDIGRAT

Für Ihr Skilager in einem idealen Skigebiet in der Zentralschweiz • Keine Wartezeiten bei Sesselbahn und Skiliften • Günstige Preise.

Wir haben noch einige Daten frei.

Verlangen Sie unsere ausführlichen Angebote.

Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach
(2000 m ü. M.) Telefon 041 65 22 60/61 44 62



1978 waren 40, 1987 sind bereits
290

Gruppenhäuser fest angeschlossen – schnelle, zuverlässige Preis- und Leistungsvergleiche in der ganzen Schweiz für Ferien, Sport, Erholung, Kurse, Tagungen

KONTAKT CH 4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05 (kostenfrei!)
wer-wann-wieviel-was-wo?



Wer ein Ferienhaus für Gruppen sucht ist klug, wenn er bei DUBLETTA bucht

Landschulwochen 1988 im Frühjahr, Spätsommer oder Herbst. Verschiedene Orte, allein im Haus. UND: Wirklich alles über Häuser, Orte, Mietkonditionen ohne Umwege und Kosten bei uns, Ihrem direkten Vermieter mit Auswahl: **FERIENHEIMZENTRALE DUBLETTA**
Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40

Gantrischgebiet (BE)

Ideal für Winterlager. Skilifte, Loipen, Skiwanderungen, Touren. Unterkünfte verschiedener Grösse und Ausstattung. Unterlagen durch: H. Neuen-schwander, Finkenweg 8, 3123 Belp, Telefon 031 81 15 24.

Heimische Jungbäume und -sträucher

für Schutzpflanzungen in Feld, Wald und Garten von
Forstbaumschule Stämpfli
3054 Schupfen
Telefon 031 87 01 39



265 Gruppenhäuser in der Schweiz, Frankreich, Süddeutschland, Österreich und Guadelupe

Für Schulausflug, Skilager, Seminare, Ferienlager. Halb- und Vollpension, Selbstkocher, ohne Unkosten noch Vermittlungsgebühr.
Helvet'Contacts, CH-1661 Neirivue
(029) 8 16 61. Wer, wann, wieviel, was, wo?

Mein Ziel Savognin

Zu vermieten in Radons neu erbautes Ferienlager, mitten in der Traumpiste, für Schulen und Gesellschaften, 30 Betten.

Für weitere Auskünfte

Telefon 081 74 11 81 oder 081 74 11 05

Jugendhaus Alpenblick CVJM/F 3823 Wengen/Berner Oberland

1980 total renoviert, 25 bis 60 Betten, eines der schönsten und zweckmässigsten Lagerhäuser der Schweiz!

Noch frei zu den folgenden Zeiten:

Herbst 1987: 3. bis 4. Oktober, 10. bis 18. Oktober.
Winter 1987/88: 18. bis 26. Dezember, 6. bis 8. Februar, 28. bis 29. Februar, 5. bis 6. März, 31. März bis 3. April, 10. bis 17. April

Auskunft und Prospekte:

Hanni + Rolf Frick, Hotel Jungfraublick,
3823 Wengen, Telefon 036 55 27 55



Brasilien

Toscana
Südfrankreich
Algarve

600 Bauernhöfe, Landhäuser, Wohnungen, Rusticos zum Ausbauen.

Anfragen bei P. Aebersold, A. Digenti
Immobilien-Agentur, Walchstrasse 17,
CH-8023 Zürich, Tel. 01/362 95 05

Ferienhaus Britannia Saas Almagell bei Saas Fee

Ideales Ferienhaus für Schul- und Ferienlager. 55 Betten (Fünfer-, Vierer-, Dreier- und Zweierzimmer). Grosser neuer Essraum, separater Spielraum, Spielwiese, zentrale Lage. Neue Küche, Voll-/Halbpension oder für Selbstkocher. Günstige Preise.

Auskunft: Fam. A. Zurbriggen, Haus Britannia,
CH-3905 Saas Almagell, Telefon 028 57 16 76

dritte Ehe geschieden werde, sei «weit schlimmer als das Waldsterben», sagte Scherrer. Die EDU will nun die Schulen anschreiben und darum ersuchen, anstelle der behördlichen Aids-Aufklärung die EDU-Broschüre zu verwenden.

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

wir alle jene, welche sich bisher zurückhaltend und verantwortungsvoll verhalten haben. Und noch sind dies ohne Zweifel fast ausnahmslos alle. Eine treue Zweierbeziehung darf niemals als «altmodisch» dargestellt werden.

Die Erziehungsbemühungen von Eltern und Lehrern werden erschwert. Auch verantwortungsvolle Jugendliche werden enttäuscht sein, wenn selbst ein bisher bewährter Verlag nicht mehr zu unseren ethischen Grundwerten zu stehen vermag. Die Sorgen dieser Jugendlichen, geäußert in den letzten Monaten, müssen uns zu denken geben:

Viele von uns finden im Elternhaus Halt. Aber nicht alle. Ich Sorge mich innig für die Zukunft. (Corina F.)

Massenmedien verleiten Menschen mit schwachem Willen zu Treulosigkeit. (Barbara)
Gross propagieren gegen Aids auf der einen Seite und die Jugendlichen mit 14 Jahren machen lassen, was sie wollen, auf der anderen Seite, da stimmt was nicht ganz! (Doris 14, Daniel 17)

Mich stört, dass man so tut, als ob alle Jugendlichen Sexerfahrungen sammeln würden. Das ist ja wie ein Befehl, es zu tun. (Heidi)

In der Klasse wird niemand zu sagen wagen, er oder sie wünsche nicht, dass man das Intimste zerplückt. Unter dem Gruppenzwang machen alle gute Miene zum bösen Spiel. (Corina)

Intimes soll intim bleiben. Darum gibt es ja auch den Begriff der Treue. (Claudia M.)

Untreue Eheleute sind unglückliche Eheleute, und ihre Kinder sind unglückliche Kinder. (Sandra)

Ach, würde man uns doch endlich mit Aids und Präservativen in Ruhe lassen. Die Schwächsten unter uns müssen so ja auf Abwege geraten. (Barbara)

Ich hoffe sehnlichst, dass ich und meine ganze junge Generation einen Ehepartner finden, der sich nicht an Abwechslung in Freundschaften und Sexualität gewöhnt hat. Treu sein kann man sich angewöhnen, untreu sein leider auch. (Claudia F.)

Aufklärung müsste nicht zwangsläufig eine Aufmunterung zu sexueller Betätigung sein. Unsere Jugend ist zu wertvoll, als dass man ihr nur Präservative empfiehlt, sie sonst aber mit ihren Sorgen um eine glückliche Zukunft allein lässt.

Andres Egli, Reallehrer
Peter Heinrich, Reallehrer
Davos

Veranstaltungen

Gedächtnisausstellung Paul Hulliger

Zum 100. Geburtstag von Paul Hulliger (1887–1969) gibt das Kabinettli des Spielzeug- und Dorf museums Riehen Einblick in die vielseitige Persönlichkeit des Schöpfers der «Hulliger-Schrift». Paul Hulliger war aber nicht nur als Lehrer, Schriftgestalter und pädagogischer Autor (auch in der «SLZ»!) bekannt, sondern ebenso als Sammler der Zeugen verschwindender Dorfkultur, als Künstler und politisch engagierter Mensch. Die Ausstellung dauert noch bis zum 31. Januar 1988.

Geologische Karten als Landesaufgabe

Zum 125-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Geologischen Kommission 1985 wurde eine Wanderausstellung geschaffen, welche über die Tätigkeit der Kommission, die Arbeitsgänge bei der Erarbeitung geologischer Karten und Neuerscheinungen informiert. Bis am 1. November befindet sich die Ausstellung im Bündner Natur-Museum Chur (Masanserstrasse 31). Sie zeigt u.a. die neueste Spezialkarte, das Blatt «Nationalpark», zusammen mit Informationen über die geologische Erforschung des Nationalparks. Öffnungszeiten Di bis So 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Anmeldung für Schulen unerlässlich.

«Offene Türen»

Tagung für Frauen, die in Kirchgemeinden an der Durchführung des Weltgebetstages beteiligt sind. Leiterinnen verschiedener Konfessionen bieten Hilfen und Gelegenheiten zur Erarbeitung eigener Ideen an (Austausch von Erfahrungen, Information über Brasilien, Bibelarbeit zum Buch Ruth, Gestaltungsmöglichkeiten der Liturgie suchen und erproben. Die Tagung findet vom 28. bis 29. Oktober in der Evangelischen Heimstätte Leuenberg, 4434 Hölstein, statt, wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden.

Tanz als Gruppenkunst und Persönlichkeitsbildung

Gastkurs mit Sam Thornton (Laban-Tanzpädagogin, Egham, England). Neben Körper- und Tanztechnik-Übungen wird die Musik der «Missa Creoli» erarbeitet (auf dauert vom 3. bis 7. Januar 1988 und findet in Zürich statt. Auskünfte und Anmeldung: Studio für Bewegungskunst, Gotthardstrasse 49, 8002 Zürich (Telefon 01 202 91 33).

Quartier-Kultur: die Stadt lebt

Die Stadt galt lange als sehr spezieller Kulturraum, als Sinnbild der Vereinzelung, als Empfänger marginalisierter Gruppen, als Tempel des Konsums. Dabei zeichnet sich seit einigen Jahren eine neue «Kulturgesellschaft» ab, welche in den Quartieren zu leben beginnt. Quartier-Kultur wird von den Quartierbewohnern für die Quartierbewohner gemacht. Es entwickeln sich mitten in der Stadt «Dorfkulturen», allerdings mit neuen Inhalten und neuen Formen. Eine Tagung im GDI in Rüschlikon (Park im Grüene) lädt ein zur Auseinandersetzung mit dieser Erscheinung. Die Veranstaltung dauert vom 6. bis 8. November 1987 und wird vom GDI und der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission (Sektion Kultur) durchgeführt. Referate und Diskussionen beleuchten verschiedene Aspekte von «Quartierkultur», und anhand konkreter Beispiele und Gruppenarbeit können Ideen für die eigene Quartierumgebung erarbeitet werden. Anmeldung und Auskünfte bei: Gottlieb Duttweiler Institut, Frau Ruth Esther Moser, 8803 Rüschlikon (Telefon 01 461 37 16).

Ausdruck des Selbst im Tanz

Ein Fortbildungskurs mit Claude Perrotet (Bewegungspädagoge und Choreograph, Zürich) auf der Grundlage des Freien Tanzes nach R.v. Laban. Der Kurs findet am 14./15. November 1987 in Zürich statt. Vorbereitung ist nützlich, aber nicht Bedingung. Auskünfte und Anmeldung: Studio für Bewegungskunst, Gotthardstrasse 49, 8002 Zürich (Telefon 01 202 91 33).

Bedürfnis nach Sicherheit – Mut zur Unsicherheit

Auch in unserer überversicherten Welt geraten wir ständig an Krisen; Unglücksfälle, Risiken, Schicksalsschläge, Unsicherheiten heran. Der einzelne ist herausgefordert, die individuellen und gesellschaftlichen Sicherheitsbedürfnisse immer wieder neu zu überprüfen. Wir wissen, dass zuviel Sicherheit erstickt, zuviel Unsicherheit aber bedrohlich ist. Wieviel Sicherheit brauche ich – wieviel Unsicherheit will ich ertragen – wieviel wagen? sind die Grundfragen einer Tagung vom 27. November (abends) bis 29. November (mittags) in der Evangelischen Heimstätte Leuenberg, 4434 Hölstein (Telefon 061 97 14 81).

WILL-Schweiz: Fortbildungsprogramm 1988

Das Programm mit Basiskursen, Aufbaukursen und Wahlarbeitsgruppen zur Themenzentrierten Interaktion TZI der Schweizer WILL-Gruppe liegt vor. Es kann bezogen werden beim Sekretariat WILL-Schweiz, c/o Stiftung Battenberg, Südstrasse 55, 2504 Biel (Telefon 032 41 94 29).

Oktober

Er heisst «der achte», ist aber der zehnte im Reigen der zwölf Trabanten des Jahres. Immer wieder erinnert die falsche Zählung ab September, dem angeblich «siebten», daran, dass die alten Römer ihren Kalender – vor der Reform durch Julius Cäsar – mit dem 1. März begannen.

So fragwürdig die offizielle Bezeichnung für den Oktober, so gerechtfertigt andererseits sein volkstümlicher Name: *Wymonet*, Weinmonat. Oktober ist die Zeit der Weinlese, und die Kulturgeschichte bekundet hundertfach, dass der Rebbau in frühen Zeiten weit bedeutungsvoller und umfassender war als heutzutage. Am rechten Ufer des Thunersees zum Beispiel reihte sich bis um die Mitte des letzten Jahrhunderts Rebberg an Rebberg, und der Jahreslauf der Bewohner richtete sich vornehmlich nach den Arbeiten «i de Räbe». Auch weitab von den heutigen Weingebieten zeugen alte Flurnamen vom einstigen Rebbau; man sehe daraufhin beispielsweise den Band «Aarwangen» von Emanuel Friedlis «Bärndütsch»-Werk durch. Da werden, Seite 340, genannt: Wygarte, Trübelbach, Rähhalde, und plötzlich wird einem bewusst, dass ja auch das Pfarrdorf Wynau im Winkel zwischen Aare und Murg seinen Namen dem Weinbau verdankt: Er bedeutet nichts anderes als Wein-Au. Eine Flurbezeichnung «Wygarte» erwähnt Friedli übrigens ebenfalls im Band «Lützelflüh» (ein «südwärts gegen einen Erosionskessel steil abfallender, gegen alle Winde geschützter Abhang»).

Oktober und Wein: Sie gehören sogar beim Dichter der «grauen Stadt am grauen Meer» eng zusammen («Oktoberlied»):

Der Nebel steigt, es fällt das Laub.

Schenk ein den Wein, den holden!

Wir wollen uns den grauen Tag

vergolden, ja vergolden!

In der Sprache des Winzers hat jeder Monat, der am «Läset»- oder «Wümmet»-Erfolg mitbeteiligt ist, seine besondere Aufgabe. Der August soll die Trauben «choche», der Herbstmonat soll sie «braate», dem Weinmonat ist das «Zytige», das heisst die letzte Reifung, aufgetragen. Mit diesem «Zytige» meint der Volksmund offenbar genau dasselbe wie Rilke in seinem bekannten, von lyrischem Pathos erfüllten Gedicht «Herr, es ist Zeit...»: «Befiehl den letzten Früchten voll zu sein; / Gib ihnen noch zwei südlichere Tage, / Dränge sie zur Vollendung hin und jage / Die letzte Süsse in den schweren Wein.»

Im Jahresablauf unserer Vorfahren hatte jeder Monat seine «*Lostage*», Tage, an denen etwas zu tun oder zu lassen war, an denen sich künftige Entwicklungen ablesen liessen. Für den Oktober sind es der 16. (Gallus) und der 28. (Simon und Juda). Zu Beginn des «Tell» erklärt Ruodi den Aufruhr der Naturgewalten so: «'s ist heut Simons und Judä, / Da rast der See und will sein Opfer haben» – ein Hinweis übrigens, den Schiller, mit andern volkstümlichen Elementen seines Dramas, dem Zürcher Gelehrten J.J. Scheuchzer (1672 bis 1733) verdankte. – Der Gallustag war früher eine besonders beliebte Datumsgrenze und -hilfe; er galt weitherum als Gerichts-, Zahlungs- und Zinstermin (Id. XII/865f.). «Der Anfang der Schulen, was die jungen und kleinen Kinder betrifft, soll sein auf Gallus», bestimmt z.B. die Berner Landschulordnung von 1700. Und eine Rorschacher Fischerordnung verfügt 1534, die «clusgarn» (bestimmte Fangnetze) dürften «zuo den hürlingen vor sant Gallus nit gezogen» werden.

Was könnte noch zur Belebung unseres kleinen Oktoberbildes beitragen? Eine Wetterregel? («Sitzt im Oktober das Laub noch an dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum.») Einige geschichtliche Grossereignisse? (Luthers Thesenanschlag 1517; die Völkerschlacht bei Leipzig und, genau vier Jahre später, 1817, das Wartburgfest der Jenaer Studenten. Oder der Tag, der keiner war? – Der 10. Oktober 1582 fiel beim Übergang vom Julianischen zum Gregorianischen Kalender einfach aus!)

Dichterfreunden seien noch einige Geburtstage in Erinnerung gerufen. 4. Oktober: Jeremias Gotthelf (1797); 7.: Heinrich Federer (1866); 11.: Andreas Gryphius und C.F. Meyer (1616, 1825); 16.: Albrecht von Haller (1708); 17.: Georg Büchner und Emanuel Geibel (1813, 1815); 23.: Adalbert Stifter (1805); 30.: Georg Heym (1887).

Hans Sommer

LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 132. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich.
Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr,
12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter, 6204 Sempach,
Telefon 041 99 33 10
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau,
Telefon 045 84 14 58

Ständige Mitarbeiter

Dr. Johannes Gruntz-Stoll, Bern
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Dr. H. U. Rentsch, Winterthur
Urs Schildknecht, Amriswil
Brigitte Schwyder, Ebmatingen
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des
Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.
Präsident Redaktionskommission: Ruedi Gysi,
Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Korrespondenten

ZH: Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich
(Telefon 01 251 05 09)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16,
3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Andreas Fässler, Stengelmattstrasse 480,
6252 Dagmersellen (Telefon 062 86 15 37)
UR: Kari Schuler, Bärenboden 20, 6472 Erstfeld
(Telefon 044 5 28 76)
Danieli Huwyler, Dorfstrasse 17, 6467 Schattdorf
(Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 2 81 31)
SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz
OW: Edith Egger, Untergasse, 6064 Kerns
(Telefon 041 66 78 54)
NW: Alex Vliet, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs
(Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bübli 19, 8755 Ennenda
(Telefon 058 61 47 84)
ZG: Anne Ithen, Obere Weidstrasse 8, 6343 Rotkreuz
(Telefon 042 64 26 33)
FR: Paul Bleiker, Rebacker, 3211 Ried
(Telefon 031 95 66 02)
SO: Jörg Meier, Bornweg 490, 4654 Lostorf
(Telefon 062 48 15 62)
BS: Edibert Herzog, Schulsynode Basel-Stadt,
Clarastrasse 56, 4058 Basel (Telefon 061 33 48 22)
BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen
(Telefon 061 47 81 34)
SH: Ursula Fey, Plattenhalde 15, 8200 Schaffhausen
(Telefon 053 4 76 69)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen
(Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Josef Frey, Hörenstrasse 35, 9113 Degersheim
(Telefon 071 54 22 14)
GR: Rico Lüthi, Chesa Gian Reto, 7512 Champfèr
Heinrich Dietrich, Campogna 8, 7402 Bonaduz
(Kantonale Schulnachrichten)
AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61,
5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60)
TG: Markus Germann, Schirmstrüti, 8507 Hörhausen
(Telefon 054 63 24 82)

Inserate, Abonnemente

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postcheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,

13 Tage vor Erscheinen

Inseratteil ohne redaktionelle Kontrolle und

Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 56.-	Fr. 80.-
halbjährlich	Fr. 33.-	Fr. 47.-
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 75.-	Fr. 99.-
halbjährlich	Fr. 44.-	Fr. 58.-

Einzelhefte Fr. 5.- + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind wie folgt zu adressieren:

«SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

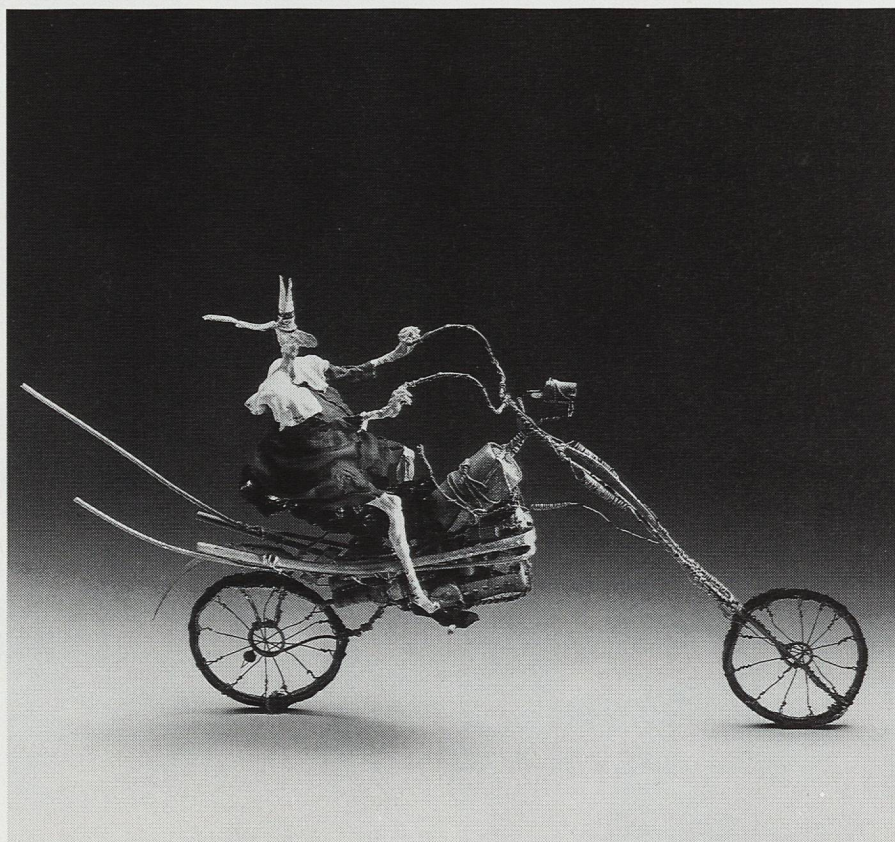
Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerverein:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Faszination der Spitzentechnik.

JRG

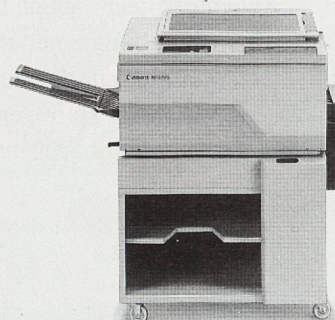


**Wo sich Spitzentechnik und Kreativität verbinden,
tun sich neue Wege auf. Auch bei Kopierern.**

Mit dem neuen Spitzenreiter der Mittelklasse, dem Canon-Kopierer NP-3725, bleiben keine Wünsche offen. Wohl kein anderes Kompaktgerät kann soviel auf einmal: Zweifarbige Kopien in einem Durchlauf, wobei Sie aus fünf Farben wählen können, Zoom von 64%–200%, automatisch doppelseitiges Kopieren usw.

Ein ausgereiftes Zubehörprogramm macht aus Ihrem NP-3725 ausserdem den Kopierer nach Mass, der über sich hinauswachsen kann. Zum Beispiel mit dem sensationellen Editiersystem, womit Sie dem Gerät mittels elektronischem Stift Befehle geben, wie es Ihre Kopien gestalten soll. Bevor Sie sich also für ein Kopier-

Gerät der Mittelklasse (der NP-3725 schafft 27 A4-Kopien pro Minute) entscheiden, lassen Sie sich die Faszination der Canon-Spitzentechnik vor Augen führen. Es kann ein entscheidendes Erlebnis sein.



Canon



Walter Rentsch
Zu Ihrer Information.

8305 Dietlikon, Postfach, Industriestrasse 12, Telefon 01/835 61 61

Allschwil BL 061/38 31 16, Buchs AG 064/24 22 42, Chur 081/22 79 86, Corcelles NE 038/31 53 69,
Fribourg 037/24 24 76, Ittigen BE 031/58 81 81, Lausanne 021/33 31 41, Littau LU 041/57 02 33,
Meyrin GE 022/82 08 00, Pregassona-Lugano 091/52 70 41, Sion 027/23 37 35, St. Gallen 071/27 77 27

Mehr über Spitzentechnik. LZ 1510
Senden Sie mir gratis und unverbindlich
Unterlagen über:

☐ Canon NP-3725
☐ Canon-Kopierer im Bereich _____ Kopien/Mt.

Name: _____

Firma: _____

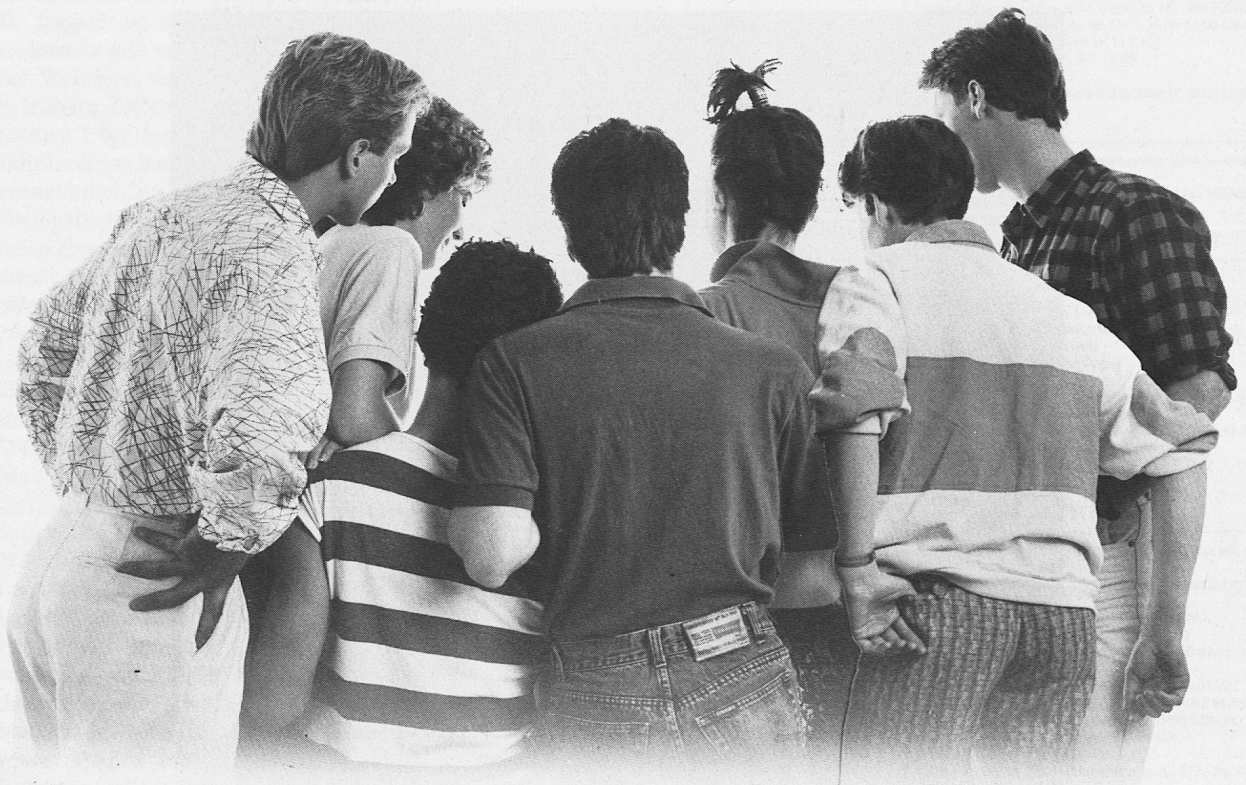
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

Einsenden an Walter Rentsch AG, Postfach,
Industriestrasse 12, 8305 Dietlikon

Macintosh macht Schule



145.08 ● SCHNYDER

Apple hat seit Beginn seine Computer nach den primären Bedürfnissen des Benutzers konzipiert: Einheitliche, einfach zu bedienende Programme, die sich vielseitig einsetzen lassen. Mit der Erfindung der

Macintosh-Technologie hat Apple in dieser Beziehung einen neuen Standard gesetzt, dem nun nach und nach auch andere Hersteller zu folgen suchen. Die neuartige Benutzeroberfläche ist gleichbleibender Bestandteil aller für den Apple Macintosh

geschriebenen Programme, womit der Zeitaufwand für die Anlernung drastisch gesenkt werden kann. So bleibt bedeutend mehr Zeit für das Ausloten der eigentlichen Programm-Strukturen.

Schüler lernen gern, mit einem Macintosh umzugehen. Und geradezu spielend erfassen sie dabei einige der wichtigsten Techniken und Grundlagen für ihre späteren Berufe. Für Lehrer bringt das wohl auch mal Überstunden... Aber schöne!



Macintosh macht Schule.



Apple Computer

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG, 8304 Wallisellen, Telefon 01/830 50 40